

Konferenzband der
Konferenz der Informatikfachschaften
und der
Konferenz der deutschsprachigen
Mathematikfachschaften

Sommersemester 2002
in Dortmund



44te
KoMa



IMPRESSUM

Herausgeber: KoMa-Büro
Technische Universität Darmstadt
Fachschaft Mathematik
Schloßgartenstraße 7
64289 Darmstadt

Erschienen: 1. August 2002
Auflage: 320
Redaktion: Nico Hauser
Cartoonist: Robert Wenner (robert.wenner@gmx.de), FH Rhein-Sieg

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	4
Anfangsplenum	6
Orga, Berichte, AKs	
Berichte der Arbeitskreise	18
AK Europäisierung des Studiums - Bachelor/Master (Lars, Darmstadt)	18
AK GEMA (Gitarrenunterstützter Erlebniskreis Musikal. Akt.), (Malte, Kaiserslautern) . .	19
AK Redeleitung (Oli, Bonn)	20
AK Manipulation (ausgelagerter AKr des AK Redeleitung)	28
AK www.Studienfuehrer-informatik.de (Martin Hupf, Jens Rinne)	30
Berichte der Arbeitskringel	33
AKr Die Werwölfe von Thiercelieux (Dörte, Darmstadt)	33
AKr Nachwuchs für die Fachschaft (Nils, Darmstadt)	33
AKr Fragebogen (Daniel, Jena; Eva, Regensburg)	35
AKr Mobbing (Dörte, Darmstadt)	37
AKr Eignungstests/-feststellungsverfahren (Marc, Karlsr.; xTina, Stuttg.; Christian, Mü.) .	41
AK R-Eignungstest – Der wahre Aufnahmetest	46
AKr Studiengebühren (Jan, Bielefeld)	48
AKr Anti-Stress (Sonja, Bielefeld)	49
Berichte der Arbeitspunkte	54
AP Datenschutz in der Lehre (Thorsten, Dortmund)	54
AP Studentische Evaluation der Lehre (Stefan, Dortmund)	55
AP Selbstmassage (Oli, Bonn)	56
AP Neues Hochschulgesetz Österreich (Wolfgang, Graz)	58
AP Schamanismus (KaiN)	58
AP Iterat. Programmierung in einer nicht-turingmächtigen Fabrikumgebung (Jan, Stuttgart)	58
Meine erste KIF/KoMa – Eindrücke	59
Bekifftete Reise mit Ende in der Koma (von Res Völlmy)	59
Das erste mal auf der KOMA (von den Bajuwaren aus Regensburg)	60
Die KIF/KoMa-Sammelkarte	61
Komaplenum	62
Nächste KoMa, fzs, Akk-Pool, Logo, Blitzlicht	
Positionspapiere zu Bachelor/Master	65
Das k.u.k. Abschlussplenum	69
AK-Berichte, Resos, Nächste KIF / nächste KoMa, Feedback	
Nachwort	78

Vorwort

Sommer, Sonne, Morgenstern –

Es gehört zu den ewigen und unverrückbaren Wahrheiten zumindest der westlichen Zivilisation, dass Sonnenuntergänge viel häufiger beobachtete Phänomene sind als Sonnenaufgänge. Da tun sich ganz besonders KIF und KoMa hervor. Auf einer konventionellen KIF oder KoMa erlebt mindestens die Hälfte der Teilnehmenden nicht einmal den Sonnenhöchststand des Tages, geschweige denn den Sonnenaufgang. Letzterer geschieht ja nach KIF/KoMa-Zeit auch schon knapp nach der Geisterstunde.

Aber das Treffen in Dortmund hat diese uralte, verknöcherte Tradition durchbrochen. Hier wehte ein frischer Wind, hier wurde mit den festgefahrenen und überkommenen Ritualen aufgeräumt, hier wurden die Hinterlassenschaften der Altvorderen endlich abgeschafft. In Dortmund standen wir pünktlich zum Sonnenaufgang in der freien Natur, sozusagen auf der Matte (einem bayrischen Wort für Wiese), sahen noch den Morgenstern verblassen, wurden von der frischen Luft und einem belebenden Morgenspaziergang richtig wachgerüttelt und waren dann putzmunter und voller Energie, und zwar so zeitig, dass noch der ganze Tag vor uns lag zum fröhlichen Schaffen.

Nur Faulpelze und Tagediebe verschlafen die Morgendämmerung! Da zeigt sich doch, wer ein richtiger Kerl ist (das Wort ist geschlechtsneutral, sagt Tanja)!!

Nur die Harten komm'n in'n Garten!

Oh, oh, oh! Wenn man jede Nacht nur um die 3 Stunden schläft und dann tatsächlich aufsteht, wenn es draußen noch dämmrig ist, dann bekommt *KoMa* nochmal eine viel eindringlichere Bedeutung, und man musste diesmal nicht mal KIFFen, um bis ins KoMa zu kommen.

Seit langem ein Mysterium der KoMa (und wohl auch der KIF) ist die Hyposomnie-Resistenz der KoMa-Arbeit. Man kann viel feiern, wenig schlafen und trotzdem noch am nächsten Tag konzentriert und ausdauernd arbeiten. Nie wurde dieses Phänomen einer so harten Probe unterzogen wie diesmal – und hat sie erneut bestanden. Ein prall gefüllter und vielseitiger Kurier zeigt, wie viel die Arbeitskreise diesmal gemacht haben. Es gab übrigens auch so *viele* AKs wie lange nicht mehr: seit Komatiker-Gedenken ist es nicht mehr vorgekommen, dass eine Nummerierung mit den Groß-Buchstaben des lateinischen Alphabets nicht ausreichte.

Leider haben nicht alle AKs einen Bericht einreichen können. Aber trotzdem gibt es genug Texte und Themen, so dass für Jeden und Jede etwas dabei ist. Die anderen AKs lassen dann der Fantasie des/der Lesenden freien Raum.

Vielleicht hat der wenige Schlaf ja tatsächlich die AK-Arbeit beflügelt. Von Nietzsche zum Beispiel sagt man ja auch, dass er seine besten Sachen geschrieben habe, als er längst wahnsinnig geworden war, als sein Geist vom Ballast vernunftverursachter Zweifel und Hemmungen befreit war. Wenn ich Übungsaufgaben korrigieren muss, dann geht das ja auch meistens erst nach dem zweiten Bier richtig gut ...

Vielleicht klappt das ja auch bei diesem Vorwort, an dem ich nun schon wieder seit Stunden brüte. Für den Fall, dass was dran ist an der Nietzsche-Regel, werde ich das ausprobieren. Jetzt gibt's also eine kleine Werbepause, damit ich Zeit habe, mir ein Glas Rotwein einzuschenken.

WAS IST GRÜN UND SITZT AUF DEM KOPF ?

Wer noch nie das wohlige Wackeln auf dem Kopf gespürt hat, das sanfte Schaukeln, das mahelnde Massieren während des Laufens, der kennt nicht die

Grüne Katze



Grüne Katzen sind ein lebhafter und doch beruhigender Begleiter zu allen Gelegenheiten, abenteuerlustig und doch anhänglich, vorwitzig aber treu.

Nähen Sie **Grüne Katzen**, eine entspannende Beschäftigung für die ganze Fachschaft vom Anfänger bis zum Langzeitstudenten, vom Diplomanden bis zum Lehramtskandidaten.

Mehr Infos unter: <http://kif.fsinf.de>

Da sind wir wieder beim Vorwort zum KIF/KoMa-Kurier des Sommersemesters 2002.

Etwas, was mir beim Setzen dieses Kuriers auch mal wieder zum Bewusstsein gekommen ist, das ist das Moore'sche Gesetz. Das gilt nämlich auch für die Anzahl an Fotos, die auf KIFs oder KoMas entstehen, und lautet in diesem Spezialfall wie folgt:

Von einer KIF/KoMa zur nächsten steigert sich die Anzahl der zur Verfügung stehenden Fotos um den Faktor $5\sqrt{7}$ (oder so).

Höhepunkt war eindeutig Paderborn, wo ich über 2000 Fotos vor mir liegen hatte. Diesmal sind es allerdings etwas weniger; das Moore'sche Gesetz scheint in diesem Spezialfall bereits seine Asymptote, also seine technischen Grenzen erreicht zu haben (etwas, was im allgemeinen Fall bekanntlich noch aussteht). Aber wer weiß ...

Unser Hauscartoonist Robert Wenner hat wieder jede Menge neue Cartoons geliefert. Bis vor kurzem schien er eine unerschöpfliche Quelle neuer Anekdoten aus der Welt der Informatik zu sein. Doch er ist auf natürlichem Wege von uns gegangen: er hat leider sein Studium beendet (**Herzlichen Glückwunsch** von der Redaktion !!). Aber für ein, zwei Kuriere reicht der Restbestand noch, und vielleicht sehen wir ja bald ganz neue Themen von ihm.

Bevor es nun richtig los geht mit dem Kurier, sei noch ein kleines „Hipp, hipp, hurra“ allen Autoren und Autorinnen zugerufen, die diesmal mitgewirkt haben und ihre Artikel sehr schnell nach Ende der Tagung eingesendet haben. Das erleichtert die Redaktionsarbeit enorm. Mal ganz abgesehen davon, dass mehr als 30 Mitwirkende natürlich auch für jede Menge Abwechslung und interessante Texte sorgen.

Viel Spaß beim Lesen also.

Nico

Anfangsplenum

Orga, Berichte, AKs

Datum: 29.05.2002 **Beginn:** 19.00 **Ende:** 0.00

Sitzungsleitung: Nils Malzahn (Uni Dortmund, KIF)

Protokoll: Thorsten Wilmer (Uni Dortmund, KIF), Michael Abshoff (Uni Dortmund, KoMa), Nico Hauser (Uni Frankfurt, KoMa)

Tagesordnung

1. Begrüßung, Formalia für diese KIF/KoMa
2. Berichte aus den Fachschaften
3. Berichte aus den Gremien
4. Arbeitskreise
5. Organisatorisches
6. Sonstiges

TOP 1: Begrüßung, Formalia für diese KIF/KoMa

Nils begrüßt im Namen der Fachschaften Informatik von Uni und FH Dortmund sowie Mathematik der Uni Dortmund alle Teilnehmenden der KIF/KoMa im SS 2002.

Nils legt folgendes Vorgehen auf den Plena fest:

- *Pünktlichkeit:* Die Plena beginnen nach Möglichkeit pünktlich. Die Redezeit pro Bericht wird auf 5 Minuten beschränkt.
- *Resolutionen* sollen bis Sa 14:00 inclusive Ansprechperson aushängen.
- Die *Reihenfolge* der Beiträge wird willkürlich vom Versammlungsleiter festgelegt, die Anträge von ihm nach Wichtigkeit (weitreichendster zuerst) sortiert. Die Fachschaften berichten in der Reihenfolge des Eintreffens. Aus Gründen der Übersichtlichkeit werden die Berichte jedoch wieder alphabetisch abgedruckt.
- *Protokolle:* Die Protokolle werden ab dem nächsten Morgen zur Korrektur ausgehängt. Eine endgültige Version erstellt die Kurier-Redaktion.

TOP 2: Berichte aus den Fachschaften

Aachen, RWTH, Info/Mathe

- Wegen des Themas Studiengebühren sind alle sehr beschäftigt; es gab eine VV.

Anhalt, FH, Info

- Die Profs scheinen mehr Interesse an der Studierendenvertretung zu haben als die Studierenden selbst. Sie haben es geschafft, alle Ämter mit Namen zu besetzen. Die Wahlbeteiligung in der Informatik lag bei 15-17%.
- Das gerade eingeführte 13. Schuljahr soll jetzt wieder abgeschafft werden.
- Dieses Jahr gab es 120 Anfänger, davor 200.

- Der RUCDS fordert das Semesterticket für die drei Standorte Bernburg, Dessau und Köthen. Die Plakate hängte er auch in Anhalt aus – in einer Stadt mit 34 000 Einwohnern und kostenlosem Busverkehr. Das Studium erfordert kaum ein Pendeln zwischen den Standorten (persönliche Gründe könnten es aber erforderlich machen).
- Es herrscht Studiengang-Deflation: Bio-Informatik und Umwelttechnik wurden eingestellt. Dafür gibt es jetzt Information Management (eine Art Informatik light).
- Die Profs evaluieren ihre VLs selbst, die Studierenden interessiert dies nicht.
- Die IP-Telefonie funktioniert (meistens).

Berlin, HU, Info

- Es gibt kein Semesterticket, so lange der Senat nicht die Grundordnung verabschiedet und daher eine Urabstimmung ermöglicht.
- Eine Juniorprofessur wurde in der theoretischen Informatik besetzt; für Bioinformatik und Theoretische Informatik (Wiederbesetzung) laufen die Berufungsverfahren.

Bielefeld, Uni, Info

- Es gibt jetzt 8 MA-Studiengänge (bisher nur 5). Aufgrund der 1000 Einschreibungen war die Fachschaft für Zulassungsbeschränkungen, die Professoren dagegen. Alle Studiengänge außer (!) den Naturwissenschaften sollen als BA/MA angeboten werden, unter anderem auch die Lehramtsstudiengänge, insgesamt 90 Studiengänge wurden schon umbenannt.
- Die Fachschaft übernimmt Aufgaben von den Profs: Vergabe von Praktikumsplätzen, die Sekretärinnen melden sich bei Problemen bei der Fachschaft, Studierende haben Vorlesungen eines Profs überarbeitet, sie werden von HiWis gehalten (der Prof musste sich das Lehrkonzept genehmigen lassen).
- Die NRW-Bildungsministerin Behler war zu Besuch, um über BA/MA zu sprechen, sprach aber dann aus aktuellen Gründen nur über Studiengebühren.

<p>Nils: Willst Du berichten? Kiffel: Ja, vielleicht 5 Minuten. Nils: Mehr hast Du auch nicht!</p>
--

Braunschweig, TU, Info

- Ab dem Sommer 2003 soll es 500 EUR Langzeit-Studiengebühren geben.
- Ein Studiengang Bioinformatik ist geplant, aber ein Professor ist noch nicht gefunden. Es gibt Fördermittel für vier Jahre, danach muss die Uni die Stelle finanzieren.
- Der Masterstudiengang ist evaluiert worden. Die Profs wollen keinen Bachelor, da sie lieber Diplomanden und Master-Studierende zum Forschen haben wollen.
- Den Lehramtsstudiengang Informatik als 3. Fach, den Ira initiiert und auch bereits beendet hat, gibt es nun auch wirklich.
- Im Neubau funktionieren inzwischen hin und wieder die Fahrstühle. Aber das Licht geht aus, wenn man sich nicht genügend bewegt.
- Der Dekan der E-Technik hat Studierende ab dem 14. Semester angeschrieben, dass sie den Fachbereich doch unnötig Geld kosten und dass sie dies am schnellsten durch „eine einfache Exmatrikulation ihrerseits“ beenden können.

Bremen, Uni, Info

- Neue Studiengänge sind: BA/MA Informatik (ab WS 02/03) und Ausbildungsmöglichkeiten für Berufsschullehrer. Der Fachbereich hat 300% Auslastung, die Qualität der Lehre ist stark gesunken.
- Da 4 neue Professoren gekommen sind, wurden Studierende aus ihren Räumen verdrängt. Ein Prof hat 600 m² beantragt und zugesagt bekommen, obwohl es diesen Platz gar nicht gibt.

- Fachschaftsarbeit läuft gut, 10 Leute erscheinen regelmäßig auf den Sitzungen, dazu gibt es noch eine Menge Aktiver.
- In Berufungskommissionen und im Lehr- und Studienausschuss gibt es viel zu tun. Die SO für Systems Engineering und BA/MA wurden sogar vor der eigentlichen Einführung der Studiengänge verabschiedet und gleichen der DSO fast bis aufs Haar.

Cottbus, BTU, Info

- Ba/Ma ab WS 02/03 parallel zum Diplom sorgt für Verwirrung, da es kaum Unterschiede gibt.
- Fehlende Deutschkenntnisse ausländischer Studis (meist Chinesen). führen oft zum schnellen Studienabbruch.
- Der Wissenschaftsrat hat die Informatik mit „Gut“ bewertet. Die Mathematik hat nur mäßig abgeschnitten.
- Im 2. Semester sind noch 150 Personen anwesend.
- Im Juni wird über das Semesterticket abgestimmt: es kostet 13 EUR pro Monat und gilt im Land Brandenburg sowie nach Dresden und Berlin.
- In der Mensa hat es gebrannt, und die Geschirrbänder waren über Monate defekt.

Darmstadt, TU, Info

- Am 29.04.2002 hat eine Feier „30 Jahre Informatik an deutschen Hochschulen“ statt gefunden.
- Vier neue Studiengänge wurden eingeführt: Informations-System-Technik, Computational Engineering, Lehramt für berufsbildende Schulen, außerdem BA/MA Informatik.
- Derzeit laufen wegen Emeritierungen 10 Berufungsverfahren. Für einige der neuen Profs wird es im neuen Gebäude der Informatik keinen Platz geben.
- Die Evaluation wurde elektronisch gemacht, aber die Profs wollen sie lieber wieder auf Papier haben.
- Die Vorlesungen aus dem Grundstudium werden auf Deutsch und auf Englisch angeboten.

Darmstadt, TU, Mathe

- Der BA „Mathematics with Computer Science“ (seit 98) ist nun akreditiert. 80–100 ausländische Studierende bei 280–300 Bewerbungen werden erwartet. Die Abbrecherquote bei ausländischen Studis ist hoch (über 50%), auch ein Wohnungsproblem gibt es.
- Vier C1-Stellen wurden in Juniorprofessuren umgewidmet.
- Es gibt viele neue FS-Aktive, die O-Phase wird fast nur von Zweitis organisiert. Eine FS Lehramt wurde gegründet.
- Es herrscht akute Raumnot. Drittmittelstellen und Doktoranden wollen untergebracht. Offene Arbeitsräume werden den Studierenden ohne Ersatz weggenommen.
- Evaluiert wird per standardisiertem Fragebogen und maschineller Auswertung.

Dortmund, FH, Info

- Der BA/MA wird noch nicht eingeführt, erst wird modularisiert.
- Die Fachschaft besteht aus mehr als 10 Leuten. Sie haben einen guten Draht zum Dekan und den Mitarbeitern, so dass ein regelmäßiger Filmabend ermöglicht wurde.



© Robert Wenner (robert.wenner@gmx.de)

Dortmund, Uni, Info

- Die DPO wird seit 2 Semestern angewendet. Außerhalb des eigenen FB weiß keiner von den neuen Regelungen. BA/MA wird grundsätzlich. ECTS ist kein Problem, da für Seminare 2 und sonst 1,5 Punkte pro SWS festgelegt wurde.
- Es gibt Datenschutz-Probleme: z.B. sind Adresse und Ort des Abiturs zur Übungsgruppenanmeldung notwendig.
- Die Lehrveranstaltungen werden evaluiert.
- Laut Rektorat wird die Uni von 15 auf 6 Fachbereiche reduziert, wobei 8 Fb mitgeteilt bekamen, dass sie nicht betroffen sind.

Dortmund, Uni, Mathe

- Die VL-Bewertungen werden von den Profs ignoriert.

- Die Fachschaft organisiert eine O-Phase und eine jährliche Party. Die Prüfungsprotokolle werden gegen 5 EUR ausgeliehen; für ein neues Protokoll erhält man die 5 EUR zurück.
- Gegen Verwaltungsgebühren wird noch nicht gestreikt.
- Die Uni ist zu 40% unterfinanziert. Durch eine Haushaltsperre gibt es kein Geld für Tutorien mehr.
- Der Mittelbau protestiert gegen die Juniorprofessuren, weil die Ausschreibungen genau auf eine Person zugeschnitten sind.
- Der alte Mathe-Dekan ist neuer Rektor geworden.
- BA/MA wird vorerst nicht eingeführt, da die Profs sich über ECTS-Bewertung streiten.

Dresden, HTW, Info/Mathe

- Es gibt drei Informatik-Studiengänge (Informatik, Wirtschafts-Informatik, Medien-Informatik). Sie nehmen am Microsoft Academic License Program teil.
- Projekte sind ein Sportfest mit Profs, Wimis und Studis, Feten und eine Cebit-Fahrt.
- Sie haben es geschafft, dass ein Prof eine VL nur noch teilweise halten darf.

Frankfurt, Uni, Mathe

- Auf dem neuen geisteswissenschaftlichen Campus sind ein Jahr nach dem Einzug alle Handwerker verschwunden. Man hat im Gebäude die Klimaanlage vergessen, im Winter ist es daher zu kalt und im Sommer zu heiß.
- Die Studiengangsinflation grassiert: Bioinformatik gibt es, aber keinen Prof. Der Ba/Ma Informatik ist völlig konzeptlos. Ba/Ma Mathematik ist besser strukturiert, es gibt z.B. praktische Veranstaltungen zur mathematischen Modellierung.
- Der Fb Mathe teilt sich auf in Institute, die langwierige Diskussion verzögert die Besetzung von Stellen, so dass VL ausfallen.
- Für Tutorien fehlt jetzt nicht mehr das Geld, sondern die Bewerber.
- Die EDV-Verkabelung war kaputt und daher die FS ein halbes Jahr nicht erreichbar. Es wird nichts ersetzt, da auf Glasfaser umgerüstet werden soll, es konnte dann aber doch ein neuer Router aufgetrieben werden.

Freiburg, Uni, Mathe

- Fakultäten mit weniger als 20 Profs werden zusammengelegt, z.B. Mathe mit Physik. Die Fachschaften werden auch zusammengelegt und verlieren so einen Raum.
- Ab dem WS 02/03 gibt es endlich ein Semesterticket (5 EUR für alle +27 EUR für die, welche es kaufen).
- Sparzwang der Bibliothek führt zu Verkürzung von Öffnungszeiten und Ausleihfrist. Die UB veranstaltet Flohmärkte, um wenigstens einige neue Bücher kaufen zu können.
- Die Fachschaft organisiert für die Erstis Zusatzübungen, die mit leichten Aufgaben den Stoff der Vorlesung wiederholen. Dafür gibt es 3 HiWi-Stellen.
- Ein gemeinsames Prüfungsamt für alle Fachbereiche ist geplant.
- Ein philosophisches Grundlagenstudium inclusive ethische Grundlagen der Wissenschaft soll Teil aller Studiengänge werden.



© Robert Wenner (robert.wenner@gmx.de)

Graz, TU, Mathe

- An Streiks haben sich 5000–6000 Studierende und Mitarbeiter beteiligt.
- Studiengänge sind dreigeteilt in BA/MA/Dipl.
- Die Studentenvertretung hat einen neuen Raum bekommen.

Innsbruck, Uni, Mathe

- In Österreich soll ein neues Universitätsgesetz (UG) eingeführt werden, das die Autonomie der Universitäten und die demokratische Mitbestimmung einschränkt.
- Die Fachschaft ist relativ klein. Sie veranstaltet hin und wieder Ausflüge.

Jena, Uni, Info

- Es gibt einen Studiengang BioInformatik, offiziell allerdings erst ab WS 02/03.
- In Thüringen gibt es Fachschaften, der Studentenrat ist aber das einzige offizielle Gremium. Es gibt fünf Aktive im FSR.
- Es gab Probleme mit einer Stiftungsprofessur von Intershop, die dem E-Commerce gewidmet sein sollte, aufgrund von Finanzierungsproblemen aber zurück gezogen wurde.
- Das Land kürzt die Mittel (um 5,8 Mio. Euro im Nachtragshaushalt 2002), obwohl die Studierendenzahlen gestiegen sind. Die Bibliothek z.B. kann keine neuen Bücher anschaffen. Die Fachschaft wird öffentlichkeitswirksam der Bibliothek das einzige neue Buch dieses Jahres übergeben.
- Die Ergebnisse der Evaluation durch die FS werden veröffentlicht. Manche Profs wollen sich drücken, und die Fachschaft befürchtet, dass die schlechtesten VLs nicht mehr evaluiert werden bzw. nicht veröffentlicht werden dürfen.

Karlsruhe, Uni, Info

- Ba/Ma laufen gut an.
- Die Wahlbeteiligung lag nur bei 9%.

Marburg, Uni, Info/Mathe

- Komplette neue Fachschaft



München, TU, Info/Mathe

- Der Neubau in Garching ist fertig (Umzug in der vorlesungsfreien Zeit). Die U-Bahn wird erst 2006 fertig und wird von der neuen Allianz-Arena unterbrochen.
- Für Studienanfänger gibt es einen Eignungstest: ein Aufsatz, warum man Informatik und warum gerade in München studieren will; ferner wird eine gewichtete Abiturnote berücksichtigt. Bei Nichterreichen einer Mindestpunktzahl folgt ein Gespräch.

- Es gibt einen neuen MA-Studiengang „Mathematics and Bioscience“. Studienbegleitende Prüfungen (Info, Mathe, WiMath) wurden eingeführt. Der Stiftungslehrstuhl Finanzmathematik ist noch immer nicht besetzt.

Oldenburg, Uni, Info

- BA gibt es seit 2 Jahren, aber PO und SO sind nicht durchdacht.
- Um die Uni flexibler zu machen, wurden die 11 Fachbereiche zu 5 zusammen gelegt, vor 10 Jahren hatte man sie mit denselben Argumenten getrennt.
- Ein regelmäßiger FS-Tee mit Profs führte zu einem guten Verhältnis. Die Profs bemerkten sogar, dass die FS einen weiteren Raum braucht. Es gibt nun einen Raum, in dem man Übungszettel lösen kann.

Regensburg, Uni, Mathe

- Die FS Mathe/Physik hat 5–7 Aktive. Sie sind nicht politisch aktiv, AStA oder FS gibt es offiziell nicht, sondern werden bald ein Verein. Im FBR sitzen 2 Studis, 2 Wimis und 7 Profs, daher wenig studentischer Einfluß.
- Hauptprojekt ist jeweils die 4-tägige O-Phase.

Siegen, Uni, Info

- Im Fachschaftratsrat gibt es viele Leute, die aber wenig auf die Beine stellen. Das Interesse der Studierenden an Fachschaftsarbeit ist gering. Die Fachschaft finanziert sich durch Lehrmittelverkauf und Druckaufträge.
- Es gibt seit 2 Semestern einen neuen Studiengang „Introduction in Computer Science (ICS)“. Die ICS-Studenten sprechen meist kein Deutsch, die O-Phase gestaltete sich daher schwierig.
- Es gibt seit 3–4 Semestern keine DPO wegen Diskussionen über Stellenneubesetzungen.

Stuttgart, Uni, Info

- Die Informatik wird früher als geplant (März 2003) in den (viel zu kleinen: geplant für 800, da sind 1400 Studierende) Neubau umziehen, da der Uni die Mietkosten im derzeitigen Gebäude zu hoch sind und den Bau forciert hat. Im Neubau wird es IP-Telefonie geben – ob sie wohl funktionieren wird?
- Wegen des neuen Landes-Hochschulgesetzes fusionieren Informatik und Elektrotechnik.
- Für alle neuen Studiengänge muss laut neuem Hochschulgesetz ein Eignungsfeststellungsverfahren eingeführt werden. Es kann passieren, dass dabei Studienplätze mangels geeigneter Bewerber unbesetzt bleiben (betrifft Bachelor Wirtschaftsinformatik). Auch einen (freiwilligen) Eignungstest gibt es dieses Jahr für Informatik.
- Im Masterstudiengang Information Technology kommen auf ca. 50 Plätze 2500 Bewerbungen aus dem Ausland.

Nils: Die Fachschaft hat inzwischen die Vergabe von Praktikumsplätzen komplett übernommen.
Nico: Haltet Ihr auch die Vorlesungen selber?

Wien, TU, Info

- Die Studentenvertretung hat gegen Studiengebühren erfolglos gekämpft, aber derzeit (noch) relativ viel Mitbestimmungsmöglichkeiten.
- Umstellung auf BA/MA ist erfolgt. Es gibt 14 Studiengänge und Wirtschafts-Informatik.
- Die FS will stärkeren Kaffee.

Zürich, ETH, Info

- Das Hauptthema ist auch hier Ba/Ma: nächstes Semester Pilotprojekt Master.
- Im Fachbereich gibt es eine lukrative Firmenmesse.
- Die FS hat im FBR zusammen mit den Wimis viel Einfluss, da die Profs selten alle da sind.

- Für Tutorien gibt es mehr Bewerber als Stellen, sendem der Stundenlohn auf 20 EUR angehoben wurde. Es gibt 1000 Studierende, darunter 300 Neuanfänger, in den Übungen sind zwischen 10 und 15 Teilnehmer. Die Tutoren müssen einen speziellen Didaktik-Kurs belegen.
- Es gibt Studiengebühren von 550 SF/Semester (350-400 EUR). Dieses Geld fließt direkt in den Haushalt der ETH.

TOP 3: Berichte aus den Gremien

Fakultätentag Info: Letzte Sitzung war letztes Jahr in München.

GI: Die GI will AKs anbieten. Die GI-Tagung 2002 findet in Dortmund statt. GI-Neumitglieder fördert der Konradinverlag mit 100 EUR.

Im November finden die Informatiktage 2002 statt, eine Veranstaltung für Studierende, über einen Vortrag oder ein Poster in Kontakt mit Firmen kommen wollen.

Die CeBit Fahrt ist mangels Sponsoren ausgefallen. Einige Firmen, die Recruiting betreiben wollten, sponsorten aber kostenlose Fahrten.

rinne ist seit Dezember Präsidiumsmitglied.

Akkreditierungspool: In Stuttgart hat die KoMa drei Leute zum Akkreditierungspool entsandt. Es gibt bisher nur einen schriftlichen Bericht über ein Verfahren (Kassel). Der Pool wird sich evaluieren, da es Reibereien zwischen den Organisatoren gab.

Fachbereichstag Info: Prof. Hannemann hat einen Brief an den FBT geschickt, in dem er Argumente pro Studiengebühren anführt.

TOP 4: Arbeitskreise

Folgende Arbeitskreise wurden vorgeschlagen (kursiv, wer den AK anbot; in Klammern die Anzahl der Interessierten):

Arbeitskreise (Vollzeit-AKs):

AK1) Mörderspiel, Daniel, Cottbus, KIF (35): Jeder bekommt (verdeckt) ein Opfer zugeteilt und kann es morden, indem er/sie ihr/ihm ohne Zeugen/Zeuginnen einen Gegenstand in die Hand gibt. :o) Die Mörderliste beinhaltet immer schöne Einträge. Gemordet wird von Donnerstag 0 Uhr bis Sonntag 10 Uhr. Schlafplätze sind mordfreie Zone.

AK2) Evaluation der Lehre – Pflicht oder Unverschämtheit?, Stefan, Uni Dortmund, KIF (> 8, also eine Menge): In NRW ist Evaluation der Lehre gesetzlich vorgeschrieben, in anderen Ländern wird z.T. massiv gegen die Veröffentlichung von Evaluationsergebnisse vorgegangen. Wie stehen wir eigentlich zur Evaluation?

AK3) HiWi-Zeitbeschränkung, (0): Mangels Interesse gestrichen.

AK4) Verwaltungs- und Studiengebühren, Jan, Bielefeld, KIF (eine Menge (> 8)): In NRW sind Verwaltungsgebühren geplant - für den Landeshaushalt, nicht für die Hochschulen. In NRW gibt es deswegen Streiks. Auch aus anderen Ländern gibt es Gerüchte über Studiengebühren oder sie sind schon eingeführt.

Das Plenum stellt fest: Mehr als 8 sind eine Menge.

AK5) Europäisierung des Studiums, Lars, TU Darmstadt, KoMa (eine Menge): Bei Europäisierung geht es um die Schaffung eines gemeinsamen europäischen Hochschulraumes im sogenannten Bologna-Prozess. Dieser Prozeß hat seine Risiken, aber auch seine Chancen. Wir haben die Chance, unsere Studiengänge zum Besseren zu verändern!

AK6) Redeleitung auf KIF / KoMa, Marlies, KIF; Owelet, Bonn, KIF (6): Wärdm zient sich em Plenum so in die Länge? Was kann man anders oder besser machen? Wie werden Entscheidungen getroffen? Es soll ein Howto erstellt werden, um zukünftig Plena besser handhaben zu können.

AK7) Studienführer Informatik, Martin, Hamburg, KIF; rinne, KIF (1 (Tim)): Der Studienführer geht in die 0.3te Testrunde. Die Dateneingabe ist bis auf Detailarbeit geschafft. Als nächstes soll eine Spezifikation für Suchanfragen erstellt werden. Geplant ist eine Exkursion zum Gespräch mit Schülern über deren Fragen zum Informatikstudium.

Nils: Also: Eignungstest! Wer hat Spaß daran – ääh ...

Eva: Wir machen einen AK FS-Nachwuchs.

Nils: Einen AK-Nachwuchs – ich meine ...

AK8) Bachelor/Master-Studiengänge, Res, Zürich, KIF (eine Menge): Überall werden jetzt Bachelor/Masterstudiengaenge eingeführt. Die Umsetzung wird aber an jedem Ort etwas anders gehandhabt. Wie wird dies bei euch gemacht? Was für Probleme treten auf?
Der AK wird mit dem AK „Europäisierung des Studiums“ zusammengelegt.

AK9) Schreibwerkstatt (AK PolBew), Äxl, Freiburg, KoMa (eine Menge): Praktisches Handlungswissen soll gemeinsam erarbeitet werden: „Wie arbeite ich ein Thema journalistisch auf?“ – nützlich, um selbst Texte zu erstellen, zu publizieren und den Medien zu „verkaufen“. Die Anwendungen reichen vom Ersti-Info bis zum Begleiten einer Kampagne. Da die Medien die Wahrnehmungsorgane der Gesellschaft sind (und ich mir philosophische Exkurse eh nicht verkneifen können werde ;-)) ist dieser AK auch ein politischer.

AK10) Nachwuchs für die FS, Eva, Regensburg, KoMa (eine Menge): Es sollen Erfahrungen und Methoden ausgetauscht werden, wie man mehr Nachwuchs-Fachschafitis gewinnt.

AK11) Aufstellungen, (3): Zu jedem Problem kann man die beteiligten Personen im Raum anordnen und so Konflikte erkennen und mögliche Lösungen finden. Für einige Alltagsprobleme soll diese Methode vorgestellt und geprobt werden, z.B. Situationen in der Fachschaft oder, falls ich meine Diplomarbeit nicht fertig bekomme.

Arbeitskringel (Teilzeit-AKs):

AKr1) Mobbing, Bossing und der ganz normale Konkurrenzkampf, Dörte, TU Darmstadt, KIF (5): Die Begriffe sollen abgeklärt werden aufgrund von Literatur und eigenen Erfahrungen und verschiedene Auslöser gesucht werden.

Dieter (*zum AK Mobbing*): Sollte man persönliche Erfahrungen haben?

AKr2) Die Werwölfe von Thiercelieux (Spiel), Dörte und Thorsten, Darmstadt, KIF (eine Menge): Weit draußen auf dem französischen Land wird das kleine Dörfchen Thiercelieux von Werwölfen heimgesucht. Jede Nacht verwandeln sich Einwohner, am Tage brave Bürger wie Jedermann, unter Einfluss geheimnisvoller Mächte in Werwölfe und begehen Morde unter den ahnungs- und wehrlosen Bürgern. Doch jetzt ist es an der Zeit, dem grausamen Treiben ein Einhalt zu gebieten, damit das Dorf seine letzten Einwohner nicht auch noch verliert. Deshalb gibt es jeden Tag eine Versammlung, in der versucht wird, die Schuldigen zu finden. Nicht immer wird dabei ein Werwolf gerichtet. Auf Wunsch wird mehr als eine Runde gespielt (Dauer erfahrungsgemäß ca. 90 Minuten pro Runde).

- AKr3) Wieviele Semesterwochenstunden braucht ein ordentliches Studium überhaupt?**, (1): *Mangels Interesse gestrichen.*
- AKr4) Anti-Stress**, *Sonja, Bremen, KIF* (4): In dem AK geht es um alle Themen, die mit Stress zu tun haben: Stressauslöser, Stressvermeidung- oder abbau.
- AKr5) Eignungsfeststellungsverfahren**, *XTina, Stuttgart, KIF* (eine Menge): An einigen Hochschulen werden Eignungstests als Zulassungbeschränkung eingesetzt werden. Diese sollen verglichen und diskutiert werden. Auch auf die rechtliche Frage wird sicher eingegangen werden.

Nils: Ich frage jetzt nicht, wer beim AK Grüne Katzen mitmachen will – das ergibt sich meist lawinenartig.

Nils zu Lars: Alles, was selbst gemacht wird, wird von Oli gemacht; alles was nicht selbst gemacht wird, wird von Dir gemacht.

Arbeitspunkte (Moment-AKs):

- AP1) Hilfe die Erstis kommen (nicht mehr)?**, *Nils, Uni Dortmund, KIF* (2): Haben wir die Erstsemester-Fluten nun hinter uns oder müssen wir weiter sehen, wie wir im Massenbetrieb klar kommen?
- AP2) Sammeln aller Inf-FS Mailinglisten**, *Florian, TU Darmstadt, KIF* (1): Die Beteiligung bei der KIF/KoMa sinkt seit Jahren, vielleicht wegen mangelhafter Mailverteiler. Ein System soll überlegt werden, wie wir eine aktuelle Liste der in Deutschland, Österreich und Schweiz) angesiedelten Informatik-Fachschaften (und evtl. Mathematik-Fachschaften) erstellen können.
Mangels Interesse gestrichen.
- AP3) Datenschutz in der Lehre**, *Thorsten (Dortmund)* (6): Welche Daten werden eigentlich an den Hochschulen elektronisch erfasst, und wie werden sie verarbeitet und geschützt?
- AP4) KIF/KoMa für Neulinge**, *Nico, Uni Frankfurt, KoMa* (8): Wenn man neu ist auf der KoMa, dann gibt es ein paar Traditionen und Gewohnheiten, die einem am Anfang seltsam erscheinen. Eine lockere Gesprächsrunde soll über ein paar Dinge informieren und vor ein paar Fettnäpfchen warnen.
Der AP hat schon vor dem Anfangsplenium stattgefunden und wird bei Bedarf immer wieder aufleben.
(Sozusagen eine Punktmenge.)
- AP5) (Selbst)massage**, *Oliver, Bonn, KIF* (eine Menge): Was tun, wenn Nacken, Schultern und Arme vom langen Arbeiten am Computer verspannt sind, aber niemand da ist, der massieren möchte? Da hilft nur Selbstmassage.
Anschließend kann auch die gegenseitige Massage behandelt werden.
(Also eigentlich eher ein Doppelpunkt.)
- AP6) Fußball-WM**, *Joerg, Aachen, KIF und KoMa* (7): Einige wollen die WM-Spiele sehen. Die Orgas werden versuchen, einen Fernseher aufzutreiben.
- AP7) Roborallye**, *Jan, Stuttgart, KIF* (8): Brettspiel: Programmierung von Robotern, um durch eine Fabrik zu kommen, ohne demoliert zu werden.
- AP8) Gitarrenunterstützter Erlebniskreis Musikalischer Aktivitäten - GEMA**, *Jan, Bielefeld, KIF* (0): In Tradition der AKs CASD (Computer Aided Schlager-Design) und AFE

(Audiopmie Frenult-Exploration) wird auch diese KIF ein Arbeitskreis angeboten, der es sich zu Ziel gesetzt hat, neue musikalische Werke zu erschaffen. Der angehende Künstler kann sich berufen fühlen, zu unterschiedlichsten Stilrichtungen schöpferisch tätig zu werden.

- AP9) Neues Universitätsgesetz Österreich, Wolfgang, Graz, KoMa (3):** Wolfgang möchte etwas ausführlicher über das Uni-Gesetz in Österreich informieren.
- AP10) Schamanismus, KaiN (eine Menge):** Einige schamanistische Methoden, hauptsächlich musikalisch hervorgerufene Trancereisen, sollen praktisch ausprobiert werden. Dies soll weitgehend ohne Drogen funktionieren.
- AP11) Grüne Katzen, Daniel, Cottbus, KIF (eine Lawine):** Das Material für grüne Katzen wurde besorgt.

TOP 5: Organisatorisches

Tamara berichtet über die wichtigsten organisatorischen Dinge, wie sie auch im Info-Heft stehen.

TOP 6: Sonstiges

Am 29. und 30. Juni 2002 wird die 1. Deutsche Meisterschaft der Mathematik-Fachbereiche im Fußball in Mainz stattfinden.

Berichte der Arbeitskreise

AK Europäisierung des Studiums - Bachelor/Master

Lars, TU Darmstadt, KoMa

Der AK entstand aus den zwei Arbeitskreisvorschlägen *Europäisierung* und *Bachelor/Master*, da wir feststellten, daß die InteressentInnen an diesen AKs auch am jeweils anderen Ak Interesse hatten.



Wir begannen den AK mit dem Durcharbeiten der Bologna-Erklärung. In dieser von 22 europäischen BildungsministerInnen ausgearbeiteten Erklärung wird ihre Vision eines gemeinsamen Bildungsraumes bis 2010 formuliert. Wir versuchten, die Kernvorschläge herauszuarbeiten und dann grob unsere ersten Eindrücke von Vor- und Nachteilen dieser Vorschläge zu sammeln.

Vor diesem Hintergrund diskutierten wir im Anschluß unsere Erfahrungen mit der Einführung von Bachelor- und Master-Studiengängen. Hierbei versuchten wir herauszuarbeiten, wo wir eine Übereinstimmung mit den Ideen der Bologna-Erklärung sahen. Insbesondere stellten wir fest, daß viele Forderungen der Bologna-Erklärung nur schlagwortartig wiedergegeben werden.

Um nun unsere eigene Position zu schärfen, beschäftigten wir uns danach mit dem Papier „Eck-

punkte für eine quantitative Studienreform . Dieses Papier wurde 1998 von verschiedenen (nicht nur studentischen) Organisationen geschrieben. Wir stellten eine ziemliche Übereinstimmung¹ unserer Vorstellungen mit den im Papier geäußerten fest.

So verging der Donnerstag, am Freitag teilten wir uns in drei Arbeitsgruppen auf. Die erste Arbeitsgruppe sammelte die „üblichen“ Gründe für die Einführung von Bachelor- und Master-Studiengängen und kommentierte diese. Dieses Papier wurde dann auch als Resolution verabschiedet. Die zweite Arbeitsgruppe setzte sich mit den „Strukturvorgaben für die Einführung von Bachelor-/ Bakkalaureus- und Master-/Magisterstudiengängen“ der Kultusministerkonferenz auseinander. Das Ergebnis dieser Arbeitsgruppe wurde ebenfalls als Resolution verabschiedet. Die dritte Arbeitsgruppe machte sich daran, einige interessante Ergebnisse zweier Studien zur Entwicklung des europäischen Hochschulsystems zusammenzufassen.

Die Resolutionen stehen auf den Seiten 65 ff.

Literatur:

- Bologna-Erklärung: www.bologna-berlin2003.de/
- Eckpunkte für eine qualitative Studienreform: www.studis.de/fzs/
- Strukturvorgaben für die Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen: www.kmk.org/

AK GEMA (Gitarrenunterstützter Erlebniskreis Musikalischer Aktivitäten)

Malte, Uni Kaiserslautern, KIF

Ursprünglich sollten im AK verschiedene Songs unterschiedlicher Stilrichtungen entstehen. Von den drei ursprünglichen Ideen (Neuen Song schreiben, dabei Text zuerst schreiben vs. Hörspiel vs. Stil eines bestehenden Songs kopieren) wurde die erste in Angriff genommen, die beiden anderen nicht. Dabei sollte sowohl Text als auch Musik wenigstens etwas anspruchsvoller als die auf den letzten KIFs entstandenen Songs sein, was sich aber als schwieriger als angenommen herausgestellt hat; insbesondere das Schreiben des Textes hat viel Zeit gefressen.

Das unvollendete Ergebnis ist „Nebel des Schweigens“, eine dramatische Ballade.

Daneben sind spät nachts noch spontan einige andere Songs entstanden: „Alles war ganz falsch“ (Uuuuuaaaaa-Song, vier Uhr morgens war's) und zwei weitere sehr experimentelle Stücke.

Der AK war anstrengend und hat viel Spaß gemacht, verlor letztlich aber den Kampf gegen das gute Wetter.

Siehe auch: audio.kif.fsinf.de

¹Die Stärke der Übereinstimmung war natürlich von TeilnehmerIn zu TeilnehmerIn unterschiedlich.

1 Erwartungen an den AK

1.1 Der AK wird gut, wenn ...

- ich eine Menge lerne
- Erkennen von Moderationstechniken
- 4-10 aktive Teilnehmer
- ein gutes, übersichtliches, kurzes HowTo rauskommt
- anderen KIFels sein Ergebnis vermittelt werden kann
- jeder mitzieht, und man durch Erkenntnisse und Ideen vorankommt
- ich etwas über Entscheidungsfindung lerne
- jede Eigeninitiative sich gleichberechtigt einbringen kann
- etwas konkret Umsetzbares rauskommt

1.2 Der AK wird schlecht, wenn ...

- uns das Material ausgeht
- wir morgen nur noch die Hälfte sind
- nur geschwafelt wird
- Leute ständig widersprechen und jeden Kommentar widerlegen
- Organisation übertrieben wird
- wir unausgeschlafen sind, Teilnehmer müde sind und Kopfschmerzen haben
- wir zu wenig Pausen machen
- das nächste Abschlussplenum wie üblich abläuft

2 Universeller Sabotageplan für Plena (Kopfstand Teil 1)

2.1 Aufgaben der Orgas

- Folien unleserlich gestalten, leise/undeutlich und zurückhaltend reden
- jemandem ohne Durchsetzungsvermögen die Redeleitung übergeben, vorher nichts planen oder organisieren, weniger Teilnehmer als Orgas beim Plenum haben
- Kennenlernspiele im Plenum veranstalten, Freibier verteilen, Eisverkäufer einladen und Sponsorenauftritte veranstalten
- Leute zur Meinungsäußerung zwingen
- Plenum auf 6:30 Uhr morgens legen, widersprüchliche Termine/Orte ankündigen, einberufenes Plenum verschieben, verspätet anfangen
- keine Pausen machen
- *ständig* zusammenfassen und kommentieren, Protokollant ständig nachfragen lassen, über jedes Detail abstimmen
- AK Kino zur Plenumszeit veranstalten, die Party parallel anlaufen lassen
- für schlechte Raumverhältnisse / Akustik sorgen,
- kein Interesse für das Thema aufbringen, Diskussionen abschweifen lassen

2.2 Aufgaben der TeilnehmerInnen

- im Plenum rauchen
- quatschen, laute Geräusche machen, Handys klingeln lassen, schnarchen
- mit Grünen Katzen nach den Orgas werfen
- Fundamentalkritik üben, radikale Meinungen äußern, kompromisslos diskutieren, Diskussionen gezielt zu nichts führen lassen
- mehrere Kleinkinder herumlaufen lassen, Comedy-Selbstdarsteller auftreten lassen
- schlecht vorbereitete Reso zu diskussionswürdigen Thema einbringen: erst lange Diskussion provozieren, dann die Reso zurückziehen
- redundante Redebeiträge bringen, Neben-Diskussionen anstoßen und vom Thema abschweifen

2.3 Aufgaben für alle

- für warme, stickige Luft sorgen, Fisch in der Lüftung vergammeln lassen
- Feueralarm auslösen, Rauchmelder durch Rauchen aktivieren
- Strom ausfallen lassen
- Hörsaaluhr vorstellen
- zu wenig schlafen

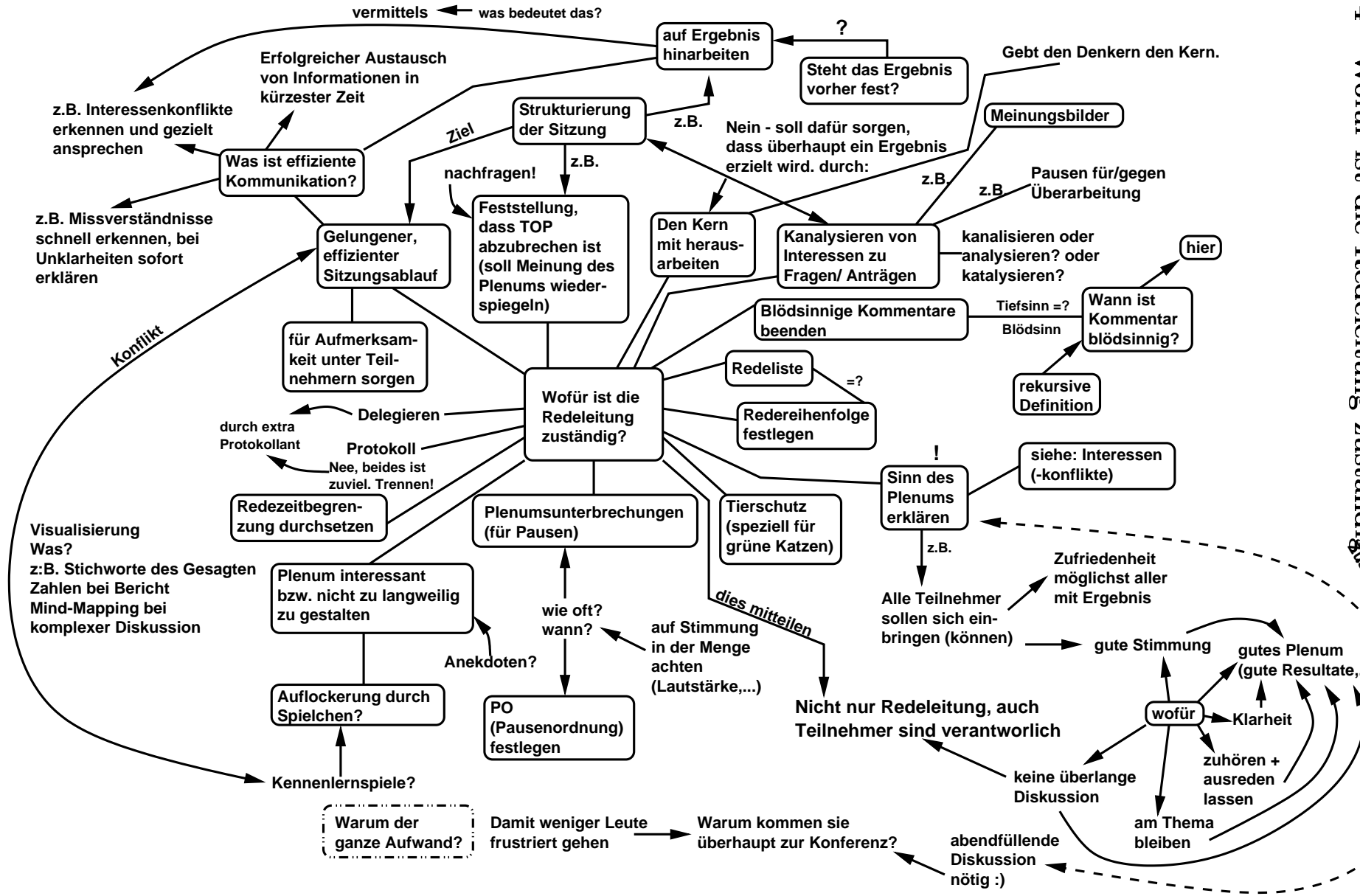
3 Geschäftsordnungen

3.1 Definition

Geschäftsordnung: Gesamtheit von Regeln, nach denen sich eine Personenmehrheit/-gesamtheit zu verhalten hat.

3.2 Diskutieren wir auf der KIF/KoMa dann eigentlich nach einer GO?

- KIF-„GO“ hat den gleichen Zweck, aber auf anderer Ebene
- Vereinbarungen müssen für jedes Plenum neu getroffen werden
- nicht-formelle GO ermöglicht es, flexibel zu handeln
- GOen sind für Gruppen gedacht, die Entscheidungen treffen
- Neulinge müssen sich nicht erst eine umfangreiche GO durchlesen
- Abstimmungsmodus ist nicht immer klar
- müde Redeleitung hat's ohne GO besonders schwer
- Verfahren bei Resos und Änderungsanträgen ist nicht immer klar, deswegen verfahren wir da nach Erfahrungswerten
- Beenden eines TOPs war nicht konsequent
- einige Verfahrensmöglichkeiten sind nicht allen bewusst – zum Beispiel die Möglichkeit, sich zur Überarbeitung einer Reso zurückzuziehen



Wofür ist die Redeleitung zuständig?



5 Ein richtig gutes Plenum machen (Kopfstand Teil 2)

5.1 Aufgaben der Orgas

- Plenum auf späten Nachmittag/frühen Abend legen und so planen, dass noch Zeit für die Party ist, keine Parallelveranstaltungen anbieten, Tagesplan nicht zu voll machen
- Auflockerungsspiel vor dem Plenum veranstalten
- gut beleuchteten, gut belüfteten, ausreichend großen Raum organisieren (auch angenehme Temperatur) mit Tischen und Schreibmöglichkeiten für alle Teilis sowie Sitzen (keine Sessel) und guter Akustik (Mikro, hoher Raum, kein Hall)
- so viel Platz schaffen, dass die Teilis aneinander vorbeikommen können
- Redeleitung so platzieren, dass sie gut sichtbar ist
- eindeutig Ort und Zeit des Plenums festlegen/absprechen und zum festgelegten Zeitpunkt anfangen
- Thema der Resos auf dem Zwischenplenum andiskutieren, Resos schon *vorher* schriftlich einreichen lassen und kopieren (auf der Folie wird's zu klein zum Lesen)
- keine Sponsorenstände oder -Plakate bei den Plena zulassen
- wichtige Termine und Orte zentral aushängen
- zwei erfahrene Protokollanten (im Wechsel oder parallel) einsetzen und *vorher* festlegen, was ins Protokoll soll
- keine Biervorräte im Plenum bereithalten, Rauchverbot aussprechen
- Schlafmöglichkeiten/Betreuung für Kinder organisieren
- Technik überprüfen (Mikros, Lüftung, Licht, Projektor, Hörsaaluhr)

5.2 Aufgaben der Redeleitung

- mehrere Moderatoren, nur erfahrene Leute, Moderationsweise vorher absprechen
- bei Diskussion nur noch um Kleinigkeiten ggf. abstimmen oder vertagen, abschweifende Diskussionen unterbrechen, nicht auf Meinungsäußerung aller bestehen

- Gesagtes zusammenfassen, wichtige Punkte auf Plakaten oder Folien mitschreiben (visualisieren)
- Zeitbegrenzung für Reso-Diskussionen setzen, eventuell vertagen oder Meinungsbild durchführen, Ziele der Resos klären lassen
- bei kompromissloser Diskussion eine Pause und/oder ein Spiel machen
- je eine Person ausschließlich als Stimmungsbarometer bzw. ZeitgeberIn abstellen
- bei festgefahrener Diskussion Arbeitsgruppen bilden lassen
- oft nach Pausenbedarf fragen (Pause spätestens nach zwei Stunden)
- Fundamentalkritik als solche heraus stellen und Stimmungsbild durchführen

5.3 Aufgaben der AKs

- rechtzeitig vor dem Plenum fertig sein
- jemanden wählen, der Redeleitung machen kann (dann müssen es nicht ausschließlich die Orgas machen)
- Resos vorher aushängen und Änderungen dranschreiben lassen

5.4 Aufgaben der TeilnehmerInnen

- früh schlafen gehen (notfalls vor dem Plenum einen Mittagsschlaf halten)
- sich vorher klarmachen, ob man am Plenum teilnehmen will
- Redeleitung auf problematische Moderation hinweisen
- nur zum Thema passende Beiträge bringen
- Schnarcher anstupsen
- keine Parallelveranstaltungen neben dem Plenum anbieten
- Thermoskannen und Bierflaschen sturzsicher unterbringen

5.5 Aufgaben für alle

- persönliche Angriffe entschärfen
- Folien gut lesbar gestalten:
 - mit Computer machen
 - große, serifenlose Schrift
 - wenig Text pro Folie (Faustregel: maximal 7 Zeilen)
 - übersichtlich gegliedert
- vorher Handys ausschalten
- fiese Störer bloßstellen/lächerlich machen, notfalls ausschließen
- sich bewusst machen, dass *alle* für ein gutes Plenum mit verantwortlich sind

6 Das Vereinbarungswerk

6.1 Präambel

Der Zweck unseres Vereinbarungswerkes ist es, existierende Gewohnheiten festzuhalten, die sich auf den vergangenen Konferenzen herauskristallisiert und als hilfreich und nützlich erwiesen haben. Dabei geht es speziell um die Vorgehensweise auf den Plena.

Diese Übereinkunft fördert einen klaren, übersichtlichen, zielgerichteten, flüssigen, strukturierten und für alle Teilnehmenden zufrieden stellenden Ablauf der Plena.

Dieses Vereinbarungswerk ist dennoch keine Geschäftsordnung, da wir bürokratische und inhaltsleere formale Strukturen ablehnen. Des Weiteren ist diese Vereinbarung einfacher und kürzer gehalten als eine formale Geschäftsordnung.

Natürlich können sich Rahmenbedingungen und Strukturen ändern. Daher ist dieses Vereinbarungswerk lediglich eine Empfehlung für die folgenden Konferenzen. Jede Konferenz kann dieses Vereinbarungswerk überarbeiten und an die geänderten Bedürfnisse anpassen.

Wir empfehlen, dass die Entscheidung, ob und in welcher Form dieses Vereinbarungswerk benutzt wird, zu Beginn jeder Konferenz – also zu Beginn des Eröffnungsplenums – getroffen wird.

6.2 Ablauf der Plena (die traditionelle Reihenfolge der Tagesordnungspunkte)

Eröffnungsplenum

1. Begrüßung: Organisatorisches, Protokoll, Festlegung Tagesordnung
2. Berichte: Fachschaften, Tagungen und Gremien
3. KIF-Orga
4. AKs
5. Sonstiges

Abschlussplenum

1. Begrüßung: Organisatorisches, Protokoll, Festlegung Tagesordnung
2. Nachtrag Berichte (bei Bedarf)
3. Berichte aus AK, AKr, AP
4. Gremienwahlen
5. Resolutionen
6. Feed-back für die KIF-Orgas
7. nächste und übernächste KIF festlegen
8. Dank an Organisatoren
9. Sonstiges
10. Fete!

6.3 Aufgaben der Redeleitung (im weitesten Sinne)

- Strukturierung des Plenums: Tagesordnung, Pausen, Redeliste, Kanalisieren der Diskussion
- Fairness garantieren: Redezeit festlegen und kontrollieren
- Dokumentation/Protokoll

Diese Aufgaben können zentral (von ein oder zwei Personen) oder dezentral (auf mehrere Personen verteilt) gelöst werden. Beispielsweise können verschiedene Aufgaben von verschiedenen Teilnehmenden übernommen werden. Es hat auch schon funktioniert, dass alle Teilnehmenden selbst auf ihre Redezeit achten und gemeinsam die Struktur der Diskussion im Auge behalten.

Die Redeleitung soll abgegeben werden, wenn

- der/die ModeratorIn sich inhaltlich engagieren will
- der/die ModeratorIn sich ausgepowert fühlt

6.4 Vorabinformationen

Resos und Tagesordnung werden vor dem Plenum in geeigneter Form publiziert. Dies sollte in kurzer, übersichtlicher und Aufmerksamkeit erregender Art geschehen.

Dadurch können sich die Teilnehmenden vorab informieren, und viele Diskussionen können schon vor dem Plenum stattfinden. Dies kann auch eine Hilfe für Erst-KIFler sein, sich mit den Ablauf vertraut zu machen.

6.5 Beschlüsse

Beschlüsse dienen zur Meinungsbildung der Anwesenden und sind ein Teil der Plenumsergebnisse. Sie sind Empfehlungen an Fachschaften sowie folgende KIFs und KoMas und haben nicht den Anspruch, die Meinung aller Fachschaften zu repräsentieren.

Beschlussfähig ist ein Plenum, wenn mindestens 50 % der Teilnehmenden anwesend sind. Ansonsten wird nach 15 Minuten Pause erneut die (Nicht-)Beschlussfähigkeit festgestellt.

Es gelten folgende Entscheidungsmodelle:

KIF: Mehrheitsentscheide (auf Antrag auch Konsensentscheide)

KoMa: Konsensentscheide

Abgestimmt wird per Handzeichen. In Ausnahmesituationen sind auf Antrag auch geheime Wahlen / Abstimmungen möglich.

Ein Beschluss ist gefasst, wenn es mehr Ja- als Nein-Stimmen gibt. Wenn Enthaltungen zu den Nein-Stimmen dazugerechnet werden sollen, ist dies vorher zu klären.

6.6 Verfahrenshilfen

Beschlussfassung und die Verabschiedung von Resolutionen ist häufig ein langer Prozess. Durch geeignete Verfahren kann dieser abgekürzt werden.

Ein Meinungsbild per Handzeichen (ich bin dafür/dagegen) ist etwas anderes als ein Beschluss. Es sorgt für Transparenz, indem es den Entscheidungsfindungsstand verdeutlicht. Es ist auch für Verfahrensfragen anwendbar.

Anträge zum Verfahren dienen dazu, den Ablauf zu steuern. Sie werden durch ein zu vereinbarendes Zeichen abgezeigt und vorrangig (und kurz) behandelt. Dann wird über sie abgestimmt.

Ein wichtiges Beispiel ist der Antrag auf Schluss der Redeliste.

6.7 Zeitbegrenzungen

Redezeitbegrenzungen sind abhängig von dem zu besprechenden Thema. Zum Beispiel könnten man für Fachschaftsberichte 5 Minuten pro Beitrag festlegen.

Die Redeleitung legt die maximale Zeit pro Redebeitrag fest. Anträge zum Verfahren können diese Begrenzungen verändern.

Ende des Plenums ist (spätestens) um 1:00 Uhr. Das Plenum kann verlängert werden, sofern die Mehrheit der anwesenden Personen dies beschließt.

6.8 Teilnahme am Plenum

Die Teilnahme aller anwesenden Personen an Plena ist erwünscht, jedoch nicht verpflichtend.

Alle achten darauf, dass das Plenum gut und ohne Störungen verläuft. Wer den Plenumsraum verlässt oder betritt, tut dies leise. Wer sich besaufen möchte, tut dies außerhalb des Plenums.

Im Plenum herrscht außerdem Rauchverbot.

7 Ein Masterplan zur Sabotage dieses Abschlussplenums durch den AK

1. Abstimmungsforderung AKs, gegen Vorstellung eines AKs, gegen Diskussion
2. Handys klingeln lassen, Katzenwurf
3. Abschweifen zu vergangenem Punkt
4. Bier holen gehen & nachfragen

8 AK-Feed-back

8.1 Ein Gedanke, der mich fasziniert

- die Methode stille Diskussion – bzw. deren Ergebnisse
- dass der AK trotz der wechselnden Besetzung so gut lief
- Erstellung eines „Standards“
- dass es ohne echte „GO“ möglich sein kann, Diskussionen nicht im Chaos enden zu lassen
- Vorstellung im Plenum
- dass gemeinsames Mind-Mapping funktioniert
- der Redeleiter kapituliert am Masterplan
- die Teilnehmer sind verantwortlich für das Gelingen der Diskussion
- stille Diskussion fürs Plenum nicht durchführbar, aber faszinierende Idee

8.2 Ein Gedanke, dem ich nicht zustimme

- dass ich mit 5 Stunden Schlaf auskomme
- dass eine formale GO Spontanität tötet und missbraucht wird
- das ist alles Zeitverschwendung
- GOs tragen zur Verbesserung bei
- Plenum schon am Nachmittag
- die Welt ist rund
- dass jeder Punkt des Plans bis ins Detail diskutiert werden musste
- Enthaltungen zählen als Gegenstimmen
- Leute aus Plenum ausschließen

8.3 Etwas, das mir klar(er) geworden ist

- wie viele witzige Auflockerungs-/Kennenlernspiele es gibt
- Organisation eines Plenums
- dass Konsens möglich ist
- sehr unterschiedliche Meinungen zum Sinn des Plenums
- wie ein gutes HowTo entstehen kann
- dass gute Arbeitsvorbereitung sehr viel hilft bzw. den Faden nie abreißen lässt
- dass *eine* GO als Beispiel gereicht hätte
- man kann viele Probleme durch organisatorische Vorarbeit verhindern
- Struktur ist wichtig

8.4 Etwas, das mir unklar (geblieben) ist

- warum ich ständig niesen muss
- Welche Relevanz hat ein Beschluss?
- Wie mache *ich* das Beste aus einer Rede von mir?
- ob das Versinken im Chaos mehr am Fehlen einer „GO“ liegt – oder mehr an den Plenums-Teilnehmenden
- Gibt es (willentliche) Saboteure?
- die Wirkung unserer Arbeit auf nachfolgende KIF/KoMas
- In welchem Stil, also wie formulieren wir das Vereinbarungswerk? („wir wollen“ / „es soll“ / „man kann“ / „es wird . . . gemacht“?) Was ist mit den Anmerkungen auf den gelben Zetteln?
- konkretes Vorgehen in schwierigen Plenumssituationen, beispielsweise bei Manipulationen

Ausgelagerter Arbeitskringel zu Manipulation

Definition

Manipulation: Etwas, was man tut, um jemanden dazu zu bringen, etwas zu tun, was er/sie nicht tun will. Dies passiert so, dass der/die Manipulierte es nicht merken soll.

Was habe ich bisher an Manipulation erlebt?

- Reso-Antrag ins Lächerliche ziehen mit dem Ziel, dass die Reso abgelehnt wird oder der Antragsteller aufgibt
- Ende der Redeliste oder Ende der Diskussion fordern und dies mit Formalem begründen
- Fehlinformationen (beispielsweise mehr fordern als tatsächlich nötig, Kompromiss bei eigentlich verdeckter Zielvorstellung eingehen)
- ungleiche Voraussetzungen (Mehrheit ist für *Fair Play*, eine Minderheit nicht)
- Intention von Regeln durch Formalauslegung untergraben
- durch Art der Präsentation (negierte Abstimmungsanträge; durch die Person, die den Antrag vorträgt)
- Verzögerung (TOP muss entfallen, kaum noch Leute da, Leute sehnen Ende herbei und stimmen allem zu)
- vertagen (etwas ist dann eventuell nicht mehr aktuell)
- Körpersprache
- Inhaltliches mit Persönlichem mischen (bei Fragen, Gegenreden)

Wie kann ich Manipulation erkennen? Was kann ich tun?

- manches ist nur aufdeckbar, wenn man die Leute kennt
- Stimmung erkennen, wenn sie sich „vergiftet“ (das Stimmungsbarometer kann speziell darauf achten)
- gegen die „Gummibandmethode“ Diskussionszeitbeschränkung einführen . . . kann auch zur Manipulation genutzt werden (Schwachpunkte sind in der Zeit nicht erkennbar)
- auf Manipulation achten (Vorgehen beobachten, nicht nur Sachargumente)

Opfer	Mörder	Todeszeit	Todesursache
Dörte DA	Sonja HB	Do 20:15	vergiftetes Wasser
Kay DO	AleX	Fr 22:48	er„Bernd Schneider“t
Joerg AA	Andrea DO	Sa 12:55	verbrannt
†	⊕	Fr 21:45	von Papier filetiert
Thorsten DA	⊕	Fr 23:05	gefährlicher Charakterbogen
Andrea DO			
†	Thorsten DO	Do 21:20	Selbstmord mit Klebeband
Thorsten DO			
Dennis DO			
Christian BI	Arne BS	So 01:55	„Da hast du eine Scheibe Brot“
†	⊕	So 09:20	Tasse Tee, Rucksack war schon aufgesetzt
AleX DA			
Ben DA	Adrian MÜ	Sa 01:06	zuviel Statistik gelernt
Martin DD	xTina ST	Fr 22:00	Fell abgezogen
Adrian MÜ			
Christian MÜ	Sonja HB	Sa 14:50	an Erdnuss erstickt
Jan ST	AleX DA	Do 09:02	wollte seine Katze zurück
xTina ST	Stefan HB	So 00:30	Carsten Jancker wars
Sonja HB	Stefan HB	So 00:31	Verrat
Stefan HB			
Nils DA			
Bertram KA	Joerg AA	Do 18:50	vom Bierfrag erschlagen
Skander BE			
Konstantin FRE	Oli BN	Fr 18:45	wollte Orientierung
Dieter FRA			
Oli BN	Stefan HB	Sa 18:30	wurde erwischt
Christian BS	⊕	Do 20:32	hat Trommel gespielt
Arne BS			
Micha CB			
†	Ben DA	Fr 01:24	„Warum soll ich das halten?“
Wolfgang Graz	Stefan HB	So 01:50	Alkoholismus

Massenmörder: Stefan, Uni Bremen, mit 4 Morden

Offizieller Spielbeginn: Donnerstag 30.05.2002 00:00

Offizielles Spielende: Sonntag 02.06.2002 10:00

Diese Liste findet ihr unter <http://kif.fsinf.de/bilder/300dortmund/>

⊕: Mörder möchte unerkannt bleiben

†: nicht-identifiziertes Opfer

Dieser Arbeitskreis (AK) knüpft an verschiedene bisherige Aktivitäten auf der KIF, GI-Jahrestagung und anderswo an. Er versteht sich dennoch als eine eigenständige Einheit des SFINF-Projekts, um auch Personen, die zum ersten Mal an diesem Projekt teilnehmen, die Mitarbeit zu ermöglichen. Daher begann der AK am Donnerstag mit einer kurzen Vorstellung des SFINF-Projekts. Dabei wurde näher darauf eingegangen, was der SFINF ist, was er will, für wen er gedacht ist und wie er organisiert ist. Davon hier das Wichtigste stichpunktartig:

- SchülerInnen soll eine Informationsbasis für ihre Studienort- und Studienfachwahl geboten werden.
- SchülerInnen sollen sich **vor Studienbeginn** mit dem SFINF besser als bisher informieren können.
- Start des SFINF-Projekts war 1999, und es knüpft an KIF-Aktivitäten mit dem I-9x an, der in Papierform erschien.
- Die Mitarbeit im SFINF ist ehrenamtlich, die Vergangenheit hat jedoch gezeigt, dass die Umsetzung einzelner Arbeitspakete nicht zeitnah oder gar nicht erfolgte. Dies ist vor allem auf fehlende Freizeit und Finanzierungsnotwendigkeiten der Aktiven zurück zu führen. Da Sponsoren (GI und IISI) gefunden wurden, konnten einzelne Einheiten des SFINF erstellt werden.
- Die Implementierung der Datenerfassung ist erfolgt und damit eine Anfangshürde beseitigt.
- Der SFINF läßt nun die Testphase hinter sich, und Fachschaften können ihre Infos in den SFINF eintragen.
- Die Implementierung beinhaltet das Eingeben (Beantworten von Fragen) der studienfach- und studienort-relevanten Daten. Diese Daten können mit einer rudimentären Anzeige wieder dargestellt werden. So ist für die FachschaftlerInnen nachvollziehbar, ob ihre Daten richtig eingegeben sind und für die weitere Verarbeitung bereit stehen.

Eine richtige Suchfunktionalität auf den Daten muss noch erstellt werden. Diese zukünftige Suchmaske ist das **Arbeitsziel** des AKs. Sie soll auf die Bedürfnisse von SchülerInnen möglichst gut abgestimmt sein, daher müssen deren Bedürfnisse erst einmal festgestellt werden. Welche Suchkriterien sind für sie die relevantesten? Um dies heraus zu finden, war ein Besuch in Dortmunder Schulen geplant. Dies Vorhaben wurde jedoch von den Schulen durch einen kollektiven „Brückentag“ sabotiert. So haben wir kurzerhand umdisponiert und versucht, die SchülerInnen in der Dortmunder Innenstadt zu interviewen. Diese Befragung wurde am Donnerstag vorbereitet und am Freitag umgesetzt.

Eine Vorbereitung war am Donnerstag das Interviewen verschiedener KIFers, wie diese sich für ihr Studienfach informiert und entschieden haben. Ergebnisse dieser lockeren Interviews (Befragung) war, dass vornehmlich finanzielle Kriterien neben thematischen Gründen für die Hochschulortentscheidung ausschlaggebend waren. Genannt wurden folgende Kriterien:

- elterlicher Wohnort (keine Mietausgaben und so geringere Lebenshaltungskosten)
- Weiterbeschäftigung in einer Firma (in der schon während des Abi akzeptabel verdient wurde)
- Wunsch nach thematisch breit gefächerten Studieninhalten (bspw. Naturwissenschaftliche Informatik in BI)
- Lust drauf gehabt bzw. durch das Schulfach schon an das Thema herangetastet
- seit Jugend-Forscht-Teilnahme Informatik als Studienziel gehabt
- Programmiererfahrung schon vor dem Studium gesammelt und weiterprogrammieren wollen
- keinen Ausbildungsplatz gefunden haben / keine Ausbildung, sondern ein Studium machen wollen
- es gab keinen NC, und das konnte ich studieren

Informationsmaterial das zur Verfügung stand:

- ZVS Heft (wurde nicht von vielen genannt, ein Indiz, das die KIF sich verjüngt :)

- 10 Unis angeschrieben, um Informationen und Studienordnungen zu bekommen; diese dann durchgearbeitet
- Freunde und Verwandte als Tippgeber („mach das, das passt zu dir, wirst schon sehn“)
- viele konnten ihre Beweggründe bzw. verwendetes Informationsmaterial nicht benennen, mitunter wurde die Entscheidung aus dem hohlen Bauch heraus getroffen

Aufgrund dieser Befragung haben wir uns entschlossen, den Fragebogen so zu gestalten, dass zuerst nach dem **Studienwunschfach** gefragt wird, und dann nachzufragen, **warum gerade dieses Fach. Wo soll studiert werden und Welche Informationsquellen** wurden für diese Entscheidung benutzt.

Am Freitag sind wir nach dem Besuch der Arbeitsschutzausstellung in die Dortmunder Innenstadt gegangen und haben dort 15 SchülerInnen gefunden, die relativ konkret (11. oder 12. Klasse) eine Studienentscheidung vor sich haben oder diese Entscheidung in der letzten Zeit getroffen haben und demnächst ihr Studium beginnen (13. Klasse oder 13.+1). Da es sich um generelle Fragen handelt, wurde keine Zielgruppeneinschränkung auf Informatikstudierende gelegt. Dennoch haben wir zwei zukünftige Informatik-Erstsemester gefunden. Die 15 ausgefüllten Fragebögen gliedern sich übrigens wie folgt: (2 * 10. Klasse, 5 * 11., 3 * 12., 5 * 13.) Im Folgenden stichpunktartig einige Antworten dieser Umfrage:

Warum dieses Fach:

- gute Schulnoten / schon in der Schule gehabt
- Schulfach macht Spaß
- eigenes Interesse an diesem Fach
 - schonmal Praktikum absolviert / einzige eigene Fähigkeit / eigenes Talent für dieses Fach erkannt
- gute Jobchancen / gute Grundlage / zukünftig viele Möglichkeiten
- im Job später Umgang mit Menschen haben / Interesse speziell an Forschung und allgemein an Naturwissenschaft
- Bekannte (Cousine, Schwester, Bruder...) empfiehlt es einem

Welche Informationsquellen:

- Schule
 - über den Lehrer
 - organisierter Unibesuch
 - Berufsberater kam in die Schule
 - ausliegende Zeitschriften
- Arbeitsamt
 - Buch (Studien- und Berufswahlinformationen)
 - BIZ
 - Studienberater des Arbeitsamt
- Freunde / Bekannte / Familienangehörige / Lehrer
- Zeitschriften (Unicum, Abi) / Buch vom Arbeitsamt
- Uni-Informationstage / Uni-Studienberatung
- geographische Gründe: Freunde hier / weiter bei den Eltern wohnen
- persönlicher Besuch des Hochschulortes
- Internet
 - Schlagworte für Suchmaschinensuche: „Studienplatz, Fächer“ (meist keine konkreten Worte, kann aber auch an der Situation (Do.-Innenstadt) gelegen haben)
 - Uni-Startseite
 - „Uni-Mailadressen, ach, die sind schon herausfindbar“

Ergebnisse: Diese Befragung war deswegen aufschlussreich, weil eigentlich keiner der Schülerinnen einen thematische Grund für die Entscheidung bezüglich des zukünftigen Studienortes erwähnt hat. Die unterschiedlichen Schwerpunkte von Hochschulstandorten spielen also erstmal keine Rolle, und das heißt für unser weiteres Vorgehen, das die Pofilbeschreibung der Studiengänge getrost hintenan gestellt werden kann. Wichtiger ist vielmehr eine geographische Suchfunktionalität, so dass Studienorte der näheren Umgebung (bis 100-150 km) angezeigt werden können. Die Umsetzung dieser Suchmaske hat nun höchste Priorität.

Weiteres Vorgehen: Auf dem Abschlussplenum (sowohl der KOMA als auch der KIF) erging der Aufruf an die anwesenden Fachschaften, sich bei dem SFINF zu registrieren und das Eintragen der Daten zu beginnen. Das Erstellen der Suchfunktionalität wird noch Zeit in Anspruch nehmen, aber damit sie unverzüglich getestet werden kann, muss das Zusammentragen der Informationen schon erfolgt sein. Außerdem wird das Zusammentragen vermutlich die meiste Zeit in Anspruch nehmen. Es wurde nochmal explizit klar gestellt, dass der SFINF nicht auf die BRD beschränkt ist, sondern auch **Österreich** und die **Schweiz** können und sollen mit an diesem Projekt partizipieren, um auch eine Studienentscheidung für deutschsprachige Nachbarländer zu vereinfachen.

Neben der geographischen Offenheit des SFINF ist er auch thematisch nicht auf Informatik begrenzt. Um diese Interdisziplinarität des SFINF schon jetzt nicht aus dem Auge zu verlieren, sind die Mathematikfachschaften auch herzlich eingeladen, den SFINF zur Information ihrer Erstsemester zu nutzen und ihre Daten einzutragen.

Weitere Informationen direkt unter www.SFINF.de

Vielen Dank und bis zu nächsten KIF...

Ein Aufruf noch in eigener Sache, denn dieses Projekt ist, wie sich jedeR denken kann, relativ umfangreich. Da es sich bisher jedoch auf einen wirklich kleinen Entwicklerkreis beschränkt, ist nicht alles unverzüglich umsetzbar. Daher, wenn Du Lust hast mitzumachen (mit Ideen zur Weiterentwicklung oder beim Sammeln von Programmiererfahrung), bist Du herzlich eingeladen, beim **SFINF-Projekt zuzuarbeiten**: mitmachen@sfinf.de

Berichte der Arbeitskringel

AKr Die Werwölfe von Thiercelieux

Dörte, TU Darmstadt, KIF

Weit draußen auf dem französischen Land wird das kleine Dörfchen Thiercelieux von Werwölfen heimgesucht. Jede Nacht verwandeln sich Einwohner, am Tage brave Bürger wie jedermann, unter Einfluß geheimnisvoller Mächte in Werwölfe und begehen Morde unter den ahnungs- und wehrlosen Bürgern. Doch jetzt ist es an der Zeit, dem grausamen Treiben ein Einhalt zu gebieten, damit das Dorf seine letzten Einwohner nicht auch noch verliert. Deshalb gibt es jeden Tag eine Versammlung, in der versucht wird, die Schuldigen zu finden. Nicht immer wird dabei ein Werwolf gerichtet.

Auf Wunsch wurden zwei Runden gespielt. In der ersten überlebte ein Werwolf, in der zweiten waren die Bürger siegreich.

Wer sich für das Spiel interessiert, das nur in französischer Fassung in Belgien käuflich zu erwerben ist, kann sich gerne an mich wenden. Ich werde dann die deutsche Fassung vermitteln.

`dhinz@rbg.informatik.tu-darmstadt.de`

AKr Nachwuchs für die Fachschaft

Nils, TU Darmstadt, KIF

(siehe auch den Bericht im Abschlussplenum, Seite 69)

Teilnehmer

Am AK nahmen Fachschaftler aus Wien, Bremen, Siegen, Oldenburg, Gießen, Darmstadt, Jena und Regensburg teil. Die Fachschaften der meisten Teilnehmer haben akute Nachwuchsprobleme. In Bremen gibt es momentan **noch** genug aktive Fachschaftler. In Siegen scheint es genug Nachwuchs zu geben.

Was motiviert uns zur Fachschaftarbeit?

Diese Frage haben wir uns gestellt, um herauszufinden, mit welchen Argumenten man Neulingen die Fachschaftsarbeit schmackhaft machen kann. Ohne die eigenen Gründe zu kennen, kann man auch keine anderen Leute überzeugen.

- Zusammenarbeit mit netten Leuten.
- Man kann leicht Kontakte mit älteren Studenten knüpfen (Ansprechpartner für alle möglichen Dinge).

- Spaß am Organisieren von Veranstaltungen usw.
- Erweiterung der eigenen Fähigkeiten (Soft-Skills), zum Beispiel durch Gremienarbeit...
- Erweiterung des Horizonts (weil man sich über seine politischen Einstellung klar werden muss)
- Übernehmen einer Vermittlerrolle zwischen Studenten und Profs (Studis reden lieber mit Studis als mit Profs.)
- Mitbestimmung macht Spaß
- Es ist wichtig, Gremien (sinnvoll) zu besetzen.
- Man kann hochschulpolitisch etwas bewegen (hängt zum Teil auch vom Bundesland ab).



© Robert Wenner (robert.wenner@gmx.de)

- Man kriegt mit, was in der Hochschulpolitik passiert und kann diese Infos weitergeben (zum Beispiel durch „Klobriefe“).
- Ohne uns läuft nichts.

Kontaktaufnahme

In den meisten Fachschaften wird eine Erstsemestereinführung durchgeführt (vor dem Semester oder in den ersten Wochen). Der Kontakt bricht jedoch meist schnell wieder ab.

Verbesserung:

- Erstsemester bei Einführung über aktuelle Themen und die Arbeit/Struktur der Fachschaft informieren. (Basisdemokratie²)
- über Notwendigkeit ihrer Mithilfe informieren
- Leute gezielt ansprechen (insbesondere solche, die schon in der Schule (Klassenspre-

cher) oder anderen Organisationen aktiv waren.)

- Kontakte zu den Studenten aufrechterhalten (bzw. ausweiten).

Mentorenprogramm:

Ersties sollten in kleinen Gruppen durch ältere Studenten moralisch/seelisch betreut werden. (→ die Mentoren evtl. auch in FS-Tätigkeiten einbinden). Problem dabei: Damit die Gruppen nicht zu groß werden, braucht man relativ viele Human-Resources, die auch vorbereitet werden müssen. „Das Problem ist das erste Mal!“ Wenn das erste Mal funktioniert, wird es auch weiterhin funktionieren.

Ein Mentorenprogramm bietet außerdem die Möglichkeit, die Ersties langsam in hochschulpolitische Themen einzuarbeiten und sie somit langsam, aber sicher zu assimilieren.

²Wer auf der Sitzung ist, stimmt mit!

Einbindung der „potenziellen Interessenten in die Fachschaft

- hartnäckig auffordern, in den Sitzungen zu erscheinen
- in der Sitzung: auf sie eingehen (erklären, was spezielle Begriffe wie FBR, KIF... bedeuten), aber nicht überfordern
- hinführen zu angemessenen Aufgaben

Die wesentliche Arbeit des AK bestand im Erfahrungsaustausch der einzelnen Fachschaften. Wir haben oben ein paar Ideen aufgeführt, aber da die meisten Fachschaften sich grundlegend in ihrer Struktur unterscheiden, können wir natürlich kein Patentrezept zur Erstie-Rekrutierung geben.

AKr Fragebogen

Daniel, Uni Jena, KIF; Eva, Uni Regensburg, KoMa

Dieser AK entstand ganz spontan aus der Frage heraus, wie es wohl mit dem mathematischen Grundwissen in der Bevölkerung aussehen mag und wie dieses vom Alter und vom Schulabschluss beeinflusst wird. Unter anderem hatten wir vor, die Vermutung zu überprüfen, dass das erworbene Wissen mit dem Alter abnimmt. Sie basierte auf der Vorstellung von seltener Anwendung des Wissens und allzu praxisferner Wissensvermittlung in der Schule. Die Überprüfung dieser Vermutung sollte uns aber auf Grund der viel zu kleinen Stichprobe nicht gelingen.

Am Donnerstag Nachmittag haben also Daniel aus Jena, Bernhard, Hansi und zwei Evas aus Regensburg den Fragebogen mit „scheinbar viel zu leichten“ Fragen (*4 % von 100, das weiß doch jeder !?*) entworfen, um dann am Freitag die Dortmunder Fußgängerzonen-Bummler damit zu drangsaliieren... Interessant fanden wir dabei nicht nur die Beantwortung der Fragen, sondern auch die Reaktionen der Leute, wenn sie erfahren, dass sie mathematische Fragen gestellt bekommen sollen. Dabei hatten wir auch wirklich einen Heidenspaß.

Die Fragen waren übrigens, wie sich schon bei den ersten Befragten eindeutig herausstellte, auf keinen Fall zu leicht. Hier einige Ergebnisse (den Fragebogen zusammen mit der tabellarischen Auswertung findet ihr am Ende dieses Berichts), wobei von 40 Befragten 18 Abitur, 5 Fachabitur, 10 die mittlere Reife und 7 Hauptschulabschluss hatten.

Wieviel 4 % von 100 sind, wussten tatsächlich nur 65 % aller Befragten,

- 80 % aller Befragten mit Fachabitur oder Mittlerer Reife,
- 72 % derer, die das Abitur hatten und
- 14 % der Personen mit Hauptschulabschluss.

Diese Quote war aber, verglichen mit anderen Fragen, *nicht* außergewöhnlich niedrig, sondern entsprach etwa dem Gesamtdurchschnitt der richtigen Antworten bei allen Fragen, der bei 68 % lag. Den größten Ausreißer stellten die Fragen nach einer Sekanten und einer Passanten dar. Sie wurden nur zu 26 % richtig beantwortet. Die Ergebnisse variieren auch kaum zwischen den verschiedenen Schulabschlüssen (die „Besten“ wussten die Antwort zu 33 %, die „Schlechtesten“ zu 0 % (Sekante), bzw. 14 % (Passante)).

Aber es gab durchaus auch „positive“ Punkte, sogar beim gleichen Fragenblock: 86 % der Befragten konnten 10/2 kürzen, spätestens nach der Nachfrage, wie viele Maß denn 10 halbe Bier wären, kamen die richtigen Antworten. Die meisten konnten auch den Umfang eines gegebenen Rechtecks berechnen, wussten, dass ein Liter Wasser ein Kilogramm wiegt und dass $3/4$ als Dezimalbruch geschrieben 0,75 ist.

Als schwer hat sich noch die Frage heraus gestellt, welche der beiden Zahlen $4/5$ und $5/6$ denn die Größere sei. Sie wurde nur mit einem Anteil von 33 % richtig beantwortet, man darf wohl fast sagen „erraten“, zumal die Trefferwahrscheinlichkeit ja bekanntlich bei 50 % liegt.

Nachdem wir ja auch noch die Abhängigkeit der Ergebnisse vom Alter untersuchen wollten, waren wir sehr überrascht, fest zu stellen, dass alle Altersklassen nahezu gleich abgeschnitten haben. Dazu muss allerdings noch angemerkt werden, dass mehr junge Leute bereit waren, sich befragen zu lassen.

Leider konnten wir in der kurzen Zeit nicht genügend Personen befragen, um ein halbwegs signifikantes Ergebnis zu erhalten. Deshalb beabsichtigen wir, die Umfrage fortzusetzen. Es wäre echt spitze, wenn der eine oder andere von euch vielleicht auch Lust hätte, an der Umfrage mitzuwirken und bei sich zu Hause auf die Straße zu gehen.

Den Fragebogen findet ihr unter <http://kifkoma.lug-jena.de>. Ihr müsst die ausgefüllten Fragebögen auch gar nicht selber auswerten. Schickt sie bitte einfach an Dani aus Jena, der macht das dann für euch. (Die E-Mail-Adresse ist auf der Internetseite zu finden, die Post-Adresse bekommt ihr auf Anfrage via elektronischer Post.)

Vielen Dank schon mal allen, die mitmachen, und sonst: bis zur nächsten KoMa bzw. KIF.

Die Fragen des Fragebogens ³

Persönliche Informationen:

- Geschlecht
- Alter (≤ 17 , $18 - 25$, $26 - 40$, > 40)
- Schulabschluss (Abitur, Fachabitur, Realschulabschluss, Hauptschulabschluss)

Fragen:

1. Was sind 4% von 100?
2. Gegeben ist ein Rechteck mit Seitenlängen 1 und 2. Wie groß sind Flächeninhalt und Umfang (*im Fragebogen gab es eine Zeichnung*).
Was ist bei Seitenlängen a und b (*ebenfalls mit Zeichnung*)?
3. Wieviel Liter Wasser passen in einen m^3 ? Wieviel kg sind das?
Wieviel Liter Sand passen in einen m^3 ? Mehr, weniger oder gleichviel?
4. Vereinfachen Sie folgende Brüche: $\frac{10}{2}$, $\frac{18}{12}$, $\frac{17}{9}$
Was ist $\frac{3}{4}$ in Dezimalschreibweise?
Was ist größer: $\frac{4}{5}$ oder $\frac{5}{6}$?
5. Was ist eine Primzahl?
6. Wie groß ist bei einem Würfel die Wahrscheinlichkeit, dass man eine 1 würfelt?
Wie groß ist bei einem Würfel die Wahrscheinlichkeit, dass man eine gerade Zahl würfelt?
7. (*Hier wurde den Befragten ein Bild eines Kreises mit je einer Gerade oder Strecke in den nachfolgend erfragten Lagen präsentiert.*)
Welches ist eine Passante, Sekante, Tangente, Radius, Durchmesser ?
8. Wie hoch schätzen Sie die Wahrscheinlichkeit, beim Lotto „6 aus 49“ sechs Richtige zu tippen?
Geben Sie ein Verhältnis $1:x$ an, Beispiel: 1:10 oder 1:100 Milliarden? Wie sicher sind Sie sich?

³Der Fragebogen wurde von der Redaktion zur besseren Darstellung im Bericht optisch verändert. Das Original findet sich auf der oben angegebenen Website.

	Z	MW	Absolut	Relativ	M. Fehle	Hauptsein.	Absolut & Rel.	Absolut	Rel.					
	40		18		5	10	7	5	5	9	4			
1.1	28	0,65	13	0,72	4	0,8	8	0,8	1	0,14	3	4	7	3
2.1	33	0,77	17	0,94	4	0,8	6	0,6	3	0,43	4	5	8	4
2.2	28	0,65	12	0,67	4	0,8	10	1	0	0	3	4	6	3
2.3	20	0,47	11	0,61	2	0,4	4	0,4	0	0	4	2	6	1
2.4	24	0,56	13	0,72	3	0,6	5	0,5	0	0	4	4	6	2
3.1	20	0,47	9	0,5	3	0,6	4	0,4	1	0,14	3	2	3	4
3.2	33	0,77	15	0,83	5	1	8	0,8	2	0,29	4	4	9	3
3.3	31	0,72	14	0,78	4	0,8	8	0,8	2	0,29	4	5	5	4
4.1	37	0,86	16	0,89	5	1	9	0,9	4	0,57	4	4	9	4
4.2	20	0,47	10	0,56	2	0,4	4	0,4	1	0,14	3	2	5	2
4.3	22	0,51	12	0,67	3	0,6	3	0,3	2	0,29	5	3	5	2
4.4	33	0,77	13	0,72	5	1	10	1	2	0,29	3	5	8	2
4.5	14	0,33	7	0,39	1	0,2	3	0,3	1	0,14	2	1	4	1
5.1	23,5	0,55	15	0,83	1	0,2	5,5	0,6	0	0	4	2	7	3
6.1	30	0,70	16	0,89	4	0,8	6	0,6	2	0,29	5	4	7	4
6.2	18	0,42	10	0,56	2	0,4	2	0,2	2	0,29	4	4	2	2
7.1	11	0,26	6	0,33	1	0,2	2	0,2	1	0,14	3	2	1	1
7.2	11	0,26	6	0,33	1	0,2	3	0,3	0	0	4	2	1	0
7.3	19	0,44	9	0,5	3	0,6	5	0,5	2	0,29	5	3	2	2
7.4	31	0,72	15	0,83	4	0,8	7	0,7	2	0,29	4	5	7	3
7.5	37	0,86	16	0,89	5	1	8	0,8	5	0,71	4	5	8	4
Abs.	14,3		15,3		15,4		13,5		5	0,71	16	16	14	16
Rel.		0,68		0,73		0,7		0,7		0,24	0,8	0,8	0,7	0,8

aufgeschnappt vor dem Info-Cafe:

Die Teilnehmenden der KIF lehnen den Geruch von frischen Gras ab.

(Die Rasenmäher waren aber auch echt nervig.)

AKr Mobbing

Dörte, TU Darmstadt, KIF

Mobbing, Bossing und der ganz normale Konkurrenzkampf

Definition und Abgrenzung

Negative (kommunikative) Handlungen am Arbeitsplatz werden systematisch und zielgerichtet betrieben und wiederholen sich in regelmäßigen und unregelmäßigen Zeitabschnitten. Dabei ist der/die Angegriffene derjenige/diejenige, über den/die tiefer liegenden betrieblichen Probleme ausgetragen werden.

Es gilt: Je stärker die Mobbing-Aktionen ausgeprägt sind, desto stärker und nachhaltiger sind die individuellen und organisationalen Auswirkungen. Ursächlich ist Mobbing als individuelles, dynamisches und organisationales Problem zu verstehen. Mobbing-Handlungen finden bewußt und unbewußt statt. Mobbing-Handlungen können als Kommunikationsspiele „hinter den Kulissen“ bezeichnet werden. Mobbinghandlungen verletzen die persönliche Würde und zerstören die berufliche Identität. Mobbinghandlungen wirken sich negativ auf die Gesundheit der Betroffenen aus.

Das Ziel von Mobbing ist es also immer, ein Opfer aus einer Gruppe zu entfernen. Dies geschieht ohne öffentliche Probleme, es stellt also aus der Sicht der Täter eine elegante Lösung dar.

Gegenpositionen zu Mobbing sind der normale Konkurrenzkampf und „rauer“ Arbeitston. Auch eigentlich konstruktive Kritik kann gelegentlich mißverstanden werden. Hinzu kommen noch die persönlichen Sichtweisen, die eine Abgrenzung hin und wieder erschweren.

Am Ende des Dokumentes (Was MobberInnen so alles tun) wird noch die 45er-Liste von Heinz Leymann zitiert, in der er Mobbinghandlungen benennt, die laut seinen Untersuchungen besonders häufig vorkommen. Diese Liste konzentriert sich auf die individuelle Ebene. Sie umfaßt Handlungen, die im Grunde an jedem Arbeitsplatz passieren können. Alle anderen Mobbinghandlungen werden von ihr nicht erfaßt.

Handlungen

Zunächst versuchten wir eine Sondierung, welche persönlichen Erfahrungen mit Mobbing in der Gruppe vorhanden sind. Dabei stellten wir fest, daß beinahe jeder in der einen oder anderen Form schon Mobbing gegen sich selber und noch öfter an anderen miterlebt hat.

Wer wird Opfer?

Wir stellten uns die Frage, aus welchen Motiven Mobbing angewendet wird und wie man in eine Opferrolle gerät.

In vielen Fällen stellt sich die Lage für Neueinsteiger in ein Team besonders schwierig dar. Als solcher stellt man zunächst einen „Fremdkörper“ in einem eingespielten Team dar. Es wird ausgelotet, wie weit man bei dem Neueinsteiger gehen kann.

Oft kommt es auch vor, daß das Opfer (scheinbar oder berechtigt) die Aufstiegschancen des Täters beeinträchtigt. Dies trifft zwar besonders auf die unmittelbaren Kollegen zu, aber auch von Vorgesetzten ist diese Angst spürbar. Ein solches Mobbing von einer Person, die in der Hierarchie über dem Opfer angesiedelt ist, wird „Bossing“ genannt.

Ab wann ist es Mobbing?

Wir stellten fest, daß eine Einstufung oft schwer vornehmbar ist, da die Grenzen zwischen normalen Konkurrenzkampf und Mobbing oft fließend sind. Es ist oft festzustellen, daß ein Streit langsam eskaliert und immer persönlicher wird. Wo die Grenze zu setzen ist, bestimmt das Gefühl der Kontrahenten.

Zuschauende verhalten sich in den meisten Fällen zunächst passiv. Sie beobachten zunächst, was vor sich geht, wollen dann nichts damit zu tun haben oder ergreifen Partei. Dabei sind beide Fälle zu beobachten: „Draufhauen“ und Verbünden mit dem Täter wie auch eine Verteidigungsposition aus Mitleid mit dem Opfer.

Bei der Einstufung kann eine Liste mit Mobbing-Handlungen helfen.

Bemerkungen

Oft, vor allem wenn nicht systematisch betrieben, äußert sich Mobbing als Zusammenspiel vieler Kleinigkeiten; es wird eher unterschwellig empfunden. Selbst eigentlich harmlose Handlungen (Glas Sekt hin und wieder) sind schon Anreiz für Gerüchte, die sich dann hochschaukeln können (Alkoholismus als Folge des Mobbing). Eine Art „Belastungstest“ beim Einstieg in Unternehmen ist nicht ungewöhnlich.

Auswirkungen

Aus den psychischen Problemen, die durch Mobbing unmittelbar hervorgerufen werden, können sich physische Probleme entwickeln. Dies geht von körperlichen Beschwerden (Kopfschmerzen, etc.) bis hin zu Selbstmord-Tendenzen.

Wer kann überhaupt etwas ändern?

Der Chef Als Verantwortlicher in diesem Bereich hat er die Position, um regelnd einzugreifen. Für das Opfer ist es allerdings schwer, sich an den Vorgesetzten zu wenden, denn es werden eigene Schwachstellen bloßgestellt.

Das Opfer Gerade beim Einstieg in ein Team sollte man schnell klare Grenzen setzen, die nicht überschritten werden dürfen („bis hier hin und nicht weiter“). Viele sind jedoch eine solche Situation nicht gewöhnt, so daß dies schwer sein kann. Die Erfahrung ist: es wird zuerst schlimmer, dann besser. Eine andere Möglichkeit ist es natürlich die eigenen Rechte einzufordern, notfalls mit Hilfe des Arbeitsgerichtes. Für viele ist das aber ein Problem, da dies doch ein sehr drastischer Schritt ist. Je nach Schlagfertigkeit kann es eine Lösung sein, einfach mitzumachen. Problem: Das ist nicht jedermanns Sache; außerdem drängt es oft jemand anderen in die Opferrolle.

Wenn das Ziel von Mobbing tatsächlich ist, ein Teammitglied loszuwerden, das offensichtliche fachliche Unpässlichkeiten zeigt, dann wäre die beste Lösung, hier bei der Entwicklung der entsprechenden Fähigkeiten zu helfen. Dies geht jedoch auf Kosten der eigenen Arbeitszeit und kann so selber in eine schlimmere Situation führen.

Wichtigste Voraussetzung ist es, sich zunächst einmal klar zu machen, daß es sich um Mobbing handelt. Eine erkannte Situation ist bereits halb gelöst. Man kann dann die Methoden identifizieren und Gegenstrategien entwickeln. Eine Hilfestellung bieten die Ämter für Arbeitsschutz, die auch zur Hilfe in diesem Fall verpflichtet sind.

Externe Berater / Supervisor / Coaches Externe Berater sind für diese Situation geschult und kompetent, können solche Probleme oft schnell lösen. Hemmschwelle ist, daß alle Beteiligten mit dem Einsatz einverstanden sein müssen. Berater werden daher meist bei unbewußtem Mobbing eingesetzt, daß heißt in Fällen, in denen der/die Täter sich des Mobbings gar nicht bewußt sind.

Außenstehende Grund für Außenstehende, hier einzugreifen, wäre neben Mitleid mit dem Opfer auch, Ärger im eigenen Team abwenden und Harmonie wieder herstellen zu wollen. Oft fühlen sie sich unwohl, nur zuzusehen. Eingreifen ist in dieser Situation nur dann sinnvoll möglich, wenn man entweder zu Täter und Opfer eine gute Beziehung hat oder über eine starke Position in der Gruppe verfügt. Gerade beim „Mobbing reihum“ wird dann allerdings schnell jemand anders in die Opferrolle geraten.

Prävention

Gerade wenn man neu in einem Team arbeitet, ist es wichtig, private Kontakte zu schaffen. Das kann das Bier nach Feierabend genauso sein wie auch familiäre Aktionen mit den Kollegen.

Man sollte zunächst möglichst vorurteilsfrei bleiben und auf die Eigenheiten der Kollegen achten. Dies hilft außerdem dabei zu erkennen, wenn sich an der Arbeitssituation etwas zum Negativen verändert. Die Reizschwelle, an die man sich gewöhnen sollte, liegt von Gruppe zu Gruppe immer etwas anders. Hier sollte man erst einmal herausfinden, was in der Gruppe der normale Ton und die normalen Handlungen sind. Durch das Setzen von persönlichen Grenzen signalisiert man den Kollegen, was man mit sich machen läßt. Es hilft, gerade bei Neueinstieg, zunächst sachliche Kompetenzen einzubringen und auch später kontinuierlich zu stärken.

Im Zweifelsfall ist es ratsam, sich rechtlich abzusichern und von außen, beispielsweise bei den Ämtern für Arbeitsschutz oder auch im Betriebsrat, Beratung und Hilfe zu holen.

Anhang: Was MobberInnen so alles tun

Die Liste sollte nur als Anhaltspunkt dienen. Sie kann um eigene Punkte erweitert werden.

Angriffe auf die Möglichkeit, mich mitzuteilen:

- Der/die Vorgesetzte schränkt meine Möglichkeit ein, mich zu äußern.

- Ich werde ständig unterbrochen.
- Kollegen/innen schränken meine Möglichkeit ein, mich zu äußern.
- Anschreien und lautes Schimpfen
- Ständige Kritik an meiner Arbeit
- Ständige Kritik am Privatleben
- Telefonterror
- mündliche Androhungen
- schriftliche Androhungen
- Kontaktverweigerung durch abwertende Blicke oder Gesten
- Kontaktverweigerung durch Andeutungen, ohne daß man etwas direkt anspricht

Angriffe auf die soziale Beziehung:

- Man spricht nicht mehr mit mir.
- Man läßt sich nicht ansprechen.
- Versetzung in einen Raum weitab von den Kollegen/innen.
- Den Arbeitskollegen/innen wird verboten, mich anzusprechen.
- Man behandelt mich wie Luft.

Auswirkungen auf das soziale Ansehen:

- Hinter meinem Rücken wird schlecht über mich gesprochen.
- Man verbreitet Gerüchte.
- Ich werde lächerlich gemacht.
- Man verdächtigt mich, psychisch krank zu sein.
- Man will mich zu einer psychiatrischen Untersuchung zwingen.
- Man macht sich über meine Behinderung lustig.
- Man imitiert meinen Gang, Stimme oder Gesten, um mich lächerlich zu machen.
- Man greift meine politische oder religiöse Einstellung an.
- Man macht sich über mein Privatleben lustig.
- Man macht sich über meine Nationalität lustig.
- Man zwingt mich Arbeiten auszuführen, die mein Selbstbewußtsein verletzen.
- Man beurteilt meinen Arbeitseinsatz in falscher und kränkender Weise.
- Man stellt meine Entscheidungen in Frage.
- Man ruft mir obszöne Schimpfworte oder andere entwürdigende Ausdrücke nach.
- Sexuelle Annäherungen oder verbale sexuelle Angebote

Angriffe auf die Qualität der Berufs- und Lebenssituation:

- Man weist mir keine Arbeitsaufgaben zu.
- Man nimmt mir jede Beschäftigung am Arbeitsplatz, so daß ich mir nicht einmal Aufgaben ausdenken kann.
- Man gibt mir sinnlose Aufgaben.
- Man gibt mir Aufgaben, die weit unter meinem Können liegen.

- Man gibt mir ständig neue Aufgaben.
- Man gibt mir Aufgaben, die meine Qualifikation übersteigen, um mich zu diskriminieren.
- Man gibt mir kränkende Arbeitsaufgaben.

Angriffe auf die Gesundheit:

- Zwang zu gesundheitsschädlichen Aufgaben
- Androhung körperlicher Gewalt
- Anwendung leichter Gewalt (z.B. jemandem einen „Denkzettel“ zu verpassen)
- körperliche Mißhandlung
- Man verursacht mir Kosten, um mir zu schaden.
- Man richtet Schaden in meinem Heim oder an meinem Arbeitsplatz an.
- sexuelle Handgreiflichkeiten

AKr Eignungstests/Eignungsfeststellungsverfahren

Marc, Karlsruhe, KIF; xTina, Stuttgart, KIF; Christian, München, KIF

1 Situation

1.1 Eignungsfeststellungsverfahren (NC-Fall)

Uni Stuttgart: Lokaler NC in Informatik/Softwaretechnik mit Eignungsfeststellungsverfahren (z.Zt. nur Informatik). Kam bisher einmal zur Anwendung. 50% der Plätze werden über NC vergeben, 10% über Wartezeit und 40% über das Eignungsfeststellungsverfahren.

Kriterien sind der Notendurchschnitt aus den Kursnoten in Mathe, Deutsch, bester Fremdsprache und Gemeinschaftskunde/Politik sowie ein Motivationsbericht mit beigefügten Nachweisen (z.B. Informatik in der Schule, AGs, Kurse, aber auch soziales Engagement). Ab diesem Jahr kann die Platzierung im Eignungsfeststellungsverfahren durch den gemeinsam mit Karlsruhe angebotenen Eignungstest zusätzlich verbessert werden.

In Stuttgart sitzt ein studentischer Vertreter mit beratender Stimme in der Auswahlkommission, die das Verfahren durchführt.

TH Karlsruhe: Lokaler NC in Informatik. Wurde letztes Jahr nicht angewandt. Für den NC-Fall gibt es in Karlsruhe ein Verfahren ähnlich wie in Stuttgart. Kriterium ist ein Notendurchschnitt aus den Kursnoten in Mathe, Deutsch, Englisch, Physik und ggf. Informatik, der durch einen freiwilligen Eignungstest um maximal 0.2 Notenpunkte verbessert werden kann.

TU München: NC in Informatik trotz extrem hoher Anfängerzahlen politisch nicht gewollt.

LMU München: Kein NC in Informatik, Studienberatung bietet Selbsttest an:

www.pms.informatik.uni-muenchen.de/eignungstest/

ETH Zürich: Kein NC – Zulassungsvoraussetzung ist nur die Matura. Hohe, aber noch machbare Anfängerzahlen.

1.2 Orientierungsprüfung

Mit einer Orientierungsprüfung aus den Grundlagen des Studienfaches soll die Studienwahl überprüft werden, um eventuelle Fehlentscheidungen bei der Wahl des Studienganges ohne großen Zeitverlust korrigieren zu können.

§ 51 Abs. 4 des Universitätsgesetzes von Baden-Württemberg besagt, „*dass bis zum Ende des zweiten Semesters mindestens eine Prüfungsleistung, bei Teilstudiengängen zwei Prüfungsleistungen, aus den Grundlagen des jeweiligen Faches zu erbringen sind (Orientierungsprüfung).*“

Die Prüfungsleistungen können, sofern sie nicht bestanden sind, zum nächstmöglichen Prüfungstermin einmal wiederholt werden. Wenn diese Prüfungsleistungen nicht spätestens bis zum Ende des dritten Semesters erbracht wurden, verliert man den Prüfungsanspruch, es sei denn, dass für die Fristüberschreitung Gründe vorliegen, die man nicht zu verantworten hat.

Uni Stuttgart: Orientierungsprüfung nach dem 2. Semester (über die Vorlesungen Einführung in die Informatik I/II).

TH Karlsruhe: Orientierungsprüfung nach dem 1. Semester (über die Vorlesung Info I).

TU München: In Bayern gibt es keine explizite Orientierungsprüfung, allerdings gibt es an der TU generell bestimmte Prüfungen im Vordiplom, die in der Regel bis zum Ende des 4. Semesters bestanden sein müssen.

ETH Zürich: Erstes Vordiplom entspricht einer Orientierungsprüfung.

2 Neuerungen für existierende Verfahren

2.1 Eignungstest TH Karlsruhe/Uni Stuttgart

Von den beiden Universitäten wird im SS 2002 ein freiwilliger Eignungstest für Studieninteressierte angeboten. Der Eignungstest findet ausschließlich in Stuttgart und Karlsruhe statt. Die Ergebnisse werden an die Teilnehmer geschickt, diese können dann selbst entscheiden, ob sie sie einer Bewerbung beilegen – im NC-Falle wird der Test im Eignungsfeststellungsverfahren an den beiden Universitäten positiv bewertet (Verschlechterungen bei negativem Testergebnis wird es nicht geben). Der Test wurde von einem externen Dienstleister konzipiert, der bereits mit dem Mediziner-test einschlägige Erfahrungen hat.

3 Einführung von Eignungsfeststellungsverfahren bei nicht-zulassungsbeschränkten Studiengängen

Zum Wintersemester 2002 werden in Bayern und Baden-Württemberg für Studiengänge Eignungsfeststellungsverfahren zur „Feststellung der Eignung für ein Studienfach“ durchgeführt (nicht zu verwechseln mit Eignungsfeststellungsverfahren im NC-Fall!). Dabei werden in einem zumeist mehrstufigen Verfahren ungeeignete Bewerber ausgeschlossen. Bei diesem Verfahren kann es vorkommen, dass Studienplätze unbesetzt bleiben, wenn es nicht genügend vermeintlich geeignete Bewerber gibt.

3.1 Bayern

Grundlage: In Bayern erlaubt das neue Hochschulgesetz vom März 2002 „(...) zur Erprobung neuer Modelle der Organisation der Hochschulen mit dem Ziel einer Verbesserung der Leistungsfähigkeit und Wirtschaftlichkeit der Hochschule auf deren Antrag von den Bestimmungen (...) abweichende organisationsrechtliche Regelungen durch Rechtsverordnung zu treffen, soweit höherrangiges Recht nicht entgegensteht.“ (Art. 135)

Sowohl die LMU München als auch die TU München nutzen diese Regelung.

LMU München: An der LMU wird es für Informatik für alle Studienbewerber in Informatik ein Eignungsfeststellungsverfahren geben. Betroffen sind laut Informationsseite der LMU unter anderem:

- Deutsche und Ausländer, die Informatik im ersten Semester anfangen wollen zu studieren, sowie Studienfachwechsler.
- **Studenten, die schon ein Vordiplom in Informatik an einer anderen Universität haben und an die LMU wechseln wollen**
- Personen, die durch Wehr- oder Zivildienst bisher verhindert waren, ein Studium aufzunehmen und an der LMU Informatik studieren wollen

Neben den üblichen Unterlagen ist „ein in deutscher oder englischer Sprache selbst und ohne Hilfe verfasster maschinengeschriebener Aufsatz von maximal 1000 Wörtern beizufügen, in dem Sie ausführen, warum Sie Informatik studieren möchten und warum Sie sich für dieses Studium besonders geeignet fühlen.“

Das Verfahren läuft in zwei Stufen ab und wird von einer Kommission aus vier Hochschullehrern durchgeführt:

1. Aufsatz und schriftliche Unterlagen werden mit Schulnoten von 1 bis 5 bewertet. $4 \cdot$ Aufsatznote + $6 \cdot$ Abiturnote ergibt die Punktzahl. Bewerber mit mehr als 23 Punkten kommen in die 2. Stufe, ansonsten erhält der Bewerber einen positiven Bescheid.
Bei > 32 Punkten wird der Bewerber sofort abgelehnt.
2. Schriftlicher Leistungstest aus den Themenbereichen Logik, Algorithmisches Denken, Abstraktionsvermögen, Analytisches Denken, Mathematik, Deutsch (aktive und passive Kenntnisse) und Englisch (passive Kenntnisse), der lediglich Gymnasialkenntnisse voraussetzt (insbesondere keine Vorkenntnisse auf dem Gebiet der Informatik). Nach einem ähnlichen Verfahren wie bei Stufe 1 wird dann die Eignung des Bewerbers festgestellt.

Infos: www.informatik.uni-muenchen.de/Eignungsfeststellung/index.html

TU München: An der TU München wird es für alle Bewerber in Informatik- und Mathematikstudiengängen (außer Lehramt Mathematik) und in Chemie ein Eignungsfeststellungsverfahren geben [abi+]. Ähnlich wie bei der LMU muss auch hier eine Bewerbungsschreiben eingereicht werden, indem man seine Motivation für das Studium an der TUM schildert.

Das Verfahren läuft zweistufig ab:

1. Eine Kommission aus Professoren, einem Mitarbeiter, einem Lehrer und einem Student (beratend) bewertet die eingereichten Unterlagen. Die Abiturnote geht mit $\geq 50\%$ in die Bewertung ein. Ein Teil der Bewerber wird daraufhin sofort als geeignet eingestuft. Die restlichen Bewerber kommen in die zweite Stufe oder werden gleich abgelehnt (nur Informatik, bei Mathematik werden alle Bewerber zur zweiten Stufe eingeladen).
2. In einem Eignungsfeststellungsgespräch soll die Motivation des Bewerbers für den gewählten Studiengang, das für den Studiengang erforderliche Grundverständnis und ein ausreichendes Durchhaltevermögen und Problemlösungsverhalten bei komplexen Fragestellungen festgestellt werden.

Während das Verfahren in der Informatik ursprünglich den fehlenden NC ersetzen sollte (inzwischen gesunkene Anfängerzahlen), war es in der Mathematik von Anfang an mehr zur Studienberatung gedacht (Senkung der Abbrecherquote).

www.ma.tum.de/eignung/ (Mathematik), www.in.tum.de/eignung/ (Informatik)

3.2 Baden-Württemberg

In Baden-Württemberg werden seit dem neuen Universitätsgesetz für alle neuen Studiengänge Eignungsfeststellungsverfahren eingeführt (§ 42 Abs. 2, § 85 Abs. 6).

Universität Stuttgart: Zum Wintersemester 2002 werden in allen neu eingeführten Studiengängen Eignungsfeststellungsverfahren zur Feststellung der Studierfähigkeit durchgeführt. Betroffen sind u.a.

- Bachelorstudiengänge Computational Physics, E-Technik und Informationstechnik, Umweltschutztechnik, Wirtschaftsinformatik
- Diplomstudiengänge Immobilientechnik und -wirtschaft, Technische Geowissenschaft, Technisch orientierte BWL bzw. VWL

Die bisher vorliegenden Entwürfe für diese Eignungsfeststellungsverfahren verwenden ein zweistufiges Verfahren:

1. Gewichteter Notendurchschnitts aus vier Oberstufenfächern (z.B. Deutsch, beste Fremdsprache, beste Naturwissenschaft, Mathematik). Bewerber unterhalb einer bestimmten Punktzahl werden abgelehnt, oberhalb einer anderen angenommen. Bewerber mit einer Punktzahl dazwischen kommen in die zweite Stufe des Verfahrens.
2. Es finden Auswahlgespräche statt und/oder es werden Motivationsbericht und zusätzlich eingereichte Unterlagen (Nachweise) ausgewertet.



Diesmal gab es sogar Essen von einem Party-Service (oben): Erbsensuppe. Am Samstagnachmittag wurde dann traditionellerweise gegrillt.





3.3 Komponenten von Eignungsfeststellungsverfahren

(Gewichtete) Kursnoten: Viele Eignungsfeststellungsverfahren sehen einen gewichteten Notenschnitt vermeintlich für das Studienfach relevanter Schulfächer vor. Dabei werden in den unterschiedlichen Studienfächern ähnliche Fächerkombinationen als relevant erachtet. Deshalb scheinen kaum Unterschiede zum regulären NC zu existieren. Probleme eines unterschiedlichen Bildungsniveaus auf Länder- bzw. Schulebene werden nicht berücksichtigt.

Motivationsbericht: In vielen Fällen kann die Anfertigung eines Motivationsberichtes dazu führen, dass Studienbewerber sich ernsthafter mit dem Studienwunsch auseinandersetzen und eine fundiertere Entscheidung treffen. Allerdings wird ein Motivationsbericht in vielfältiger Weise durch Dritte beeinflusst und erfordert einen erheblichen Arbeitsaufwand, wenn er gründlich von der Aufnahmekommission geprüft werden soll.

Auswahlgespräche: Im Gegensatz zu Motivationsberichten besteht bei Auswahlgesprächen die Möglichkeit, den Verlauf des Gesprächs der individuellen Situation anzupassen. Manipulationen sind weniger leicht möglich; zudem können kleinere mündliche Prüfungsaufgaben in das Gespräch eingebaut werden und Studienberatung geleistet werden. Andererseits stellen diese Gespräche einen hohen Aufwand für Prüfer und Teilnehmer (Anfahrt, Terminprobleme) dar. Dieser hohe Aufwand führt häufig dazu, dass eine Vorauswahl allein anhand von Schulnoten getroffen wird, so dass Bewerber mit schlechten schulischen Leistungen von vornherein von den Bewerbungsgesprächen ausgeschlossen werden.

Eignungstest: Der Eignungstest stellt eine Entwertung der allgemeinen Hochschulreife dar. Er ist unabhängig von Schulnoten und Schulsystem (Länder) und kann bei geeigneter Fragestellung aussagekräftiger als Schulnoten in Bezug auf das Studienfach sein. Allerdings ist er im Gegensatz zum Abiturzeugnis abhängig von der Tagesform. Die Einführung eines Eignungstests ist mit großen Anfangsproblemen verbunden: Die Schüler müssen darüber informiert werden und an einem bestimmten Termin zum Testort reisen.

Orientierungsprüfung: Die Orientierungsprüfung sorgt dafür, dass Studierende in kurzer Zeit feststellen, ob sie für ihr Studienfach geeignet sind. Dabei kann im Regelfall auf ein Eignungsfeststellungsverfahren verzichtet werden. Der Vorteil einer Orientierungsprüfung ohne vorheriges Eignungsfeststellungsverfahren ist, dass alle Studieninteressierten unabhängig von ihren Schulnoten die Chance erhalten, sich im gewählten Studienfach zu bewähren.

4 Fazit

Wir halten alle vorgestellten Verfahren nur für sehr bedingt geeignet, die Studierfähigkeit bzw. die Qualität der Bewerber festzustellen. In einigen der o.g. Entwürfe finden sich gute Ansätze, die allerdings mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit in der Realität nicht mit der ursprünglichen Intention umgesetzt werden können. Effektivere Ansätze sind unserer Meinung nach eine Verbesserung der Studienberatung und der Betreuung der Studierenden.

AK R-Eignungstest Der wahre Aufnahmetest

Beginn: 31.5.02, 20.30 Uhr **Ende:** 1.6.02, 1.30
Protokoll: Marc (Freddy) **Leitung:** Simone (Sibylle)

Anwesende: Simone (V_2), Michael (A_1), Uti (A_2), Nico (V_1), Konstantin (Constanti, Z), Marc (E_2), Miss M. (-22.19, 0.08-0.45)

Gäste (zumindest die, die nicht nur mit Codenamen G_n genannt werden wollten):
Lorenz (22.00, G_5), Joerg (22.05, G_6), Felix (22.21, G_8), Lars (23.00, G_{12}), Toby (23.03/0.05, G_{11}), Bernd (23.56, G_{18}), AleX (23.59, G_{19})

Tagesordnung

- | | |
|--|-----------------------|
| a) 1) Begrüßung | d) U-Boot mit Tequila |
| 2) Noch eine Begrüßung | e) Shirley Temple |
| 3) Feststellung der Beschlussfähigkeit | f) Freestyle |
| 4) Beschlüsse | g) U-TI |
| 5) Zwischenspiel | h) Sierra Slammer |
| 6) Vorstellungsrunde | i) Freestyle 2 |
| b) Tequila Sunrise | |
| c) Tequila pur | |

top a.1) – a.3): Die Redeleitung (Simone) begrüßt zweimal alle Anwesenden und stellt die Beschlussfähigkeit sowie die Zurechnungsfähigkeit fest.

top a.4): Simone wird als Redeleitung beschlossen. Die Trinkreihenfolge wird beschlossen. Danach wird erklärt, dass ein Non-Alk-Getränk dabei ist. Es darf Wasser zwischendurch getrunken werden.

top a.5): Eine Zeitlang geschieht gar nichts.

top a.6): Der Punkt wird fortlaufend während der nächsten abgehandelt.

top b) *Einschenken der Sunrise:* Der Tequila wird weniger. Kurzfristiger Beschluss, eine Tankstelle aufzusuchen zwecks Nachschub (Jäger-&Sammler-Trupp); angenommen mit +4, -0, ±2.

Marc heißt ab jetzt *Micki*. Tequila Sunrise soll man nur aus Gläsern, nicht aus Tassen trinken.

Anmerkung: Zitronensaft schmeckt gut.

Vorstellungsrunde:

- Micki erklärt sich selbst.
- Michi schlägt Haustiere.



- Uti bekommt einen Aufpasser: Michi
- Miss M. erzählt viel über sich, aber das kommt nicht ins Protokoll.
- Marcs nächster Studiengang wird Psychologie.

top c) Tequila pur: Michi bekommt Gefahrenzulage (ein Tequila).

top a.4): Neue Gäste werden mit „Hallo“ und Winken begrüßt. Begrüßungen werden durch „Begrüßung“ eingeleitet.

top d) U-Boot mit Tequila:

top a.4): es wird in 3 Schichten getrunken, da in den meisten Bechern das Tequila-Glas nur auf Sehrohr-Tiefe geht.

Constanti stellt fest, dass das U-Boot wirklich eine Waffe ist.

top e) Shirley Temple: Micki wird Freddy, und aus Simone wird Sibylle. Ein Gast-Tequila wird eingerichtet (zwecks Ressourcenerhaltung), denn der kommt hier aus der Leitung. G_9 hat den Aufnahmetest bestanden, und aus Freddy wird Fredt.

Constanti und Nico werden zu einem Kaffee aus der teuren/tollen Kaffeemaschine in der Info-FS Karlsruhe eingeladen.

Um 22.41 wird der AK von AK Eignungstest zu AK R-Eignungstest umbenannt.

P.S.: Wegen der Tequila-Steuer muss der Tequila fließen.

top f) Freestyle, kreierte von V_2 : Abzug in der A-Note und der B-Note.

top a.6: G_{12} war in Stockholm und lobt Stockholm sehr. Informatiker in Stockholm gehen in Schweinchenrosa auf Partys.

top i) Freestyle2, kreierte von V_1 wird vorgezogen, da der Tee noch nicht fertig ist. *Ergebnis:* Freestyle 2 von $V_1 >$ Freestyle 1 von V_2 (in der Lecker-Relation)

top g) U-11: Zu Ehren von Uti machen wir ein U-Boot mit Tee. Es schmeckt grauslich.

Sibylle stellt fest: „Inhalte können produktiv im Sinne der Kontraproduktivität sein.“

Bernd (G_{18}) trinkt Gäste-Tequila; Test bestanden, aber er gibt lustige Kommentare von sich.

top a.4): Neue Begrüßungsformel für Wiederankömmlinge: „Hello again ...“

AleX (G_{19}) besteht den Aufnahmetest. Da Constanti mal draußen rauchen war, war er uns nicht mehr konstant genug. Constanti wird daher zu Konstantin und ab sofort gut behandelt.

top a.4): Wir sind offen für Geschlossenheit \rightarrow Die Tür muss im 60° -Winkel stehen. Lars ist Bestandteil des Raumes. Wir sind gegen die Klonung von Utis. Wir sind gegen Sibylle. Wir vergessen bis morgen alle Peinlichkeiten.

top h) Sierra Slammer entfällt, da keiner weiß, wie das Rezept geht. Statt dessen pfeift Marc auf das Fak-Fest und besteht darauf, dass man pfeiffen nur mit einem f schreibt und diese Aussage falsch ist. Ferner gibt es doch Tequila-Kombinationen, die Jan Φ mag, aber nur, wenn sie von Jörg oder Simone stammen.

top a.4) Wir beschließen: Agi ist schuld, und deshalb kauft die FS Mathe Karlsruhe kein Sofa, sondern Saufgut; angenommen mit +4, -1, ± 0 .

Michi schlägt Haustiere (wieder oder immer noch). Marc und Jan Φ wie aus einem Mund: „Doppelt hält besser“; sie werden dafür mit einem Prosecco-Frühstück bestraft.

Zensiert

Zensiert

Antrag auf Feststellung der Zurechnungsfähigkeit aller Beteiligten: +0, -6, ± 0

Die Sitzung wird geschlossen.

AKr Studiengebühren

Jan, Bielefeld, KIF

Überblick

Tja, was soll man zu so einem AK sagen. Ein leidiges Thema und auf fast jeder KIF/KoMa dabei. Diesmal geboren aus den Plänen NRWs, doch auch endlich in SPD-geführten Bundesländern Gebühren für Langzeitstudis einzuführen. Da zum Zeitpunkt der KIF/KoMa die Studiproteste in NRW langsam an Schärfe gewannen, sollte die derzeitige Situation untersucht und nach Handlungsmöglichkeiten gesucht werden.

Ablauf

Am ersten Morgen (einer eigentlich recht KIF-untypischen Zeit) traf man sich in der noch milden Morgensonne vor dem Pavillon und trug Berichte aus der Heimat vor. Dabei fiel vor allem die weitgehende Überparteilichkeit der Gebührenpläne und -modelle auf. Ob nun Rückmeldegebühren in Baden-Württemberg oder in Niedersachsen, der Unterschied scheint darin zu liegen, daß der Süden bei der Gesetzesformulierung etwas unbedarft war und sich für Klagen angreifbar machte. Das in NRW geplante Modell ist allerdings das weitreichendste. Angedacht sind dabei:

- 50 Euro Rückmeldegebühr
- 650 Euro Gebühr für Langzeitstudierende, Studierende ab 50 und Zweitstudiengänge

Zielbestimmung und Maßnahmen

Als nächster Schritt wurde überlegt, was wir überhaupt erreichen wollen. Nach dem die erste Phase des Sich-gegenseitig-Vorheulens-wie-schlecht-die-Welt-ist nun überstanden war, wollte auch hier kein kontroverses Diskussionsklima aufkommen. Zwei Hauptziele waren recht schnell und deutlich zu erkennen. Nach einhelliger Meinung sind in der Bildungspolitik zwei Prämissen zu beachten:

- Sozialverträglichkeit
- Gebührenfreiheit

Ebenfalls war allen Beteiligten klar, daß die derzeitigen Probleme nicht auf den Hochschulsektor beschränkt sind, sondern die gesamte Bildungspolitik eine Schiefelage aufweist. Im Protokoll des Treffens findet sich hierzu der Satz:

Wir sehen die Möglichkeit, ein Strukturproblem nicht ausschließen zu können.

Im Folgenden haben wir dann über eine Einflußnahme auf den politischen Entscheidungsprozeß diskutiert und im derzeit laufenden Bundestagswahlkampf eine Ansatzstelle zur Einbringung studentischer Interessen festgestellt. Es wurde entschieden, der KIF den Beitritt zum ABS (Aktionsbündnis gegen Studiengebühren) naheulegen und der KoMa, die bereits Mitglied ist, eine Bekräftigung ihrer Mitgliedschaft zu empfehlen. Entsprechende Unterlagen für eine Reso und eine Presseerklärung wurden für das Abschlußplenium vorbereitet und dort auch (mit Änderungen) angenommen.

Weitere Gesprächsthemen

Kurz vor der KIF/KoMa war unter anderem auf Spiegel-online ein Bericht über geplante Studiengebühren an der TU München auf das Erststudium in Höhe einiger tausend Euro pro Semester publiziert worden. Diese Berichte wurden anhand dankenswerter Weise von einigen mitgebrachten Unterlagen besprochen. Leider durfte uns ein anwesender Münchener auf Beschluß seiner Studierendenvertretung nicht aus erster Hand davon berichten. Während der KIF/KoMa mußten wir dann den Austritt der TUMler aus dem ABS feststellen.

Was sonst noch war oder wird

Vermutlich wird der AK auch auf den nächsten Konferenzen wieder dabei sein. Auch wenn NRW tatsächlich einen Rückzieher machen sollte, es bleiben genug Bundesländer, die auch gerne in der Bildung sparen möchten. Und ein Rückzug NRW wird, wenn er sich denn bestätigen sollte, wohl eher aufschiebenden Charakter haben.

AKr Anti-Stress

Sonja, Uni Bielefeld, KIF

Stressfaktoren

Zuerst einmal sammelten wir alle Stressfaktoren, die für uns persönlich eine Rolle spielten. Diese Liste gibt die Antworten der Teilnehmenden wieder (ohne Gewichtung):

- Schlafmangel
- Ängste vor dem Versagen
- Geldnot
- unangenehme Arbeiten
- unbekannte Aufgaben
- Beziehungsprobleme
- Schmerzen
- nichts zu tun zu haben
- Zeitdruck / zu viele Aufgaben vor Augen
- sich alleingelassen fühlen / hilflos fühlen
- frühes Aufstehen
- Perfektionismus
- Lärm
- Gefühl, Anforderungen gerecht werden zu müssen

Wie oben gesehen, kann Stress sehr unterschiedliche Ursachen haben. Nachmittags haben wir eine aktuelle Stresssituation eines Teilnehmenden durchgespielt und analysiert; die verwendete Methode nennt sich Aufstellung. In der restlichen Zeit beschäftigten wir uns mit Themen, die im Umgang mit Stress hilfreich sind. Zwischendurch haben wir immer wieder Lockerungs- und Entspannungsübungen gemacht.

Ausgleich / Gegenpol

Jetzt sollte eigentlich ein Bild von unserem Mind-Map auftauchen. Da es das nicht gibt, hier eine kleine Übung: Erstelle selber ein Mind-Map darüber, was Du gerne machst, womit Du Ärger und Stress abbaust, von Tee trinken, zur KIF fahren über Freizeitaktivitäten, ...

Antiperfektionismus / Selbstbewusstsein stärken

Eine Übung: Schreibe jeweils drei Dinge auf, die du besonders gut kannst und auf die du stolz bist! Die folgenden Listen geben Antworten der Teilnehmenden wieder.

Ich kann besonders gut:

- den allgemeinen Konsumterror ignorieren
- Kooperation in einem Team aufbauen und pflegen
- probiere gerne was neues aus
- alleine arbeiten
- analytisch denken
- auf unbekannte Situationen einlassen („kaltes Wasser“)
- habe einen Blick dafür, was getan werden muss
- planen, organisieren, strukturieren
- erklären, präsentieren, darstellen
- vermitteln
- gut auf andere Menschen eingehen / einfühlen
- Zusammenhänge verstehen
- Verantwortung übernehmen

Ich bin stolz auf:

- dass ich den Druck von oben nicht nach unten weiterreiche
- nach der Schule zwei Monate in Israel war und dort gearbeitet habe
- im Schach zur 2. Bundesligamannschaft gehört habe
- anderen Menschen weitgehend vorurteilsfrei begegnen kann
- mir die Zeit nehme, etwas von der Welt zu sehen
- mit verschiedensten Menschen reden kann, umgehen kann und sie mit mir
- Durchhaltevermögen
- eigene Meinung vertreten können und darstellen
- die Fähigkeit zu einigen Menschen ein sehr intensives Verhältnis aufbauen zu können
- mein gutes Verhältnis zu meiner Familie
- ernsthafter Versuch, mein Studium wieder anzugehen
- Auffassungsgabe
- Leistungen in Irland

In unserer Gesellschaft ist es üblich, sich nicht zu loben, und auch andere Menschen werden selten gelobt. Viele Leistungen werden als selbstverständlich hingestellt, obwohl sie es nicht sind. In vielen Situationen sind wir auf uns selbst gestellt, brauchen Mut und Selbstvertrauen. Sich auf die eigenen Fähigkeiten zu stützen, ist der beste Weg, mit neuen Situationen fertig zu werden. Wann hatte ich schon einmal eine schwierige Situation erlebt, und wie bin ich damit zurecht gekommen? Auch kleine Zwischenziele sind Erfolge und Leistungen (siehe auch Punkt Motivation). Fehler sind im Leben notwendig. Aus ihnen lernen wir am meisten. Und wenn man sich Hilfe holt, ist dies eine Leistung und keine Schwäche. Zu erkennen, wie ich dem Ziel näher kommen kann mit Hilfe anderer, beweist vor allem, dass ich mit einer schwierigen Situation sinnvoll umgehen kann.

Kleine Tipps:

- Tagebuch schreiben mit allen Dingen, die man am Tag gemacht hat
- sich eine Kasette besprechen mit Aussagen über sich selbst und mutmachenden Sprüchen, die einem helfen, wenn man an sich zweifelt
- sich eine Liste mit seinen positiven Eigenschaften anfertigen und (am Arbeitsplatz) für sich sichtbar aufhängen
- auf die eigene Sprache achten und sich nicht schlecht oder kleiner machen (eine Kontrollperson beauftragen, darauf zu achten)
- Lobrede auf sich selber halten

Motivation

Viele Tipps, die wir besprochen haben, kann man in verschiedenen Büchern nachlesen, schau einfach mal in der Literaturliste nach. Damit das jetzt nicht zu viel wird, greife ich den Punkt Lebensqualität auf (aus Hansen). (Auf vorherigen KIFs gab es auch schon AKs zum Thema Motivation. Schau ruhig mal in die alten Dokus, z.B. München oder Berlin.)

Lebensqualität

Die Frage war: „Was macht meine persönliche Lebensqualität aus?“ Alles, was wir als positiv empfinden, was und motiviert, stimmt uns zufrieden und wir können mit kurzfristigen Belastungen und Stress viel besser umgehen. In einem Brainstorming haben wir die für uns wichtigen Aspekte gesammelt. Leider musst du jetzt ohne Abbildung auskommen. Aber versuche es doch einfach mal selber, zu sammeln, was deine Lebensfreude ausmacht.

Zeitmanagement

Viele Aspekte kann man in verschiedenen Literaturen nachlesen und auch anhand Übungen selber ausprobieren. In unserer Gruppe ist aber klar herausgekommen, dass viele Vorschläge zum Zeitmanagement nur als Hilfsmittel zu betrachten sind. Der Nutzen ist immer mit dem Aufwand abzugleichen, manchmal können diese Techniken auch mehr Zeit kosten, als sie helfen.

Abschlussworte

Jorge Luis Borges (kurz vor seinem Tod)

„Wenn ich mein Leben noch einmal leben könnte,
im nächsten Leben würde ich versuchen,
mehr Fehler zu machen.
Ich würde nicht mehr so perfekt sein wollen,
ich würde mich mehr entspannen.
Ich wäre ein bisschen verrückter,
als ich es gewesen bin,
ich würde viel weniger Dinge so ernst nehmen.“

Ich würde nicht so gesund leben,
 Ich würde mehr riskieren, würde mehr reisen,
 Sonnenuntergänge betrachten, mehr bergsteigen,
 mehr in Flüssen schwimmen.
 Ich war einer dieser klugen Menschen,
 die jede Minute ihres Lebens fruchtbar verbrachten;
 freilich hatte ich auch Momente
 der Freude, aber wenn ich noch einmal anfangen könnte,
 würde ich versuchen, nur noch gute Augenblicke zu haben.
 Falls du es noch nicht weißt, aus diesen
 besteht nämlich das Leben;
 nur aus Augenblicken; vergiss nicht den jetzigen.
 Wenn ich noch einmal leben könnte,
 würde ich von Frühlingsbeginn an
 bis in den Spätherbst hinein barfuß gehen.
 Und ich würde mehr mit Kindern spielen,
 wenn ich das Leben noch vor mir hätte.
 Aber sehen sie ... ich bin 85 Jahre alt
 und ich weiß, dass
 ich bald sterben werde.,,

Literatur

- *Hansen, Kathrin* (2000): Selbst- und Zeitmanagement im Wirtschaftsstudium; Effektiv planen, effizient arbeiten, Stress bewältigen. Cornelsen Verlag.
Aus diesem Buch sind viele Übungen zur Motivation.
- *Asgodom, Sabine* (2001): Eigenlob stimmt: Erfolg durch Selbst-PR. Econ Verlag: München.
- *Robbins, Anthony* (2001): Awaken the Giant Within. Pocket Books.
Handelt von den einfachen Prinzipien, die unserem Tun zu Grunde liegen und wie wir sie für unsere Vision einsetzen können.
- *Robbins, Anthony* (1998): Das Prinzip des geistigen Erfolgs. Der Schlüssel zum Power-Programm. Heyne: München.
Gibt eine leicht verständliche Ein-führung in A. Robbins „Power Prinzip“ und zeigt, wie man im richtigen Umgang mit sich selbst den Schlüssel zum persönlichen Erfolg findet.
- *Robbins, Anthony* (1995): Das Powerprinzip. Grenzenlose Energie. Heyne: München.
Auf den Prinzipien des NLP (Neuro-Linguistic Programming) baut Robbins sein Programm für die Überwindung von Blockaden und Lebensängsten auf.
- *Covey, Stephen R.* (2000): Die sieben Wege zur Effektivität. Heyne: München.
Wertvolle Hinweise um seine Vision zielstrebig und ganzheitlich umzusetzen, US-Bestseller.
- *Schäfer, Bodo* (2001): Die Gesetze der Gewinner. FAZ Verlag.
30 sehr wertvolle Bemerkungen zu Eigenschaften ?erfolgreicher? Menschen, inklusive praktischer Tipps.
- *Seiwert, Lothar J.* (2001): Das 1x1 des Zeitmanagement. MVG, München.
Viele Tipps zum Zeitmanagement mit motivierenden Cartoons.
- *Seiwert, Lothar J.* (1995): Mehr Zeit für das Wesentliche. Besseres Zeitmanagement mit der Seiwert-Methode. MVG, München.
Ausführlicher als das andere Buch von Seiwert, aber braucht mehr Zeit zum Durcharbeiten.
- *Graichen, Winfried U. & Seiwert, Lothar J.* (1995): Das ABC der Arbeitsfreude. Techniken, Tips und Tricks für Vielbeschäftigte. 3. Aufl., MVG.
Die wichtigsten Arbeitstechniken mit Checklisten zur praktischen Umsetzung.

- *Covey, S. R., Merrill, A. R. & Merrill, R. R. (1997): Der weg zum wesentlichen. Zeitmanagement der vierten Generation. Campus Fachbuch.*
Gute Einführung in die Prinzipien des Zeitmanagement und Persönlichkeitsentwicklung.
- *Mayer, Jeffrey J. (2000): Machen Sie Ihre Träume wahr. In sieben Schritten zu mehr privatem und beruflichem Erfolg. MVG.*
Gute Tipps zu einem ordentlichen Arbeitsplatz.

Berichte der Arbeitspunkte

AP Datenschutz in der Lehre

Thorsten, Uni Dortmund, KIF

Anwesend waren Interessierte aus Oldenburg, Bielefeld, Berlin, München, Karlsruhe und Dortmund. Anlass des Punktes war, dass in Dortmund ein System (TemPlus) eingeführt wurde, mit dem die Verwaltung von Übungsgruppen vereinfacht werden soll. Es soll auch eine Statistik-Komponente entwickelt werden, die es erlauben soll, Studienfälle über Semestergrenzen hinweg zu verfolgen. Zunächst wurden Erfahrungen ausgetauscht, welche Daten in der Lehre an anderen Unis gesammelt und verwaltet werden. Es ist im allgemeinen üblich, dass man Name, Vorname und Matrikelnummer angeben werden muss. Es werden auch Dinge wie Semesterzahl gefragt, wenn sie notwendig sind.



AP Arbeitsschutzausstellung

Bis auf Berlin, Dortmund und München hat keine andere Uni ein zentrales elektronisches System, mit dem die Daten verwaltet werden.

Die Anmeldung erfolgt auf Listen, und bis auf versehentliche Ausnahmen werden Matrikelnummern und Namen getrennt veröffentlicht. Es kommt hin und wieder vor, dass Missgeschicke geschehen, die

aber schnell beseitigt werden. Es ist aber meist nicht schwierig, Verbindungen her zu stellen, wenn man es darauf anlegt. Die jeweiligen Prüfungsämter und Studierenden-Sekretariate sind aber nicht die Quellen.

Ein Problem, das sich häufig stellt, ist, dass es den Studierenden nicht bewusst ist, welche potentielle Gefahr oder Unannehmlichkeit die Weitergabe von persönlichen Daten bietet. Sie werden auch von den Tutoren nicht explizit darauf hingewiesen, dass die Matrikelnummer auf den Abgaben reicht.

Es wurde diskutiert, ob die Weitergabe von studentischen Evaluationen von Vorlesungen auch unter das Datenschutzrecht fällt. Es scheint aber eher ein Problem von München zu sein, dass sich Profs. gegen eine Veröffentlichung wehren.

Das Sammeln von personenbezogenen Leistungsdaten ist noch ein Dortmunder Problem. Wir sind uns einig, dass Statistiken nie eindeutig ausgewertet werden und dass daher auch die Sammlung von Leistungsdaten für statistische Zwecke eigentlich überflüssig sind. Es kommt aber auch an anderen Fachbereichen vor, dass der Studiendekan Statistiken über die Leistungsentwicklung veröffentlicht - als Balkendiagramme.

Der Sinn, in einem Formular nach Herkunft und Land der Hochschulzulassung zu fragen konnte nicht nachvollzogen werden. Der Sinn, spezielle Gruppen zu fördern, konnte nachvollzogen werden. Es wäre aber besser, wenn sich die Studierenden freiwillig in „Lerntypen“ einsortieren würden und dies nicht nur aus der Statistik erraten würde.

AP Studentische Evaluation der Lehre

Stefan, Uni Dortmund, KIF

Der AP Studentische Evaluation der Lehre war zum Erfahrungsaustausch zwischen den Evaluierenden an verschiedenen Hochschulen gedacht. Entsprechend haben im Wesentlichen 5 verschiedene Leute vorgestellt, wie Evaluation bei ihnen so ungefähr läuft, und auch teilweise Anschauungsmaterial (also vor allem Fragebögen) dazu mitgebracht.

Die Evaluationen lassen sich grob in zwei Teile spalten. Eine Reihe von Hochschulen schreiben eine Evaluation der Lehrveranstaltungen vor und stellen entsprechend einen HiWi-Job für diese Aufgabe zur Verfügung. Die anderen Evaluationen sind freiwillige, unentgeltliche Aktionen der Studenten.

Alle Lehrenden sehen Evaluationen ihrer Veranstaltungen gerne, aber bei der Veröffentlichung der Ergebnisse gehen die Meinungen doch sehr stark auseinander. Es ist keineswegs so, dass alle oder auch nur die meisten Lehrenden nicht wollen, dass die Ergebnisse der Evaluation ihrer Vorlesung veröffentlicht werden, aber dafür ist bei einigen wenigen Lehrenden der Unwille dagegen doch recht deutlich. Es sind natürlich diejenigen, die schlecht abgeschnitten haben. Als Grund dafür wurde zum Beispiel Angst vor einer negativen Auswirkung auf die weitere Karriere genannt.

Während die HiWis sich mit so einem Verbot abfinden müssen, wären die freiwilligen Aktionen nicht unbedingt daran gebunden. Trotzdem will kaum jemand das Risiko einer Konfrontation eingehen, allerdings sind die Studenten auch nicht bereit, weiterhin freiwillig so viel Arbeit zu investieren, wenn die Ergebnisse dann nicht auch allen Studenten zugänglich sind.

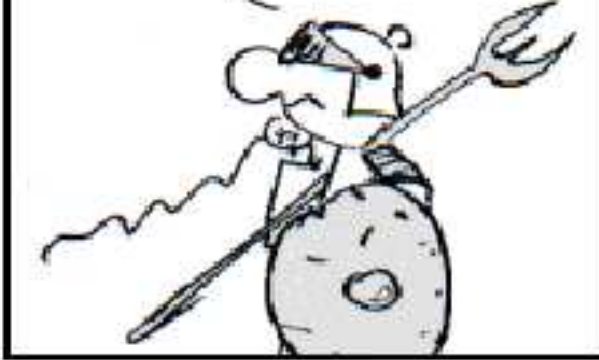
Die Umfragen selbst werden relativ verschieden durchgeführt, vor allem ist festzustellen, dass die Hochschulen bei Fragen und Bewertungsmaßstäben alle mehr oder weniger ihr eigenes Süppchen kochen, weswegen wir leider nur wenig Anregungen für Änderungen mitnehmen konnten. Trotzdem habe wir für alle, die darüber nachdenken, bei sich zu Hause etwas ähnliches zu organisieren, zwei Tipps.

- Ihr braucht verdammt viel Zeit. 100 Arbeitsstunden pro Semester sind garantiert, es kann auch gerne mehr werden.
- Drückt den Studenten die Bewertungsbögen persönlich in die Hand, am besten in der entsprechenden Vorlesung oder Übungsgruppe. Ein Webformular oder ähnliches werden nur sehr wenige ausfüllen.

Nochmal - sie konnten nicht zur Meckerstunde kommen, weil sie sich umziehen mussten?!



Ja. Bin aber jetzt so weit. Sie können die ersten Studenten jetzt reinlassen.



© Robert Wenner (robert.wenner@gmx.de)

AP Selbstmassage

Oli, Uni Bonn, KIF

Strecken

1. aufrecht hinstellen
2. Strecken: „Nach den Kirschen greifen“
3. nach unten beugen und Arme baumeln lassen

Nacken und Schultern

Diese Übungen kann man im Stehen oder im Sitzungen ohne Rückenlehne und ohne Armlehnen machen; jeden Schritt erst auf einer Seite machen, dann auf der anderen:

1. mit der Hand über die gegenüberliegende Schulter streichen: vom Haaransatz bis zum Ellenbogen, leicht wieder zurück (3x)
2. mit den Fingerspitzen kleine, feste Kreisbewegungen neben der Halswirbelsäule: nach oben arbeiten bis zum Haaransatz
3. mit lockerer Faust rhythmisch auf die Schultermuskeln klopfen

Abschluss für beide Seite zusammen: mit beiden Händen leichte Streichungen: von den Seiten des Gesichts am Kinn entlang (da kreuzen sich die Wege) über die Schultern bis zu den Fingerspitzen (nach Belieben wiederholen)

Arme

Für die Armmassage am besten hinsetzen und den zu massierenden Arm aufs Bein stützen.

Erst einen Arm komplett massieren, dann den anderen:

1. mit der Handfläche kräftig vom Handgelenk zur Schulter streichen, sanft zurück (wiederholen)
2. den Arm von unten nach oben durchkneten
3. mit dem Daumen kräftige Kreisbewegungen auf der Vorderseite des Unterarms machen
4. Mulden um den Ellenbogen kreisförmig mit Daumen und Fingern bearbeiten
5. mit der Handfläche gegen den Oberarm klopfen
6. Abschluss: leicht über den ganzen Arm streichen



Nicht nur Massage, auch das Friseurwesen erlebte eine Blüte auf der diesmaligen KIF/KoMa.

Hände

Für die Handmassage am besten hinsetzen und die zu massierende Hand auf dem entsprechenden Bein ablegen.

Erst eine Hand komplett massieren, dann die andere:

1. mit festem Druck über den Handrücken zum Handgelenk streichen
2. Hand zwischen Handballen und Fingern (der anderen Hand) zusammendrücken
3. jeden einzelnen Finger massieren:
 - 1) die einzelnen Fingerglieder zwischen Daumen und Zeigefinger zusammendrücken
 - 2) die Fingergelenke mit kleinen kreisenden Bewegungen eines Fingers massieren
 - 3) am Finger ziehen, dabei leicht drehen
4. mit dem Daumen zwischen den Sehnen am Handrücken entlangstreichen: von den Knöcheln zum Handgelenk (4x)
5. Hand umdrehen (die Handfläche liegt jetzt oben)
6. mit dem Daumen kräftige Kreisbewegungen auf der Handfläche ausführen
7. mit dem Daumen die Handfläche punktweise drücken
8. mit dem Daumen auf dem Handgelenk Druckmassage ausführen
9. Abschluss: mit der Handfläche über die Handfläche der massierten Hand streichen: von den Wurzeln der Finger bis zum Handgelenk, dann mit dem Ballen der Hand fest gegen die Handfläche drücken und wieder zurückgleiten (wiederholen)

AP Neues Hochschulgesetz Österreich Wolfgang, Graz, KoMa

Hier ist eine Zusammenstellung von ein paar URLs:

Ursprünglicher Entwurf:

<http://www.weltklasse-uni.at/upload/attachments/406.pdf>

(Frage an die Experten: 406 ist der HTTP Status-Code für...?[1])

Vorlage für den Ministerrat:

<http://www.weltklasse-uni.at/upload/attachments/683.pdf>

Infos zum aktellen Stand:

http://oeh.tu-graz.ac.at/uv/news/UG2002_aktuell.pdf

[1] <http://www.w3.org/Protocols/rfc2616/rfc2616-sec10.html>

AP Schamanismus

KaiN, KIF

I'm circling round, I'm circling round

The boundaries of the earth (2x)

Wearing my long wing feathers as I fly (2x)

(spiritueller indianischer Gesang)

weitere Infos zu Shamanismus:

Foundation for Shamanic Studies, <http://www.fss.at>

Michael Harner: Der Weg des Shamanen

Sandra Ingerman: Auf der Suche nach der verlorenen Seele

AP Iterative Programmierung in einer nicht-turingmächtigen Fabrikumgebung (Roborallye)

Jan, Uni Stuttgart, KIF

Am Donnerstag-Abend wurde in einer netten Runde RoboRally gespielt.

Informationen, FAQs, (Regel-)Erweiterungen, ... zu RoboRally finden sich im Netz z. B. unter folgenden Adressen:

- <http://www.wizards.com/roborally/welcome.asp>
(Offizielle RoboRally-Homepage)
- <http://www.robo-factory.de/>
- <http://www.roborally.com/>
- <http://www.langermann.net/roborally/>

Meine erste KIF/KoMa – Eindrücke

Zwei Neulingsartikel

Bekifftete Reise mit Ende in der Koma (oder Kiffen bis zur Koma)

von Res Völlmy⁴

Wieder einmal schickte der VIS⁵ einen Vertreter an die Konferenz Informatikfachschaften (kurz KIF), die dieses Mal zusammen mit der Konferenz der deutschsprachigen Mathematikfachschaften (KoMa) stattfand. Das Ziel war der Informationsaustausch mit unseren deutschen und österreichischen Kollegen.

Wieder einmal? Du hast noch nie etwas davon gehört? - Kein Wunder, seit unserer letzten Teilnahme gab es eine etwa 10 jährige Pause. Warum wir dann jetzt wieder hingehen wollten? Auch das ist einfach, im Zuge der Bachelor/Master-Geschichte ist es dringendst notwendig, dass nicht nur die Professoren, sondern auch die Studierenden wissen, was andernorts geschieht.

Mit diesen Zielen im Hinterkopf machte ich mich also auf die Reise nach Dortmund.

Ankunft

Nach einer kurzen Einführung für Neulinge gings zum Anfangsplenum, das pünktlich um 7 begann. Was für mich halbwegs selbstverständlich war, schien die Alt-Kiffels ziemlich aus dem Takt zu bringen, da bisher die Plena jeweils mit mehrstündiger Verspätung begannen.

Während dem Anfangsplenum gab jede Fachschaft (so heißen Fachvereine in Deutschland) einen kurzen Bericht, was bei Ihnen im Moment so läuft. Dabei gab es einige durchaus unterhaltsame Bemerkungen, vor allem im Bachelor/Masterbereich, z.B. gibt es an der TU Wien neu 14 Studiengänge in der Informatik, und an mehreren Orten gibt es zwar schon einen Bachelorstudiengang, aus dem in Kürze die ersten abschließen werden, ein Masterstudiengang ist aber im Moment noch nicht geplant. Die Frankfurter haben ein neues Gebäude, haben allerdings festgestellt, dass die Heizung vergessen wurde. Ganz toll ist auch die Idee eines Professors, der Hilfsassistenten die Vorlesung halten lässt, weil er zu schlecht war.

Andererseits wurden auch die Probleme der verschiedenen Studentenschaften genannt, z.B. werden in Deutschland momentan an mehreren Orten Studiengebühren eingeführt, um den Haushalt der Länder auszubessern. Weiter gibt es auch diverse neue Formen von Eignungsfeststellungsverfahren.

Danach wurden die Arbeitskreise (AK) vorgestellt, die in den nächsten Tagen ausgewählte Themen diskutieren sollten. Dabei fiel von Seiten der Österreicher der Spruch: „Es sind überwiegend Deutsche und Schweizer anwesend.“ – bei etwa 10 Österreichern und einem Schweizer ...

Ich entschloss mich, streng nach dem Sinn meiner Anreise, mich nicht dem AK Schamanismus, sondern dem AK-Europäisierung und Bachelor/Master anzuschließen.

Die nächsten 2 Tage waren geprägt von Diskussionen zu diesem alten, leidigen Thema, was für mich doch einige neue Erkenntnisse brachte, die ich hier aber nicht des langen und breiten ausführen werde (höre ich da ein uff??).

⁴zuerst erschienen in: Visionen, Zeitschrift des VIS an der ETH Zürich

⁵Verein der Informatikstudierenden [d. Red.]

Umkle

Da an einer solchen Konferenz nicht nur diskutiert wird, hier noch die anderen Daten. Generell wird normalerweise in der nächsten Sporthalle übernachtet. In Dortmund war dies allerdings ein kleines Problem, erstens weil dazu 10 Minuten Fußmarsch durch den Wald notwendig waren, zweitens weil eine Nacht lang die Sporthalle wegen der Volleyballnacht nicht zur Verfügung stand, und drittens weil sie jeden Tag gebraucht wurde, wir sie also bis 7 Uhr räumen mussten. Dies wenn man bedenkt, dass man normalerweise bis gegen 2 Uhr nachts noch gesellig zusammensaß.

Was ich eine sehr gute Erfindung finde, ist das „ewige Frühstück“, d.h. dass Brot, Wurst, Käse und Ähnliches 24 Stunden am Tag zur Verfügung stehen - für Informatiker die einzige praktikable Lösung. Am Abend gab es jeweils verschiedenste Aktivitäten, von Selbstmassagekursen bis zu Roborally-Spielrunden.

Am Samstag Nachmittag gab es dann noch ein Grillen und danach das Abschlussplenum.

Abschlussplenum - wie simuliere ich einen Kindergarten?

Das Abschlussplenum war dann nochmals eine längere Übung - es begann um 19.10 Uhr und endete etwa um viertel vor 2 Uhr. Dabei stellten die verschiedenen Arbeitskreise ihre Ergebnisse vor, was noch relativ problemlos ging. Hier vielleicht nur als Beispiel die Resultate einer Gruppe, die in der Stadt Leute nach ihren Mathematik-Kenntnissen befragten. Dabei kam raus, dass 4% von 100 für einige Menschen 2,5, 16, 24 oder 25 sind, wenn also die IG Metall 6% Lohnerhöhung verlangt . . .

Danach sollten Resolutionen verabschiedet werden, was zum Teil recht aufreibende Arbeit war. Das Ganze wurde untermals von konstant runterfallenden Flaschen, bis der Redeleiter erklärte, dass er nächste KIF einen Kurs anbieten werde: „Wie halte ich eine Flasche?“

Schlussendlich waren wir dann doch durch, und die meisten gingen zu Bett, einige (inklusive mir) gingen ins Couchzimmer und unterhielten uns noch etwas, bis wir einschliefen.

Am Sonntagmorgen ging es dann nur noch ums Einpacken aller persönlichen Gegenstände und an die lange Heimreise. Allerdings weiß ich von der 8-stündigen Fahrt praktisch nichts mehr, da ich größtenteils schlief.

Fazit

Die KIF war sehr bereichernd, sowohl was Informationen zu gewissen Themen als auch was Kontakte zu anderen Fachschaften anbelangt. Ich werde vermutlich auch zur nächsten KIF gehen (die vom 20.11-24.11.02 in Cottbus stattfinden wird). Falls du auch mitkommen möchtest, dann melde dich doch bei mir, da wir vermutlich 2-3 Leute hinschicken könnten.

Das erste mal auf der KOMA

von den Bajuwaren aus Regensburg

Tja, was schreibt man denn so über das erste Mal? Es war schön und spannend und lustig, aber auch teilweise etwas befremdend, strange und abgefahren (zum Beispiel die Sache mit den grünen Katzen und so . . .).

Dafür hat die Einführung zu Beginn wirklich viel gebracht (das hätte zwar nicht unbedingt sein müssen, aber erleichtert hat's uns schon so Manches, zumindest waren wir bei dem einen oder anderen Insider nicht ganz so irritiert) - Danke Nico!



Sie legen Meter um Meter zurück, überwinden feuchte Wiesen, stelle Abhänge, sumpfige Anstiege und verlassene Straßen. Jeden Morgen und jeden Abend zieht eine Gruppe von müden Helden und Heldinnen durch eine menschentleere Ebene, das Bündel mit der Matze und ihrer gesamten Habe auf den Rücken geschmalt. Nebel wallt um ihre Gesichter her, Tau nässt die Schuhe, oft ist der Weg kaum zu erkennen im Dickicht - doch sie haben eine Mission: KIF und KomA.

Bastelanleitung: Seite kopieren, Karte ausschneiden, in der Mitte falzen und zusammenkleben.

Komaplenum

Nächste KoMa, fzs, Akk-Pool, Logo, Blitzlicht

Datum: 01.06.2002 **Beginn:** 17.30 **Ende:** 19.00
Protokoll: Nico (FRA)

Tagesordnung

1. Begrüßung,
2. nächste KoMata
3. KoMa als fzs-AK
4. Delegierte für den Akkreditierungspool
5. Delegierter/Delegierte für die KMathF
6. Logo
7. Sonstiges
8. Blitzlicht

TOP 1: Begrüßung

Die Sitzungsleitung begrüßt alle Anwesenden zum KoMa-Plenum auf der Wiese hinter dem Pavillon 6 und wünscht den noch essenden Sitzungs-Teilnehmenden einen guten Appetit.

TOP 2: nächste KoMata

Die Uni Karlsruhe bietet an, die KoMa im WS 2002/2003 auszurichten. Die KoMa entscheidet sich, dieses Angebot anzunehmen. Es wird als sinnvoll bezeichnet, die nächste KoMa ohne KIF stattfinden zu lassen, um einen intensiveren Kontakt zwischen den KoMa-Teilnehmenden zu ermöglichen; in Dortmund hatten einige von ihnen das Gefühl, dass sich die Mathematik-Studierenden in der Masse aller Teilnehmenden verstreut haben, was den Austausch unter den Mathematik-Studierenden erschwerte.

Da sich die Zusammenarbeit mit der KIF andererseits als sehr positiv heraus gestellt hat, soll eventuell die übernächste KoMa wieder gemeinsam mit der KIF stattfinden. Die KIF im SS 2003 findet in Oldenburg statt. Eine Entscheidung über eine gemeinsame Ausrichtung soll auf der KoMa in Karlsruhe fallen. AleX (TUD) hält den Kontakt zur KIF zwecks Termin u.a.

Der Termin für die KoMa im WS 2002/2003 wird von der FS Mathematik der Uni Karlsruhe festgelegt. Er soll nicht gleichzeitig zur KIF liegen, ausgeschlossen sind ferner die Weihnachtsfeiertage.

TOP 3: KoMa als fzs-AK

Die KoMa hat auf der KIF/KoMa im WS 2001/2002 entschieden, den Status eines Arbeitskreises des fzs zu beantragen. Dies ermöglicht, beim Bundesministerium für Bildung und Forschung einen Antrag auf Fördermittel zu stellen, allerdings unter Einreichung von Teilnehmenden-Listen mit Namen und

Adressen. Alex hat Anträge für das WS 2002/2003 und das SS 2003 geschrieben. Langfristig soll der Status als AK des fzs durch einen eigenen Vertrag zwischen KoMa und fzs ersetzt werden, da die KoMa als AK an Entscheidung der fzs-Mitgliederversammlung gebunden wäre. Ein Vertragsentwurf wird auf der nächsten KoMa vorliegen.

TOP 4: Delegierte für den Akkreditierungspool

Als Vertreter der KoMa im studentischen Akkreditierungspool

- werden *abberufen*: Hans-Hermann Redenius (Oldenburg) – er hat sein Studium beendet – und Sebastian Zwicknagel (Freiburg) – er studiert inzwischen in den USA.
- werden *neu entsandt*: Dennis Schneider (Dortmund), Konstantin Seiler (Freiburg)
- *bleibt*: Lars Schewe (Darmstadt) - er wird allerdings ebenfalls bald sein Studium beenden.

Ferner werden sich Lars und eventuell Konstantin an der Umorganisation des Pools beteiligen und dazu ein Zwischentreffen machen, das allen Interessierten offensteht.

TOP 5: Delegierter/Delegierte für die KMathF

Die KoMa möchte einen Delegierten oder eine Delegierte zur KMathF entsenden. Konstantin (FRE) wird bis zum 17.06.2002 mit seinem Dekan sprechen, wie dies am besten durchzuführen ist.

TOP 6: Logo

Die KoMa wird ein Preisausschreiben für ein Logo veranstalten. Der beste Entwurf wird mit 100 Euro honoriert. Alex (FRE) erstellt bis zum 01.07.2002 die Ausschreibungsunterlagen und schickt sie an Koma-Liste, KIF-Liste und Teilnehmenden-Liste dieser Tagung. Einsendeschluss ist der erste Tag der nächsten KoMa.

Michael (KA) wird in Kürze eine Tasse mit dem Tassenvektor-Motiv (siehe KoMa im SS 2001) drucken lassen und ein Foto davon ins Netz stellen.

TOP 7: Sonstiges

- a) Alle Mathematikfachschaften, die bei dieser KoMa niemanden entsendet haben, sollen den auf der letzten KoMa entworfenen Brief erhalten. Außerdem soll der auf der KoMa in Freiburg entworfene Flyer mitverschickt werden. Nico stellt bis zum 17.06.2002 die Unterlagen zusammen, Druck und Verschickung übernimmt Darmstadt.
- b) Die Protokolle der Plena sollen möglichst bald nach der Tagung an KIF-, KoMa- und Teili-Liste geschickt werden.
- c) Der Kurier wird in Zukunft wieder per Post an alle Fachschaften verschickt (FRA und TUD gemeinsam).
- d) Zum Thema „Image der Mathematik“ ist Folgendes interessant: Der vieweg-Verlag schreibt jährlich einen Wettbewerb „Ich studiere Mathematik, weil ...“ aus. Mehr Infos gibt es unter www.mathematik.de.
- e) Alex (FRE) hat ein Projekt „Mind-Akademie“ mitgegründet, das Studierende in Kontakt bringen soll und auch Tagungen mit philosophischen, wissenschaftlichen und anderen Diskussionen veranstalten will. Die erste solche Tagung ist um den 1.11.2002 herum geplant. Mehr Infos gibt es unter www.mind-akademie.de.
- f) Ein Arbeitskreis der KIF hat eine Homepage mit einem Studienführer Informatik entwickelt, in dem Studierende eintragen sollen, warum sie studieren und wie es ihnen gefällt. Rinne von der FS Inf der Uni Bonn bittet auch Mathematik-Studierende, sich dort einzutragen; zu finden unter www.sfinf.de/test.html und bald unter www.sfinf.de.
- g) Auf der nächsten KoMa soll Wasser wieder kostenlos sein. Eventuell kann man ein Pfandsystem einführen, damit die Flaschen zurück gebracht werden. Dies bleibt KA überlassen.

n) Am letzten Juni-wochenende findet die erste Deutsche Fußball-Meisterschaft der Uni-Mathematik-Fachschaften an der Uni Mainz statt. Möglichst viele (auch geschlechtlich gemischte) Mannschaften aus möglichst vielen Unis sind erwünscht.

i) Nico wird auch für diese Tagung den Kurier erstellen, falls die KIF einverstanden ist.

TOP 8: Blitzlicht

Wie immer am Ende einer KoMa äußern alle Teilnehmenden, was ihnen gefallen und was ihnen nicht gefallen hat:

- + interessante, sehr effiziente und effektive, gut vorbereitete AKs
- + gemütlich, gute Stimmung, nette Leute, schönes Wetter
- + viele Leute, vielseitiges Programm durch die gemeinsame Tagung mit der KIF
- + verschiedenfarbige Buttons für Angehörige von KIF und KoMa
- + gute Organisation, pünktliches Anfahren der Plena und Redezeitbeschränkung
- + spontane Ermöglichung der Fußball-Übertragung von der WM
- + Informations-Austausch mit anderen Fachschaften
- + Ich habe Interesse und Unterstützung für Politik gefunden.
- Toiletten und Duschen wurden zwischendurch nicht geputzt
- lange Entfernung zum Schlafplatz ungünstig, frühes Aufstehen produktivitätsmindernd
- KoMa-Leute sind in der Masse untergegangen
- AK-Brett war unübersichtlich; besser: wie Stundenplan aufmachen und möglichst zeitnah aktualisieren
- Die Zeiten der großen AKs sollten auf dem Anfangsplenum festgelegt werden und dabei Überschneidungen klein gehalten werden.
- Plena fangen zu pünktlich an
- zu wenige Mathematik-spezifische AKs, zu Info-lastig
- Mathe-FS der ausrichtenden Uni nur schwach vertreten, FS WiMath gar nicht da
- o AKs teilweise seltsam und wirkten am Anfang nicht interessant → daher selber AK gegründet

I. Zum Beschluss der deutschen Kultusminister-Konferenz

Arbeit zum Beschluss der Kultusministerkonferenz (KMK) vom 05.03.1999 in der Fassung vom 14.12.2001 „Strukturvorgaben für die Einführung von Bachelor-/Bakkalaureus- und Master-/Magister-Studiengängen“

Konkurrenz zu bestehenden Abschlussformen?

Die Bachelor-/Bakkalaureus- und Master-/Magisterstudiengänge (B/M-Studiengänge) werden von der KMK als Alternativen zu den bestehenden Diplom-, Magister- und auch Staatsexamensstudiengängen gesehen (*Einleitung, 1. Absatz*). Dabei wird schon in der Einleitung eine Verdrängung dieser Studiengänge durch B/M-Studiengänge explizit als Möglichkeit genannt.

Nach unserer Überzeugung kann eine solche Verdrängung nicht in jedem Fall sinnvoll sein, da das zweistufige Abschlusskonzept der B/M-Studiengänge die homogenen Studienpläne ausschließt, die für manche Studienziele notwendig sind.

Die Außenwirkung der neuen Abschlüsse

„Klare und verlässliche Angaben über die Studiengänge in Deutschland und die Qualität der erreichten Abschlüsse“ sollen die neuen Studiengänge liefern (*Einleitung, 2. Absatz*).

Aber Studiengänge und Qualität der Abschlüsse würden sich von Hochschule zu Hochschule unterscheiden, von FH zu Uni und je nach Regelstudienzeit⁶ (*Punkt 1.2*).

In der Beurteilung eines Absolventen / einer Absolventin eines Bachelor- oder Master-Studiengangs wird es also zwei Möglichkeiten geben:

1. Man betrachtet nicht nur den Titel, sondern auch noch den dazugehörigen Studiengang bzw. die von dem / der Studierenden gewählten Studieninhalte. Das aber geht auch mit den bestehenden Studiengängen zum Diplom oder Magister. Ein neuer Name, der letztendlich doch kaum etwas aussagt, ist überflüssig.
2. In Deutschland wird der Master mit einem Diplom quasi gleichgesetzt, der Bachelor mit „weniger“. Im Ausland sieht man den Titel und vermutet eine Gleichwertigkeit zum entsprechenden Studiengang/Titel im eigenen Land. Diese ist selten gegeben, da sich B/M-Studiengänge von Land zu Land gewaltig unterscheiden und auch die deutschen Ausgaben meist kaum etwas mit denen in anderen Ländern zu tun haben. Das läuft auf einen gewaltigen Etikettenschwindel hinaus.

Keinesfalls kann man mit einem Studiengang sowohl Diplom als auch Master erhalten, andererseits aber kann man sich eine Bescheinigung über die Gleichwertigkeit beider Abschlüsse (*Punkt 3.3*) ausstellen lassen (oft bestehen sie auch nahezu vollständig aus denselben Veranstaltungen). Das ist ein „Nein, aber Ja“. Sinnvoller wäre es, beide Titel zu verleihen, so dass man je nach Bedarf den einen oder den anderen vorlegen kann.

BAföG

Die KMK möchte eine Ausbildungsförderung bis zum weiterführenden Abschluss, um die neuen Studiengänge attraktiv zu gestalten - allerdings nur für *konsekutive* Bachelor-/Master-Studiengänge (*Punkt 1.2, letzter Satz*). Was ist ein nicht-konsekutiver BM-Studiengang?

Denkbar ist hier ein „fachfremder“ Master, d.h. ein Master in einem Fach ohne nennenswerten Zusammenhang zu der Fachrichtung des erworbenen Bachelor. Da aber beginnen die Probleme. Studiert

⁶Natürlich macht es Sinn, bei der Studiendauer zwischen den verschiedenen Fächern zu unterscheiden. Aber innerhalb eines Faches stiftet dies Verwirrung, statt klare Angaben zu machen.

man den Master am selben Fachbereich wie den Bachelor oder trägt er dasselbe Kernfach (Informatik, Mathematik, ...) im Namen, dann ist dies sicher konsekutiv.

Aber was, wenn man z.B. nach einem Bachelor in Informatik einen Master in Design anstrebt oder in Biologie oder in Medizin, Kombinationen, die auf den ersten Blick nichts miteinander zu tun haben? Man kommt zu vielen Einzelfall-Entscheidungen⁷, und es steht zu befürchten, dass je nach Haushaltslage eine Studienkombination als konsekutiv oder als nicht-konsekutiv beurteilt wird.

Deshalb sollte die Entscheidung, ob ein angestrebter Master-Studiengang zu einem bereits erworbenen Bachelor passt, allein den Hochschulen überlassen werden. Generell steht zu befürchten, dass im Laufe der Zeit immer weniger Master-Studiengänge als konsekutive Fortsetzung akzeptiert werden und somit keine Ausbildungsförderung mehr gezahlt wird. Als Ergebnis wird es einen Bachelor für den Großteil der Studierenden geben, während ein Master nur noch einigen Auserwählten möglich ist.

Durch die Abhängigkeit eines Master-Studiengangs von einem passenden bzw. zugelassenen Bachelor-Titel werden die Forderungen nach Flexibilität und Durchlässigkeit zwischen verschiedenen Hochschulen in verschiedenen Ländern konterkariert, die als Argumente für die Einführung von Bachelor-/Master-Studiengängen gerne angeführt werden.

Zugangsvoraussetzungen zu Masterstudiengängen

Die KMK betont (*Punkt 2.4*), dass der Bachelorabschluss die der allgemeinen Hochschulreife entsprechende Hochschulzugangsberechtigung vermittelt. Dies ermöglicht speziell Absolventen/Absolventinnen von Bachelor-Abschlüssen an Fachhochschulen den Zugang zu Masterstudiengängen an Universitäten. Da das Master-Studium andererseits von „weiteren speziellen Zulassungsvoraussetzungen abhängig gemacht“ werden soll (*Punkt 2.1*), besteht aber die Gefahr, dass insbesondere den Absolventen / Absolventinnen von Fachhochschulen, aber auch anderen, dieser Zugang (z.B. durch Zulassungsprüfungen) unnötig erschwert wird.

Die KMK sollte durch einen weiteren Beschluss verhindern, dass es hier zu Ungleichbehandlungen von Absolventen/Absolventinnen von Fachhochschulen und Universitäten kommt. Ferner sollte sie Situationen explizit benennen, in denen keine weiteren Zugangsvoraussetzungen verlangt werden dürfen wie etwa bei der Aufnahme eines Master-Studiengangs im selben Fachgebiet, in dem auch der Bachelor erworben wurde.

Generell sollte es mit einem Bachelor möglich sein, einen Master-Studiengang auch in einem anderen Fachgebiet aufzunehmen. Statt Aufnahmetests sollte man dabei auf eine intensive freiwillige Studienberatung vor Aufnahme des Studiums setzen. Studierende mit einem abgeschlossenen Bachelor-Studium sollten genügend Studier-Erfahrung haben, um selbständig zu entscheiden, ob sie für einen Master-Studiengang geeignet sind oder nicht.

Eine gute Idee wäre es vielleicht, wenn zu jedem Bachelor-Studiengang durch die anbietende Hochschule ein nachfolgender Master-Studiengang benannt werden würde (nicht unbedingt an derselben Hochschule). So könnte man erreichen, dass nach einem Bachelor-Abschluss auf jeden Fall ein (gebührenfreies und gefördertes) Weiterstudium bis zum Master möglich ist.

Da das Masterstudium den Besitz eines berufsqualifizierenden Abschlusses, jedoch nicht notwendigerweise den Besitz eines berufsqualifizierenden Hochschulabschlusses voraussetzt (*Punkt 2.1*), besteht auch die Möglichkeit, ohne vorheriges Bachelorstudium (z.B. nach Berufsausbildung mit anschließender Berufspraxis) einen Masterstudiengang zu besuchen. Auch diese Möglichkeit sollte von den Hochschulen nicht von vornherein ausgeschlossen werden. Für einen solchen Fall sind jedoch wohl Aufnahmeprüfungen oder eine freiwillige Studienberatung sinnvoll, die einen gewissen Kenntnisstand der Bewerber sichern.

⁷bei einzelnen Studierenden, nicht nur bei einzelnen Fächerkombinationen

Als letzten Punkt nennt die KMK die Modularisierung und ein Leistungspunktsystem (etwa ECTS) als Voraussetzung zur Genehmigung eines B/M-Studiengangs (*Punkt 4*). Eine ausreichende Betrachtung dieser beiden Themen würde hier den Rahmen sprengen. Allerdings sei angemerkt, dass zumindest Letzteres in keiner Weise mit in die Diskussion über zweistufige Studiengänge gehört, sondern eher einer parallelen Betrachtung mit Blick auf die politisch gewünschte „Europäisierung der Bildung“ bedarf.

Und eine sinnvolle Modularisierung von Studiengängen ginge deutlich über die Zweiteilung hinaus, die durch eine Aufteilung in einen Bachelor- und einen Master-Teil erreicht wird.

II. Positionspapier zur Einführung von konsekutiven Studiengängen in Europa

Seit einigen Jahren werden an verschiedenen Hochschulen Europas sogenannte „Bachelor/Master“-Studiengänge eingeführt.

Anhand der Erklärung von Bologna[1] sowie den Eckpunkten für eine qualitative Studienreform[2] werden wir zunächst festhalten, welches die Ziele der Einführung von konsekutiven Studiengängen sein können und welche Anforderungen an einen Studiengang sich daraus ergeben.

Abschließend geben wir unsere Einschätzung, welche der Ziele wir für sinnvoll und vor allem auch für erreichbar halten.

Welche Ziele sollen durch die Einführung eines konsekutiven Studienganges erreicht werden?

erster berufsqualifizierender Abschluss

Der erste Abschluss soll (laut [1]) ein berufsqualifizierender Abschluss für den europäischen Arbeitsmarkt sein. Um die Studierenden auf das Berufsleben vorzubereiten, reicht es nicht aus, theoretisches Grundlagenwissen zu vermitteln. Vielmehr muss ein erster Studienabschnitt zusätzlich auf die praktische Arbeit vorbereiten. Ob dies durch einen höheren Praxisanteil im Studium, Betriebspraktika o.Ä. realisiert wird, ist noch zu klären.

zweiter (konsekutiver) Abschluss

Gleichzeitig soll der erste Abschluss Voraussetzung für die Teilnahme an einem weiteren, aufbauenden Studium sein, das zum Master bzw. zur Dissertationsfähigkeit führt.[1] Daher muss die Vorbereitung auf (selbständige) wissenschaftliche Arbeit ebenfalls Teil des ersten Studienabschnitts sein.

Transparenz und Vergleichbarkeit

Studienabschlüsse sollen national und international vergleichbar sein.[1] Es reicht dafür allerdings nicht aus, die Namen für Abschlüsse in unterschiedlichen Ländern einander anzugleichen, um sie vergleichbar zu machen. Vielmehr müssen die Inhalte der Studiengänge transparent gemacht werden, um aussagekräftige Vergleiche zu ermöglichen.

Durchlässigkeit und Kombinierbarkeit von Studienabschnitten

Bei einer Einteilung des Studiums in verschiedene Abschnitte sollte gewährleistet sein, dass leicht zwischen den einzelnen Abschnitten gewechselt werden kann (z.B. mit dem Bachelor-Abschluss einer Hochschule einen Master an einer anderen Hochschule beginnen).[2] Außerdem sollten kleinere Abschnitte (relativ) frei miteinander kombinierbar sein.[2] Um die Kombinierbarkeit und Durchlässigkeit zu gewährleisten, müssen die einzelnen Studienabschnitte in sich abgeschlossen sein. Zusätzlich ist eine Qualitätssicherung notwendig, um gleichbleibende Standards sicherzustellen.

Wenn die oben genannten Punkte realisiert sind, sollten die meisten (fachlichen) Probleme gelöst sein, so dass Studierende und Absolventen/Absolventinnen leichter zwischen Hochschulen oder Arbeitsplätzen in verschiedenen europäischen Ländern wechseln können.[1]

Verkürzung des Studiums

Erste Abschlüsse nach mindestens drei Jahren bewirken nicht automatisch ein kürzeres Studium. Nur wenn der erste Abschluss tatsächlich zu Erfolgchancen auf dem Arbeitsmarkt führt, wird er zu einem echten *Abschluss* des Studiums.[2]

Schlussfolgerung

Die Forderungen an einen ersten Studienabschnitt, die sich aus den o.g. Zielen ergeben, schließen sich teilweise gegenseitig aus. Zum Beispiel halten wir es für problematisch, die Vorbereitung sowohl auf das Berufsleben als auch auf das wissenschaftliche Arbeiten in einem dreijährigen Studienabschnitt unterzubringen.

Wir sehen die Pläne, Hochschulen in Ausbildungsstätten für die Wirtschaft zu verwandeln kritisch. Wenn dieses Ziel weiterhin verfolgt wird, muss vor allem darauf geachtet werden, dass berufsqualifizierende Abschlüsse nicht nur zu kurzzeitiger Beschäftigung in eingeschränkten Bereichen führen, sondern sowohl einen breiten Zugang zum europäischen Arbeitsmarkt bieten als auch Basis für langfristige Arbeitsfähigkeit sind.

Grundsätzlich sind Ziele wie mehr Transparenz und Vergleichbarkeit von Studiengängen gerade zwischen verschiedenen europäischen Ländern zu befürworten. Wir weisen aber darauf hin, dass es schon jetzt schwierig ist, Abschlüsse *innerhalb eines Landes* zu vergleichen. Internationale Vergleichbarkeit kann nur durch inhaltliche Reformen der Studieninhalte in allen beteiligten Ländern erreicht werden. Größere Mobilität ist für diejenigen von Vorteil, die sie freiwillig nutzen wollen. Der allgemeine Trend zu mehr Flexibilität darf sich aber nicht nachteilig auf diejenigen auswirken, die z.B. durch Familie an einen Ort gebunden sind.

Bei Forderungen nach einem kürzeren Studium wird regelmäßig die Tatsache vernachlässigt, dass es in den meisten Fällen die Bedingungen an den Hochschulen selbst sind, die die Studiendauer in die Höhe treiben. Überfüllte Hörsäle, überlastete Professoren und Professorinnen, Tutoren- und Praktikumsplatzmangel sind nur einige der Missstände, die in diesem Zusammenhang zu nennen sind. Festgelegte Regelstudienzeiten für Bachelor-Abschlüsse ändern daran nichts.

Quellen

[1] The Bologna Declaration of 19 June 1999, Joint declaration of the European Ministers of Education: *The European Higher Education Area*

[2] Gützkow, Kiel, Bultmann: *Eckpunkte für eine qualitative Studienreform*, 1998

Das k.u.k. Abschlussplenum

AK-Berichte, Resos, Nächste KIF / nächste KoMa, Feedback

Datum: 01/02.06.2002 **Beginn:** 19.00 **Ende:** 1.41

Protokoll: David Kliczbor (Uni Dortmund), Miriam Oks (Uni Dortmund)

Tagesordnung

1. Begrüßung, Formalia
2. Nächste KIFs und KoMata
3. Berichte aus den Arbeitskreisen und Arbeitskringeln sowie vom KoMa-Plenum
4. Veröffentlichung von Fotos
5. Resos
6. Sonstiges

TOP 1: Begrüßung, Formalia

Nils begrüßt alle Anwesenden im Namen des ganzen Orga-Teams. Er erläutert seinen Leitfaden für das Plenum und kündigt strikte Einhaltung ein. Redezeitbegrenzung: Arbeitskreise 15 Minuten, Arbeitskringel 10 Minuten und Arbeitspunkte 5 Minuten.

TOP 2: Nächste KIFs und KoMata

- Die **30,5te KIF** wird in der Woche vom 20.-24. November 2002 in Cottbus stattfinden.
- Die **45. KoMa** tagt zu einem anderen, noch unbekanntem Termin in Karlsruhe.
- Für die **31te KIF** meldet sich Oldenburg, es ist aber noch nichts beschlossen, ebenso wie für die **46. KoMa**.

TOP 3: Berichte aus den Arbeitskreisen und Arbeitskringeln sowie vom KoMa-Plenum

Von den AKs eingebrachte Resolutionen sind unter TOP 5 (ab Seite 73) abgedruckt (mit Ausnahme der Positionspapiere zum Thema Bachelor/Master, die wegen ihrer Länge auf den Seiten 65ff stehen).

1. **AK Redeleitung** (Seite 20):

Der AK demonstriert einige seiner Ergebnisse, indem er ohne Vorwarnung die Moderation von Nils empfindlich stört, noch bevor dieser den AK ankündigen kann: Tagesordnung und Redeleitung verbal angreifen, Handys in herrenlosen Rucksäcken klingeln lassen, grüne Katzen werfen, unsachliche Anträge formulieren, Antrag und Begründung durcheinander formulieren, andere Plenumsteilnehmer beschimpfen (Nils hat den „Test“ übrigens mit Bravour bestanden).



Im AK wurde wurden folgende Fragen erörtert: Konflikte und ihre Behandlung, was darf auf Plena nicht passieren, Reaktionen des Redeleiters, Entscheidungsprobleme, Geschäftsordnungen usw. Der AK möchte ein HowTo mit dem Thema „Redeleitung“ erstellen.

2. **AP Datenschutz in der Lehre** (Seite 54):

Auslöser für den AK: TemPlus an der Uni DO, wo zur Übungsanmeldung u.a. das Land, in dem Abitur gemacht wurde, angegeben werden soll. Ziel davon sind u.a. semesterübergreifende Statistiken. TemPlus ist inzwischen nach Druck der Fachschaft abgeschafft.

Der AK diskutierte, was in anderen Hochschulen Stand der Dinge ist. Letztendlich kam er zu dem Schluss, dass die meisten Studenten selbst zu licherlich mit ihren Daten (Name, Matrikelnr.) umgehen.

3. **AK Mörderspiel** (Seite 29):

Aktueller Stand ist, dass 15 Teilnehmer gemordet wurden. Der Spitzenreiter der Mörder hat 3 Morde auf dem Gewissen.

4. **AKr Die Werwölfe von Thiercelieux** (Seite 33):

In der ersten Runde haben die Wölfe, in der zweiten die Bürger gewonnen.

5. **AKr Mobbing** (Seite 37):

Der AKr diskutierte, was Mobbing ist, wo es vorkommt, wo die Grenzen zum Konkurrenzkampf sind.

6. **AP Evaluation der Lehre – Pflicht oder Unverschämtheit?** (Seite 55):

Ursprünglich als AK geplant, wurde dann doch nur ein AP daraus. Hauptsächlich fand ein Erfahrungsaustausch statt. Evaluationen werden vollkommen verschieden durchgeführt, so dass ein Abgleich zwischen den Hochschulen fast nicht möglich ist. Manche Evaluationen werden freiwillig durchgeführt, andere werden z.B. vom Dekanat vorgeschrieben und mit HiWi-Stellen realisiert. Bei freiwilligen werden die Ergebnisse meist veröffentlicht, die Ergebnisse der anderen bekommen oft nur die Professoren. In manchen Fachbereichen werden Evaluationen komplett abgelehnt. Außerdem haben die Ergebnisse fast nie Einfluss auf die Zukunft.

Auf www.stube.de gibt es eine Diskussion über das Thema Evaluation.

7. **AK Europaisierung des Studiums, Bachelor/Master-Studiengänge** (Seite 18):
Der AK hat zunächst die Erklärung von Bologna durchgearbeitet. Dann wurde geschaut, was in der EU aktuell im Bereich Studienreform passiert. Es fand ein Erfahrungsaustausch der Teilnehmer statt. Fragen zum Thema Bachelor/Master sowie Argumente pro und kontra diese Abschlüsse wurden zusammengetragen. Schließlich diskutierte der AK, wie eine Studienreform und wie zukünftige Studiengänge aussehen könnten.
Auf der nächsten KIF soll dann in einem AK zu diesem Thema berichtet werden, was in der Zwischenzeit passiert ist, und Konzepte ausgetauscht werden.
Der AK hat zwei Positionspapiere vorgelegt, die als Reso zur Abstimmung gestellt wurden.
8. **AP Selbstmassage** (Seite 56):
Der AK wurde erfolgreich durchgeführt. Anleitungen zur Selbstmassage werden vom AK noch vorbereitet und dann herausgegeben.
9. **AKr Nachwuchs für Fachschaften** (Seite 33):
Alle Fachschaften (außer Siegen) haben Nachwuchsprobleme. Zunächst hat sich der AK Gedanken gemacht, warum sie selbst in der FS mitarbeiten. O-Phase/Einführungstage sind eine gute Möglichkeit, an jüngere Semester heran zu kommen, aber danach bricht der Kontakt meist ab. Also liegt hier ein wesentlicher Fehler in der Nachwuchswerbung.
Als Lösungsvorschläge gibt es ein Mentorenprogramm, wie es an manchen Unis schon durchgeführt wird: Am Anfang des Studiums werden Gruppen gebildet, die sich dann regelmäßig mit einem Mentor trifft. In Oldenburg werden die Mentorenstellen von der Uni bezahlt. Mentoren werden oft diejenigen, denen es im letzten Jahr selbst gut gefallen hat.
Auch ein Semestersprecher ist denkbar, aber hierzu gibt es fast keine Erfahrungen.
An der TU München schafft es die Fachschaft, sich durch den Semesterticker im Gedächtnis der Studenten zu halten. Dies ist eine Folie, die regelmäßig vor gut besuchten Vorlesungen im Hörsaal aufgelegt wird und die News beinhaltet.

Bericht des AK FS-Nachwuchs: Der Arbeitskreis wurde zu einem Arbeitskringel, was vor allem daran lag, dass die Orga es nicht geschafft hat, für schlechtes Wetter zu sorgen, so dass die Arbeitsmoral nicht gestiegen ist.

10. **AKr Fragebogen** (Seite 35):
Der AKr stellte einen Fragebogen mit nahezu trivialen, alltagsnahen Matheaufgaben zusammen und ließ Personen in der Fußgängerzone diese beantworten. Die Antworten wurden ausgewertet und ergaben erschreckend schwache Ergebnisse.
11. **AP Neues Universitätsgesetz in Österreich**(Seite 58):
Der AP hat eine Reso erarbeitet.
12. **AK Studienführer** (Seite 30):
Die Testphase ist praktisch beendet. Nun wurde ein Suchkonzept in der Datenbank erstellt. Der AK befragte Schüler in der Innenstadt danach, wie die Schüler sich für ihr Studium informieren wollen. Als Informationsquellen gaben sie an: Schule, organisierte Unibesuche, Studienberater, Zeitschriften, Arbeitsamt
Die Fachschaften werden gebeten, bei der Datenerhebung mitzuwirken. Zu finden ist der Studienführer momentan unter www.sfinf.de/test.html.
13. **AP Fußball-WM**:
Frankreich hat schandvoll verloren, Deutschland glorreich gewonnen.
14. **AKr Anti-Stress** (Seite 49):
Der AK erarbeitete, was Stressfaktoren und was Ausgleichsmöglichkeiten sind, welche Entspannungsübungen man machen kann, wie das Selbstbewußtsein stärken, den Perfektionismus



AK Schamanismus

runterschrauben und die Motivation erhöhen kann. Dabei muss man unterscheiden zwischen beruflichem und privatem Stress.

15. **AKr Eignungsfeststellungsverfahren** (Seite 41):
Der AK diskutierte über Eignungsfeststellungsverfahren wie z.B. Abi-Schnitt, Motivations-schreiben, Leistungstests etc. Ein Erfahrungsaustausch der einzelnen Hochschulen fand statt.
16. **AKr Aufstellungen:**
Der AKr fand weitgehend im AKr Anti-Stress statt.
17. **AP Schamanismus** (Seite 58):
Der AK präsentiert einen Ausschnitt aus seiner Arbeit: mithilfe eines Tamburins und anderer Rhythmus-Instrumente versetzen sich die Mitglieder in eine Art innere Versenkung.

Nils: Rinne, Du bist ein Kreis, oder?

Nils: Alles, was morgen noch in den Accounts liegt, kann gegen Euch verwendet werden.

Kiffel: Auch der Netscape-Cache?

18. **AK Gitarrenunterstützter Erlebniskreis Musikalischer Aktivitäten - GEMA** (Seite 19):
Der AK hat wieder einmal Musik produziert. Diesmal entstanden eine Ballade und experimentelle Musik, die natürlich im Plenum vorgetragen werden.

19. **AK Katzeninformationssammlung:**

Jan (Bielefeld) möchte für Tilmann eine Aufstellung über möglichst viele existierende Grüne Katzen erstellen. Tilmann hat die Grüne Katze auf die KIF gebracht und heiratet demnächst. Dazu mögen alle Teilnehmenden Fotos und Infos zu ihren Katzen an Jan (dante@TigerPi.de) schicken.

20. **AKr Verwaltungs- und Studiengebühren** (Seite 48):

Der AKr führte eine Situationsbetrachtung durch: Was kann man tun, was wird getan? Der AK bringt 2 Resos in das Plenum ein.

AK Schreibwerkstatt:

Der AK hat Wege der Informationsveröffentlichung diskutiert und Umfragen/Interviews über die Motivation zur FS-Arbeit durchgeführt.

21. **Bericht vom KoMa-Plenum** (Seite 62):

Die KoMa hat zwei neue Delegierte in den Akkreditierungspool entsendet. Die KoMa schreibt ein Preisausschreiben für ein Logo aus. Der Sieger erhält 100 Euro.

TOP 4: Veröffentlichung von Fotos

Daniel (Cottbus) möchte alle Fotos von dieser Tagung im Netz spiegeln. Daraufhin entsteht eine Diskussion, weil nicht alle Teilnehmer Bilder von sich vorbehaltlos im Netz veröffentlicht sehen wollen. Folgende Vorgehensweise wird festgelegt:

- Die Fotos werden auf einer passwortgeschützten Seite abgelegt, das Passwort wird nur an alle Teilnehmenden der KIF/KoMa in Dortmund mitgeteilt. Innerhalb eines Monats kann jeder Teilnehmende die Löschung von Fotos verlangen, auf denen er abgebildet ist.
- Danach bleibt die Seite weiterhin passwortgeschützt.
- Nico wird die Bilder, die er im KIF/KoMa-Kurier veröffentlichen will, über die Mailingliste der diesjährigen KIF/KoMa herumschicken, so dass jeder der Veröffentlichung einzelner Bilder widersprechen kann (ebenfalls mit einer Frist von 1 Monat).
- In sonstigen Publikationen dürfen keine Bilder erscheinen.
- Es wird der Antrag gestellt, keine Doku herauszugeben. Die Mehrheit ist dagegen, niemand dafür.

Nils: KaiN möchte gerne zu jedem Bild, auf dem er drauf ist, seine Zustimmung geben. KaiN: Oder eben auch nicht.

TOP 5: Resos

Wie immer wurden die Texte der meisten Resolution im Plenum noch abgeändert. Hier sind die beschlossenen Wortlaute abgedruckt.

Reso gegen Studiengebühren

Wir unterstützen die aktuellen Proteste und Streiks gegen die Einführung von Studiengebühren. Ebenso lehnen wir verkappte Studiengebühren, wie Studienkonten und sogenannte Verwaltungsgebühren, ab.

Wir fordern die sofortige Abschaffung bestehender Modelle, wie zum Beispiel in Österreich und einzelnen Bundesländern der BRD (Baden-Württemberg, Niedersachsen, ...). Die Konferenz fordert die Mathematik- und Informatikfachschaften auf, sich aktiv an diesen Protesten beteiligen und sie in die Öffentlichkeit zu tragen. Desweiteren werden sie aufgefordert, die Studierenden über die aktuellen Entwicklungen auf dem Laufenden halten (z.B. auf ihrer Homepage etc.)

Die Reso wird nach kurzer Diskussion ohne Gegenstimmen *angenommen*.

Pressemitteilung: Gegen Studiengebühren

Auf ihrer Tagung vom 29. Mai bis 2. Juni in Dortmund haben die 44. Konferenz der deutschsprachigen Mathematik-Fachschaften und die 33,0te Konferenz der Informatik-Fachschaften Folgendes beschlossen:

Die Konferenzen unterstützen die aktuellen Proteste und Streiks gegen die Einführung von Studiengebühren. Ebenso lehnen sie verkappte Studiengebühren wie Studienkonten und sogenannte Verwaltungsgebühren, ab.

Sie fordern die sofortige Abschaffung bestehender Modelle, wie sie zum Beispiel in Österreich und einzelnen Bundesländern der BRD (Baden-Württemberg, Niedersachsen usw.) in Kraft sind.

Die Konferenzen der Mathematik- bzw. Informatik-Fachschaften sind Tagungen der studentischen Fachschafts-Aktiven an Mathematik- und Informatik-Fachbereichen im deutschsprachigen Raum (Deutschland, Schweiz, Österreich).

Die Fachschaften sollen die Mitteilung an die lokale und überregionale Presse (Adress-Reader, Mailverteiler) weiterleiten.

Die Pressemitteilung wird mit einer Gegenstimme *verabschiedet*.

Jan: Wir schicken das an die FAZ, die Zeit, ... Die müssen das natürlich nicht veröffentlichen.

Nils: Man muss nicht unbedingt dagegen stimmen, man kann auch dafür stimmen.

Resos: Positionspapiere zu Bachelor/-Master-Studiengängen

Der AK „Europäisierung des Studiums, Bachelor/Master-Studiengänge“ hat zwei Positionspapiere vorgelegt (siehe Seite 65). Beide werden in der Fassung, wie sie dort abgedruckt sind, ohne Gegenstimme als Resolution *verabschiedet*.

Die Resolutionen sollen der Kultusministerkonferenz und den Dekanen an den Hochschulen zugesandt werden.

Reso: Ablehnung des österreichischen Universitätsgesetzes von 2002

Wir, die 44. Konferenz der deutschsprachigen Mathematikfachschaften und die 30,0te Konferenz der Informatikfachschaften, lehnen den Gesetzesentwurf (Universitätsgesetz 2002) des österreichischen Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung ab.

Dieser Gesetzesentwurf stellt eine eklatante Beschneidung der demokratischen Rechte der Studierenden dar. Die Mitbestimmung der Studierenden war jahrelang ein wesentlicher Motor der Entwicklung der österreichischen Universitäten.

Wir fordern, daß der jetzige Entwurf zurückgezogen wird und daß eine notwendige Universitätsreform gemeinsam mit den betroffenen Studierenden und allen Bediensteten erarbeitet wird. Weiters fordern wir die sofortige ersatzlose Streichung der Studiengebühren

und die Verankerung des freien Bildungszugangs in der Verfassung.
In erster Linie ist es die Aufgabe der Bildungsministerin, die Interessen der Universitäten zu vertreten und nicht die Interessen der Wirtschaft. Falls Sie nicht bereit sind, auch so zu handeln, fordern wir Sie auf, zurückzutreten, bevor Sie noch mehr Schaden für die Universitäten und das österreichische Bildungssystem anrichten.

Das Papier soll als Brief an die österreichische Bildungsministerin gehen.

Die Reso wird mit einer Gegenstimme *angenommen*.

Nils: Du kannst nicht dafür *und* dagegen sein!

Frage: Was geschieht denn, wenn wir beschließen, dem ABS bei zu treten?

Nils: Ich denke, dass wir dem ABS das mitteilen ...

Reso: Beitritt zum ABS

Die 44. Konferenz der deutschsprachigen Mathematikfachschaften bestätigt ihre Mitgliedschaft im ABS, welche auf der 40. Konferenz der deutschsprachigen Mathematikfachschaften in Freiburg beschlossen wurde.

Allen Mathematikfachschaften wird empfohlen, dem ABS beizutreten.

Abstimmung: + 14, - 0, ± 3 → *angenommen*

Die 30,0te Konferenz der Informatikfachschaften beschließt, dem ABS beizutreten und somit den Krefelder Aufruf zu unterstützen.

Allen Informatikfachschaften wird empfohlen, dem ABS beizutreten.

Abstimmung: + 42, - 3, ± 12 → *angenommen*

Der Beschluss soll dem ABS mitgeteilt werden.

Reso: Fußball-Weltmeisterschaft

Die deutsche Nationalmannschaft soll Weltmeister werden.

Es kamen zwei Änderungsanträge auf:

- a) „deutsche“ soll durch „senegalesische“ ersetzt werden.
- b) „Weltmeister“ soll durch „Weltmeisterin“ ersetzt werden.

Einem darauf folgenden Antrag auf Nichtbefassung wurde mehrheitlich zugestimmt.

TOP 6: Feedback

Lob: straffere Organisation (als z.B. in Paderborn), pünktlich angefangen

Lob/Warnung: Signalsetzung zum pünktlichen Anfang ist gut, aber bitte nicht ins andere Extrem verfallen

Kritik: zu früh aufstehen (als hätten wirs geahnt :-)

Lob: hervorragende Organisation, kurzfristige Materialbeschaffung

Lob: online AKs anmelden

Kritik: KoMa-Plenum wurde wegen KIF-Plenum abgebrochen

Verbesserungsvorschlag: Handzeichen der KoMa übernehmen

Kritik: zu wenig Zeit zur Meinungsbildung bei Resos – Gegenrede: Resos hingen aus

Lob: Es wurde „human“ geweckt

Kritik: Bitte keine Trillerpfeifeeee!

Dank (von Orga): IRB war einzige Institution, die was für die KIF/KoMa getan hat (Drucker, Rechneraccounts)

Erweiterung: Rektor der Uni und Dekan des FBI haben den Verwaltungskram und damit die Turnhalle ermöglicht

Lob: Redeleitung sehr gut

Vorschlag: Zwischenplena

Appell: auf sich selbst achten, um bei der Diskussion um Resos nicht in unwichtige Details abzuschweifen

Nils: Auch beim Loben halten wir die Redeliste ein.

Daniel: Ich halte es für organisatorisch möglich, in Cottbus deutlich später als 6.30 Uhr aufzustehen und auch, diese Möglichkeit für die Dortmunder auszuschließen.

Eva: Es war interessant, auf der KoMa zu sehen, dass die Fachschaften irgendwo legal sind, nicht so wie in Bayern!

TOP 7: Verschiedenes

- Die Kasse des Vertrauens steht auf dem Kühlschrank.
- Wecken am Sonntag wie gehabt um 06:30.
- Vorschlag für nächste KIF: AK „Was will die KIF?“
- Nico erstellt wieder den KIF/KoMa-Kurier. Doku und Fotos bis zum 15.06. an hauser@fs.math.uni-frankfurt.de.

Damit ist das gemeinsame Abschlussplenum der 30,0ten KIF und der 44. KoMa nach Paulus an der Uni Dortmund im Sommersemester 2002 beendet.

Alle Fachschaften auf der KoMa im SS 2002 in Dortmund

Uni Bochum
TU Darmstadt
Uni Dortmund
Uni Frankfurt

Uni Freiburg
TU Graz
Uni Innsbruck
Uni Karlsruhe (TH)

TU München
Uni Regensburg
Uni Tübingen

Alle Fachschaften auf der KIF im SS 2002 in Dortmund

RWTH Aachen	FH Dortmund	FH KL StO Zweibrücken
FH Anhalt	Uni Dortmund	Uni Marburg
HU Berlin	HTW Dresden	TU München
Uni Bielefeld	Uni Frankfurt	Uni Oldenburg
Uni Bonn	FH Gießen	Uni Siegen
TU Braunschweig	Uni Jena	Uni Stuttgart
Uni Bremen	FH Karlsruhe	Uni Ulm
TU Cottbus	Uni Karlsruhe (TH)	TU Wien
TU Darmstadt	Uni Kaiserslautern	ETH Zürich

Nachwort

Es war schon besonders diesmal.

Wie ja eigentlich jede KIF und jede KoMa etwas ganz Spezielles ist. Aber einige nette Eigenheiten hatte die Ausgabe in Dortmund schon zu bieten. Zum Beispiel die Sonne, die uns die ganze Zeit über verwöhnt hat. Seit Menschengedenken (zumindest seit meinem) hat nicht mehr ein so hoher Anteil der Arbeitskreise im Freien stattgefunden. Einige Teilis konnten sich nicht mal nachts von der Wiese trennen :-)

Auch eine sehr sportliche KIF/KoMa ist es gewesen. Nicht nur, dass sich ein großer AK im passiven Fußball geübt hat (vor dem Fernseher, was aber, glaube ich, nicht weniger anstrengend war als der aktive Fußball in Japan), nein, auch die allmorgendlichen Aufwärmübungen des AK Redeleitung sind unbedingt einer Erwähnung wert; sie versetzten jeweils, meist unter Gefährdung von Leib und Leben sämtlicher anderer Anwesender, die gesamte Wiese in Aufruhr und waren nicht nur für die Beteiligten, sondern auch für alle Zuschauenden ein absoluter sportlicher Höhepunkt.

Eine ordentliche sportliche Leistung haben auch die Orgas aus Dortmund in den Disziplinen „OvD-Marathon“, „Tagen nach Zeitplan“ (mit sehr guter A-Note für die Genauigkeit der Ausführung), „Löcher-in-den-Bauch-fragen-lassen“, „Frühstück-Endlos-Organisation“ usw. abgeliefert, vom KIF/KoMa-Vorbereitungs-Zehnkampf mal ganz abgesehen. Für die kleineren Missstände und Schwierigkeiten konnten die Orgas wirklich am allerwenigsten und mussten sich statt dessen von ihrer Hochschule wie, gelegentlich, von den Kiffels und Komatis gleichermaßen kritisieren lassen. Bewertung: mit hohem Handicap trotzdem eine Spitzenleistung.

Im Wintersemester werden KIF und KoMa getrennt stattfinden. Dies hat nichts mit der Zusammenarbeit der KoMa mit der KIF zu tun, die von allen einhellig als „sehr positiv“ bis zu „wunderbar, schön“ bezeichnet wurde. Schon haben mehr als die Hälfte der KoMa-Teilnehmenden aus Dortmund angekündigt, auch auf die KIF zu fahren.

Der Grund für die Trennung ist, dass die KoMa doch zahlenmäßig so unterlegen ist, dass es schwierig war, die Mathe-Leute überhaupt zu identifizieren oder zusammen zu bringen. Die KoMa hat einige Fragen zu Organisation und zukünftiger Entwicklung zu klären und wird sich deshalb beim nächsten Mal ohne KIF treffen. Schon diese Formulierung („nächstes Mal ohne KIF“ statt „nicht mehr länger mit der KIF“) ist bezeichnend und absolut bemerkenswert. Noch vor einem Jahr wäre diese sicherlich anders herum ausgefallen.

Ein Wiedersehen ist also fast sicher - so oder so.

Euer Nico

Termine, Informationen, Adressen

Termine

Jahrestagung GI (Gesellschaft für Informatik): 30.09.-03.10.2002 in Dortmund

Informatiktage: November 2002. Die Informatiktage sind eine Nachwuchsveranstaltung für Studierende, die einen kleinen Vortrag oder Poster machen wollen und von den Vertrauensdozenten der Hochschulen ausgewählt wurden. Es bietet sich die Chance, in Kontakt mit Firmen zu bekommen.

FifF-Jahrestagung: 18.-20.10.2002 in Freiburg; siehe auch mod.iig.uni-freiburg.de/fiff-JT2002

Nächste KIF: Die 30,5te KIF findet vom 20.-24. November 2002 in Cottbus statt.

Nächste KoMa: Die 45. KoMa findet in Karlsruhe statt. Der Termin steht noch nicht fest, wird aber nicht parallel zur 30,5ten KIF liegen.

Adressen KIF

Homepage: kif.fsinf.de

Mailingliste der KIF: kif-l@fim.informatik.uni-mannheim.de

Teilnehmenden-Mailingliste der KIF/KoMa in Dortmund: kifteil@pflichta.cs.uni-dortmund.de

Adressen KoMa

Homepage: www.koma.dyn.priv.at

Mailingliste der KIF: koma@fim.informatik.uni-mannheim.de

Teilnehmenden-Mailingliste der KIF/KoMa in Dortmund: kifteil@pflichta.cs.uni-dortmund.de

KoMa-Büro: Fachschaft Mathematik, TU Darmstadt, Schlossgartenstraße 7, 64287 Darmstadt
Tel.: 06151-163701, Fax: 06151-164011, E-Mail: fachschaft@mathematik.tu-darmstadt.de